



Bachelorarbeit

Gendereffekte in Psychotherapien

Angelina Mirer

Vertiefungsrichtung Klinische Psychologie

Referentin: Prof. Dr. Agnes von Wyl

Uster, Mai 2012

Diese Arbeit wurde im Rahmen des Bachelorstudienganges am Departement P der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW verfasst. Eine Publikation bedarf der vorgängigen schriftlichen Bewilligung durch das Departement Angewandte Psychologie.

ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Departement Angewandte Psychologie, Minervastrasse 30, Postfach, 8032 Zürich.

## **Abstract**

Die vorliegende Bachelorarbeit Gendereffekte in Psychotherapien ist der Frage nachgegangen, ob sich Patientinnen-Therapeutinnen-Interaktionen systematisch von Patienten-Therapeuten-Interaktionen unterscheiden. Im theoretischen Teil wurde anhand der Ergebnisse bedeutender Studien zu diesem Thema auf Unterschiede zwischen Patientinnen und Patienten, Therapeutinnen und Therapeuten und auf Unterschiede in der therapeutischen Interaktion innerhalb gleichgeschlechtlicher und gegengeschlechtlicher Dyaden eingegangen.

Für den empirischen Teil dieser Arbeit standen Audioaufnahmen der Praxisstudie Ambulanter Psychotherapie Schweiz (PAP-S) zur Verfügung. Anhand des Psychotherapie Prozess Q-Sort wurden 78 Therapiestunden von 49 Patientinnen-Therapeutinnen-Interaktionen und 29 Patienten-Therapeuten-Interaktionen bewertet. Der Q-Sort besteht aus 100 Items und ist ein standardisiertes Instrument zur systematischen Untersuchung des psychotherapeutischen Prozesses.

Die Ergebnisse haben gezeigt, dass sich Patientinnen-Therapeutinnen-Interaktionen in 28 Items von Patienten-Therapeuten-Interaktionen unterscheiden. Patientinnen nehmen die Bemerkungen der Therapeutinnen eher an, reden mehr, sind affektiv beteiligter, fühlen sich in der Therapie besser verstanden und reden öfter über zwischenmenschliche Beziehungen als Patienten; was mit Ergebnissen bisheriger Studien und den gängigen Geschlechtsrollenstereotypen übereinstimmt. Therapeuten lenken die Aufmerksamkeit auf das nonverbale Verhalten der Patienten und betonen deren Gefühle, um ihnen zu helfen, diese intensiver zu erleben, und sprechen Veränderungen in der Stimmung der Patienten an. Diese Ergebnisse stimmen eher weniger mit denjenigen bisheriger Studien überein. Allerdings liegen dazu auch nur wenige Forschungsergebnisse vor.



# Inhalt

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>1</b>
1.1	Hintergrund und Ziel der Arbeit	1
1.2	Methodisches Vorgehen	1
1.3	Aufbau der Arbeit	2
1.4	Abgrenzung	2
1.5	Gendergerechte Schreibweise	2
<b>I</b>	<b>THEORETISCHER TEIL</b>	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>Psychotherapie und Gender</b>	<b>3</b>
2.1	Psychotherapie	3
2.1.1	Begriffsklärung	3
2.1.2	Patientenvariablen	4
2.1.3	Therapeutenvariablen	4
2.1.4	Die therapeutische Beziehung	6
2.2	Gender	7
2.2.1	Begriffsklärung	7
2.2.2	Genderunterschiede und Geschlechtsrollenstereotypen	7
2.3	Gender in der Psychotherapie	8
<b>3</b>	<b>Genderspezifische Unterschiede in der Psychotherapie</b>	<b>9</b>
3.1	Patientinnen und Patienten	9
3.1.1	Geschlechterverhältnis	9
3.1.2	Symptome, Störungen, Krankheitsverhalten	10
3.1.3	Themen, Haltung, Verhalten, Erleben	11
3.1.4	Therapieergebnis/Outcome	14
3.2	Therapeutinnen und Therapeuten	15
3.2.1	Geschlechterverhältnis	15
3.2.2	Charakterisierung, Handlungen, Haltungen	16
3.2.3	Therapieergebnis/Outcome	18
3.3	Therapeutische Interaktion	20
3.3.1	Patientin-Therapeutin	21
3.3.2	Patient-Therapeut	21

3.3.3	Patientin-Therapeut.....	22
3.3.4	Patient-Therapeutin.....	23
3.4	Zusammenfassung .....	23
<b>II</b>	<b>EMPIRISCHER TEIL .....</b>	<b>25</b>
<b>4</b>	<b>Forschungsgegenstand .....</b>	<b>25</b>
4.1	Ausgangslage.....	25
4.2	Fragestellung und Hypothesen .....	25
<b>5</b>	<b>Methodik.....</b>	<b>28</b>
5.1	Stichprobe.....	28
5.2	Untersuchungsinstrument .....	31
5.3	Statistische Verfahren .....	34
<b>6</b>	<b>Darstellung der Ergebnisse.....</b>	<b>35</b>
6.1	Deskriptive Statistik .....	36
6.1.1	Ergebnisse der Patientinnen-Therapeutinnen-Interaktionen.....	36
6.1.2	Ergebnisse der Patienten-Therapeuten-Interaktionen .....	39
6.2	Signifikante Unterschiede.....	43
6.2.1	Unterschiede zwischen Patientinnen und Patienten.....	43
6.2.2	Unterschiede zwischen Therapeutinnen und Therapeuten.....	46
6.2.3	Unterschiede in der Interaktion.....	47
<b>7</b>	<b>Diskussion.....</b>	<b>48</b>
7.1	Zusammenfassung .....	48
7.2	Beantwortung der Fragestellung.....	49
7.3	Interpretation der Ergebnisse .....	52
7.4	Methodenkritik .....	57
7.5	Fazit und weiterführende Überlegungen .....	58
<b>8</b>	<b>Literatur .....</b>	<b>59</b>
<b>9</b>	<b>Anhang.....</b>	<b>A-E</b>

## Abbildungen

<b>Abbildung 1:</b> Therapeutenvariablen (in Anlehnung an Beutler, Machado & Neufeldt, 1994) .....	5
--	---

## Tabellen

<b>Tabelle 1:</b> Psychotherapieanforderungen vs. Männlichkeitsanforderungen (Quelle: Neumann und Sufke, 2008) .....	13
<b>Tabelle 2:</b> Zusammenfassung und Überblick Patientenvariablen .....	15
<b>Tabelle 3:</b> Zusammenfassung und Überblick Therapeutenvariablen .....	20
<b>Tabelle 4:</b> Übersicht Stichprobe Patientinnen und Patienten .....	29
<b>Tabelle 5:</b> Kategorien Q-Sort (Quelle: Albani et al., 2000) .....	34
<b>Tabelle 6:</b> Charakteristische Items der Patientinnen-Therapeutinnen-Interaktionen .....	37
<b>Tabelle 7:</b> Uncharakteristische Items der Patientinnen-Therapeutinnen-Interaktionen .....	38
<b>Tabelle 8:</b> Charakteristische Items der Patienten-Therapeuten-Interaktionen .....	40
<b>Tabelle 9:</b> Uncharakteristische Items der Patienten-Therapeuten-Interaktionen .....	42
<b>Tabelle 10:</b> Unterschiede zwischen Patientinnen und Patienten .....	44
<b>Tabelle 11:</b> Unterschiede zwischen Therapeutinnen und Therapeuten .....	46
<b>Tabelle 12:</b> Unterschiede in der Interaktion .....	48





# **1 Einleitung**

Zum Themenbereich Psychotherapie wurden in den letzten Jahrzehnten viele Forschungen und Untersuchungen durchgeführt. Nachdem sich herausgestellt hat, dass Psychotherapie wirksam ist, sind verschiedene mögliche Wirkfaktoren der Psychotherapie untersucht worden. Bei den weitaus meisten Studien zur Psychotherapieforschung stand mehr die Erfolgs- oder Outcomeforschung und nicht die Prozessforschung im Vordergrund. Auch Unterschiede zwischen den Geschlechtern in der Psychotherapie wurden eher im Zusammenhang mit dem Therapieerfolg und seltener hinsichtlich des Therapieprozesses untersucht. Dazu gibt es verhältnismässig wenige Studien. Gerade in Bezug auf den Psychotherapieprozess sollte deshalb intensiver erforscht werden, inwiefern das Geschlecht der Patientinnen und Patienten und der Therapeutinnen und Therapeuten und die Art der Interaktion den Psychotherapieprozess beeinflussen und welche Unterschiede zwischen den Geschlechtern in der Psychotherapie bestehen.

## **1.1 Hintergrund und Ziel der Arbeit**

Dem empirischen Teil der vorliegenden Arbeit liegen Daten (Audioaufnahmen) der Praxisstudie Ambulante Psychotherapie Schweiz (PAP-S) zugrunde. Dieses Forschungsprojekt der Schweizer Charta für Psychotherapie läuft in Kooperation mit der Zürcher Hochschule für Angewandte Psychologie (ZHAW-P) und dem Klinikum der Universität zu Köln. Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist, herauszufinden, ob und worin sich Patientinnen-Therapeutinnen-Interaktionen von Patienten-Therapeuten-Interaktionen unterscheiden.

## **1.2 Methodisches Vorgehen**

Mit Hilfe des Psychotherapie-Prozess-Q-Sort von Enrico E. Jones wurden ambulante Therapiestunden aus dem oben erwähnten Datensatz der PAP-S-Studie untersucht. Insgesamt sind 78 Therapiestunden von 28 Patientinnen und Patienten mit dem Q-Sort „geratet“ worden. Anhand von 100 Items zur therapeutischen Interaktion wurden die Mittelwerte der Patientinnen-Therapeutinnen-Interaktionen und der Patienten-Therapeuten-Interaktionen berechnet und miteinander verglichen.

### **1.3 Aufbau der Arbeit**

Im theoretischen Teil in Kapitel 2 werden die Begriffe Psychotherapie und Gender erklärt, ein Überblick über Patienten- und Therapeutenvariablen gegeben, die therapeutische Beziehung beschrieben und allgemeine Geschlechterunterschiede zwischen Frauen und Männern aufgeführt. Der letzte Teil dieses Kapitels befasst sich damit, seit wann und weshalb Gender in der Psychotherapie diskutiert und untersucht wird.

Unter Einbezug bedeutender Studien wird in Kapitel 3 auf genderspezifische Unterschiede in der Psychotherapie eingegangen. Dabei werden verschiedene Patienten- sowie Therapeutenvariablen unter Berücksichtigung des Genderaspektes dargelegt. Ebenso werden die Interaktionen zwischen Patientinnen und Patienten und Therapeutinnen und Therapeuten genderspezifisch untersucht. Im empirischen Teil in Kapitel 4 werden die Ausgangslage sowie die Fragestellungen und Hypothesen vorgestellt. Kapitel 5 erläutert die Methodik, dabei werden die Stichprobe, das Untersuchungsinstrument Q-Sort und die statistischen Verfahren beschrieben. In Kapitel 6 werden die Ergebnisse dargestellt. In Kapitel 7 folgen Zusammenfassung, Beantwortung der Fragestellungen, Interpretation der Ergebnisse, Methodenkritik, Fazit und weiterführende Überlegungen.

### **1.4 Abgrenzung**

Forschungsergebnisse in Bezug auf die verschiedenen Therapierichtungen werden in dieser Arbeit nicht berücksichtigt. Auf die Genderthematik in der Psychotherapie mit Kindern und Jugendlichen wird nicht eingegangen. Im empirischen Teil werden lediglich Interaktionen der beiden gleichgeschlechtlichen Therapiekonstellationen Patientin-Therapeutin und Patient-Therapeut miteinander verglichen. Die gemischtgeschlechtlichen Konstellationen Patientin-Therapeut und Patient-Therapeutin werden im empirischen Teil nicht berücksichtigt. Da es um einen genderspezifischen Vergleich des Therapieprozesses geht, wird der Therapieerfolg/Outcome im empirischen Teil nicht untersucht.

### **1.5 Gendergerechte Schreibweise**

Weil der Genderaspekt ein zentrales Thema dieser Arbeit ist, wird immer von Patientinnen und Patienten und Therapeutinnen und Therapeuten gesprochen, wenn jeweils beide Geschlechter gemeint sind. Durch diese Schreibweise wird der Lesefluss ein wenig beeinträchtigt, doch in einer Arbeit über Genderaspekte muss die Bevorzugung eines Geschlechtes, wie es in der gebräuchlichen Textschreibung üblich ist, vermieden werden.

Wenn nur die weibliche Form gemeint ist, wird von Patientinnen und Therapeutinnen gesprochen, ist nur die männliche Form gemeint, werden die Begriffe Patienten und Therapeuten verwendet.

Bei zusammengesetzten Wörtern, wie beispielsweise Patientenvariablen, Therapeutenvariablen, Patientenrolle, Therapeutenrolle etc. wird der Lesbarkeit halber die männliche Form verwendet, gemeint sind aber beide Geschlechter.

# **I THEORETISCHER TEIL**

## **2 Psychotherapie und Gender**

In Kapitel 2.1 werden verschiedene Faktoren der Psychotherapie wie Patienten- und Therapeutenvariablen sowie die therapeutische Beziehung beschrieben, wobei der Genderaspekt nicht berücksichtigt wird.

In Kapitel 2.2 werden die Begriffe Geschlecht, Sex, Gender und soziales Geschlecht erklärt und Genderunterschiede und Geschlechtsrollenstereotypen aufgeführt.

### **2.1 Psychotherapie**

#### **2.1.1 Begriffsklärung**

Der Begriff Psychotherapie wird als bekannt vorausgesetzt. Folgendes Zitat von Strotzka (1982) möge zur Erinnerung als Gedankenstütze genügen:

Psychotherapie ist eine Interaktion zwischen einem oder mehreren Patienten und einem oder mehreren Therapeuten (auf Grund einer standardisierten Ausbildung), zum Zwecke der Behandlung von Verhaltensstörungen oder Leidenszuständen (vorwiegend psychosozialer Verursachung) mit psychologischen Mitteln (oder vielleicht besser durch Kommunikation, vorwiegend verbal oder auch averbal), mit einer lehrbaren Technik, einem definierten Ziel und auf der Basis einer Theorie des normalen und abnormen Verhaltens (S. 1).

Michael Lambert (1992), einer der renommiertesten Psychotherapieforscher, hat vorgeschlagen, vier therapeutische Faktoren als wesentliche Elemente in der Psychotherapie zu berücksichtigen, die zu einer Verbesserung des Befindens der Patientinnen und Patienten führt. Durch die Ergänzung von Hubble, Duncan und Miller (2001) haben sich folgende Faktoren ergeben:

1. Klientenvariablen und extratherapeutische Faktoren (40%)
2. Beziehungsfaktoren (30%)
3. Erwartungs- und Placeboeffekte (15%)
4. Technik- und Modellfaktoren (15%)

Die Prozentzahlen geben an, welchen Anteil jeder Faktor gemäss den Autoren zum Therapieerfolg beiträgt.

Obwohl sich diese vier Faktoren, wie sie Lambert (1992) sowie später auch Hubble et al. (2001) beschrieben haben, in erster Linie auf den Therapieerfolg beziehen und die vorliegende Arbeit sich mehr auf den therapeutischen Prozess und die Interaktion zwischen Patientinnen und Patienten und Therapeutinnen und Therapeuten bezieht, werden anschliessend die ersten beiden Faktoren Klientenvariablen und Beziehungsfaktoren in den Kapiteln 2.1.2 und 2.1.4 beschrieben. Es ist davon auszugehen, dass Faktoren, die zu einem positiven Therapieergebnis führen, sich auch auf den Therapieprozess positiv auswirken. Des Weiteren werden auch Therapeutenvariablen aufgeführt.

### **2.1.2 Patientenvariablen**

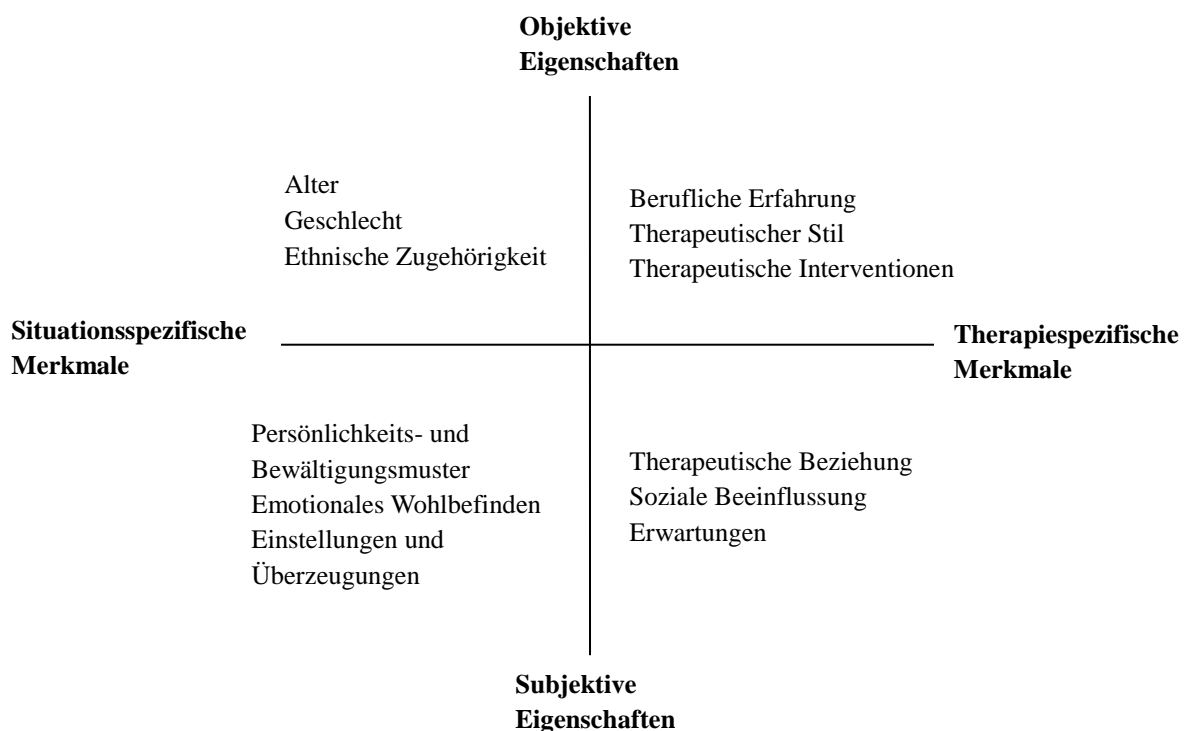
Wenn Patientinnen und Patienten in die Therapie kommen, bringen sie unterschiedliche Belastungen und Ressourcen mit. Lambert und Asay (1984) nennen folgende Patientenvariablen: Schwere der Störung, Motivation, die Fähigkeit, sich auf Beziehungen einzulassen, Ich-Stärke, psychologische Einstellung und das Vermögen, ein zentrales Problem zu identifizieren. Garfield (1994) erwähnt Patientenvariablen entweder in Bezug auf die Weiterführung der Therapie (demographische Variablen, Erwartungen einer Verbesserung und interaktionale Variablen) oder den Outcome (soziale Schicht, Geschlecht, Ich-Stärke, Persönlichkeitseigenschaften, methodische Aspekte und Erwartungen der Patientinnen und Patienten).

Einige dieser Variablen werden in Kapitel 3.1 unter Berücksichtigung des Genderaspektes nochmals aufgeführt, während eine Mehrzahl davon nicht mehr erwähnt wird, da sie nicht genderspezifisch untersucht worden sind.

### **2.1.3 Therapeutenvariablen**

Beutler, Machado und Neufeldt (1994) schlagen eine Kategorisierung der Therapeutenvariablen nach zwei Dimensionen vor. In Abbildung 1 wird diese Kategorisierung dargestellt. Die erste Dimension stellt subjektive Eigenschaften objektiven Eigenschaften ge-

genüber. Während die subjektiven Eigenschaften (Persönlichkeits- und Bewältigungsmuster, emotionales Wohlbefinden, Einstellungen und Überzeugungen sowie therapeutische Beziehung, soziale Beeinflussung und Erwartungen) durch Selbstbeschreibung der Therapeutinnen und Therapeuten erfasst werden, können die objektiven Eigenschaften (Alter, Geschlecht, ethnische Zugehörigkeit sowie berufliche Erfahrung, therapeutischer Stil und therapeutische Interventionen) von aussen beobachtet werden. Die zweite Dimension unterscheidet zwischen situationsspezifischen Merkmalen und therapiespezifischen Merkmalen. Auf situationsspezifische Merkmale (Alter, Geschlecht, ethnische Zugehörigkeit, sowie Persönlichkeits- und Bewältigungsmuster, emotionales Wohlbefinden, Einstellungen und Überzeugungen) haben Therapeutinnen und Therapeuten keinen Einfluss. Therapiespezifische Angaben (Berufliche Erfahrung, therapeutischer Stil, therapeutische Intervention sowie therapeutische Beziehung, soziale Beeinflussung, Erwartungen) können aber durch Übung weiterentwickelt werden.



**Abbildung 1:** Therapeutenvariablen (in Anlehnung an Beutler, Machado & Neufeldt, 1994)

Einige dieser Variablen werden in Kapitel 3.2 unter Berücksichtigung des Genderaspektes nochmals aufgeführt, während viele nicht mehr erwähnt werden, da sie in der bestehenden Literatur nicht genderspezifisch untersucht worden sind.

#### **2.1.4 Die therapeutische Beziehung**

Die therapeutische Beziehung ist gemäss Lambert (1992) neben den extratherapeutischen Faktoren und Klientenvariablen der wichtigste Faktor in der Psychotherapie hinsichtlich des Therapieerfolgs und macht 30% davon aus. In den letzten hundert Jahren sind verschiedene Komponenten der therapeutischen Beziehung definiert worden. Schon Sigmund Freud (1913) identifizierte drei Aspekte der therapeutischen Beziehung:

Erstens die Übertragung, bei der Patientinnen und Patienten die Therapeutinnen und Therapeuten unbewusst mit bedeutenden Personen aus der Vergangenheit identifizieren, zweitens die Gegenübertragung, bei der Therapeutinnen und Therapeuten die Patientinnen und Patienten mit wichtigen Personen oder ungelösten Konflikten aus der eigenen Vergangenheit in Verbindung bringen und drittens die freundliche positive Verknüpfung, bei der Patientinnen und Patienten die Therapeutinnen und Therapeuten mit freundlichen Personen aus der Vergangenheit in Beziehung setzen.

Dieses Verständnis der therapeutischen Beziehung war zentral, bis Carl Rogers (1951) die therapeutische Beziehung völlig neu definierte. Rogers ging davon aus, dass die therapeutische Beziehung auf der Basis sonstiger nützlicher und hilfreicher Beziehungen aufgebaut werden müsse und nicht in der Art, dass ein Unwissender, Hilfesuchender einem Experten begegnet. Rogers definierte Eigenschaften, über welche Therapeutinnen und Therapeuten verfügen müssen, damit eine heilende Beziehung entstehen kann. Diese Eigenschaften sind: Empathie, Echtheit und unbedingte positive Wertschätzung. Rogers war der Meinung, dass eine Beziehung zu einer Person, die diese förderlichen Bedingungen bieten kann, die angeborenen Wachstums und Heilungskräfte, die jede Person in sich trägt, aktiviert. In ähnlicher Weise wie bei Rogers beinhalten die Beziehungsfaktoren auch nach Hubble et al. (2001) unter anderem Empathie, Wärme, Akzeptanz, gegenseitige Bestätigung und Ermutigung zum Eingehen von Risiken. Nach Rudolf (1991) ist die Einstellung der Therapeutinnen und Therapeuten idealerweise geprägt durch eine wohlwollende, freundliche, verstehende und respektvolle Haltung den Patientinnen und Patienten gegenüber.

Obwohl es bezüglich der Komponenten der therapeutischen Beziehung unterschiedliche Ansichten gibt, scheint kein Zweifel darüber zu bestehen, dass eine wohlwollende therapeutische Beziehung, sowie bestimmte Eigenschaften der Therapeutinnen und Therapeuten und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit seitens der Patientinnen und Patienten den therapeutischen Prozess wie auch den Therapieerfolg positiv beeinflussen.

## **2.2 Gender**

### **2.2.1 Begriffsklärung**

#### **Geschlecht, Sex, Gender, soziales Geschlecht**

In der deutschen Sprache werden unter dem Begriff Geschlecht gemäss Wagner-Link (2009) in erster Linie die beiden biologischen Geschlechter Frau und Mann verstanden.

Im Englischen hingegen gibt es für Geschlecht zwei Begriffe: Sex und Gender.

Mit Sex sind die biologischen sowie physiologischen Merkmale von Frauen und Männern gemeint. Gender hingegen bezeichnet das soziale Geschlecht, die gesellschaftstypischen Geschlechterrollen, Lebensbedingungen, Verhaltensweisen, Eigenschaften, Werte, Macht und Einfluss von Frauen und Männern (Wagner-Link, 2009). Die Autorin betont, dass davon ausgegangen werden müsse, dass das biologische Geschlecht nicht zwingend mit dem sozialen Geschlecht übereinstimmt. Auch Maihofer (2002) beschreibt mit dem Begriff „Doing Gender“, dass Männlichkeit und Weiblichkeit in sozialen Handlungen entwickelt werden und keine Wesensmerkmale von Personen sind. Man werde nicht als Frau oder Mann geboren, sondern dazu gemacht.

### **2.2.2 Genderunterschiede und Geschlechtsrollenstereotypen**

Genderunterschiede werden vor allem in der Soziologie, Sozialpsychologie und Ethnologie diskutiert und untersucht. Hier sollen als Einführung in das Thema einige Aussagen von Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten zu Genderunterschieden und Geschlechtsrollenstereotypen aufgeführt werden.

Rudolf (2002) beschreibt Frauen als beziehungsorientiert, einfühlend und emotional, während er Männer eher als distanziert, sachlich, analytisch, bewertend und kontrollierend sieht. Laut Wagner-Link (2009) ist eine gesellschaftlich idealtypische Frau sanft, liebevoll, einfühlend, taktvoll, nachgiebig, behütend, hilfsbereit und freundlich. Im Gegensatz dazu ist ein typischer, in der Gesellschaft als ideal bezeichneter und sozial erwünschter Mann gemäss der Autorin vernünftig, durchsetzungsfähig, dominant, stark, unabhängig, aktiv und leistungsbereit. Eckes (1997) versteht unter Frauenstereotypen Eigenschaften wie abhängig, verständnisvoll, emotional, sanft, warmherzig, gesprächig, anlehnungsbedürftig und fürsorglich. Männerstereotypen sind Merkmale wie unabhängig, dominant, selbstischer, ehrgeizig, zielstrebig, rational und willensstark. Cross und Madson (1997) schreiben Männern einen unabhängigen Selbstentwurf und Frauen einen

wechselseitig abhängigen Selbstentwurf zu. Diese verschiedenartigen Selbstentwürfe resultieren aus sozialen Erfahrungen in der Kindheit, in der Jugend und im Erwachsenenalter. Sie bestimmen Handlungsziele, Wertvorstellungen und emotionale Erlebnisse. Laut Kämmerer (2001) konnte in vielen Studien gezeigt werden, dass Frauen Gefühle intensiver ausdrücken als Männer und auch Gefühle anderer besser wahrnehmen und verstehen. In einer Metaanalyse mit 205 Studien von Dindia und Allen (1992) hat sich gezeigt, dass Frauen und Männer sich deutlich in der Art und Intensität des emotionalen Erlebens unterscheiden. Frauen drücken positive sowie negative Gefühle intensiver aus und können Gefühle bei anderen Menschen besser erkennen. Insgesamt sind sie trauriger und ängstlicher als Männer. Wut und Ärger kommt bei Männern und Frauen etwa gleich häufig vor. Wenn Frauen Freude und Glück empfinden, zeigen sie dies intensiver als Männer, gleichzeitig neigen sie aber verstärkt zu Schamgefühlen. Frauen haben mehr Vertrauen in andere Menschen und sie können in der Regel besser über ihre Gefühle sprechen als Männer. Frauen öffnen sich eher gegenüber anderen Frauen und vor allem dann, wenn eine enge Beziehung zwischen ihnen besteht. Dies kommt – so die Autoren – daher, dass Frauen durch ihre Sozialisation schon früh im Leben gelernt haben, über ihre Gefühle zu sprechen. Wagner-Link (2009) beleuchtet dieses Thema unter anderem aus kultureller Sicht. Sie schreibt, dass in der westlichen Gesellschaft unter Männlichkeit verstanden wird, keine Schwäche und Gefühle wie Traurigkeit, Verzweiflung und Angst zu zeigen. Männer müssen sich behaupten und selbst mit ihren Emotionen umgehen können. Es gehört sich in der westlichen Kultur nicht, als Mann über Gefühle zu reden. Mit bekannten Redewendungen wie beispielsweise „Ein Indianer kennt keinen Schmerz“ werden solche Vorstellungen von Männlichkeit noch verstärkt.

### **2.3 Gender in der Psychotherapie**

In den 60er- und 70er- Jahren gab es mehr Therapeuten als Therapeutinnen und wie auch heute noch mehr Patientinnen als Patienten. Dies führte dazu, dass dem Thema Gender in der Psychotherapie zusehends mehr Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Vor allem aus feministischer Perspektive wurde viel Forschung zu diesem Thema betrieben, da die Geschlechterkonstellation Patientin-Therapeut Anlass zu Unsicherheiten in Bezug auf die Effektivität und förderliche Veränderungen gegeben hat. Feministinnen gingen davon aus, dass Therapeuten nicht in der Lage seien, die nötige Empathie für Patientinnen und deren



Probleme aufzubringen und deshalb gleichgeschlechtliche Dyaden in der Psychotherapie zu bevorzugen seien (Rice & Rice, 1973).

Unter anderem wurden vor allem die Bedeutung von Geschlechtsrollenstereotypen, der Effekt des Geschlechts der Therapeutin oder des Therapeuten auf den Therapieprozess, wie beispielsweise auf die Aktivierung von Emotionen und der Zusammenhang zwischen Patienten- und Therapeutengeschlecht und Outcome untersucht (Orlinsky & Howard, 1976).

### **3 Genderspezifische Unterschiede in der Psychotherapie**

In diesem Kapitel werden bisherige Forschungsergebnisse zu Unterschieden zwischen Patientinnen und Patienten und Therapeutinnen und Therapeuten zusammengetragen. Zudem werden Unterschiede in der Psychotherapie in den verschiedenen Dyaden Patientin-Therapeutin, Patient-Therapeut, Patientin-Therapeut und Patient-Therapeutin aufgezeigt. Einige Aspekte können nicht eindeutig Patientinnen und Patienten (Kapitel 3.1), Therapeutinnen und Therapeuten (Kapitel 3.2) oder der therapeutischen Interaktion (Kapitel 3.3) zugeordnet werden. Deshalb muss in diesen Kapiteln mit Wiederholungen und Überschneidungen gerechnet werden.

#### **3.1 Patientinnen und Patienten**

##### **3.1.1 Geschlechterverhältnis**

Laut Riecher-Rössler (2000) und Kämmerer (2008) nehmen Frauen Psychotherapie häufiger in Anspruch als Männer. Rudolf (1991) begründet dies damit, dass die Patientenrolle mit ihren Aspekten von Bedürftigkeit und Hilflosigkeit nicht gut mit der typisch männlichen Rollenvorstellung vereinbar ist. Riecher-Rössler (2000) hingegen sieht den Grund dafür, dass weniger Männer in psychotherapeutischer Behandlung sind darin, dass das therapeutische Angebot nicht ausreichend auf geschlechtsspezifische Bedürfnisse, bzw. auf die männlichen Bedürfnisse, ausgerichtet ist. Zwar fassen auch Ogrodniczuk und Staats (2002) zusammen, dass Frauen häufiger eine Indikation zur Psychotherapie erhalten, die Autoren betonen aber, dass sich dies vor allem in älteren Untersuchungen gezeigt habe. In neueren Untersuchungen dagegen sei es nur noch tendenziell der Fall, dass mehr Frauen das Angebot einer Psychotherapie erhalten und nutzen. Grande, Wilke und Nübling (1992) fanden heraus, dass Patientinnen einen ausgeprägteren Wunsch nach Bezie-

hung und eine stärkere Bindungsbereitschaft zeigten als Patienten und schliessen deshalb auf eine stärkere Vertretung des weiblichen Geschlechts in der Psychotherapie.

Insgesamt haben die Studien mehr oder weniger einheitlich gezeigt, dass mehr Frauen als Männer Psychotherapie in Anspruch nehmen. Es kann aber davon ausgegangen werden, dass auch immer mehr Männer psychotherapeutische Unterstützung nutzen.

### **3.1.2 Symptome, Störungen, Krankheitsverhalten**

Wie bereits erwähnt, sind mehr Frauen als Männer in psychotherapeutischer Behandlung. Dabei ist nach Riecher-Rössler (2000) nicht eindeutig geklärt, ob Frauen tatsächlich mehr Symptome haben, oder ob sie diese einfach öfter und früher wahrnehmen und äussern. Gemäss Wagner-Link (2009) haben Männer meist schwerere Diagnosen und häufig Komorbiditäten, da sie erst dann Hilfe suchen, wenn die Krankheit schon fortgeschritten und schwerwiegender ist. Neises und Barolin (2009) fassen zusammen, dass Frauen Symptome in anderer Weise als Männer wahrnehmen und diese auch stärker äussern und öfter medizinische Hilfe in Anspruch nehmen. Rudolf (2002) bestätigt diese Aussage und erwähnt zudem, dass Frauen ein stärkeres Klage- und Hilfesuchverhalten zeigen. Dementsprechend erhalten sie mehr Medikamente und sind häufiger als Männer in Kliniken anzutreffen. Wagner-Link (2009) erklärt dies damit, dass dem weiblichen Geschlecht eher zugestanden wird zu klagen und über persönliche und gesundheitliche Probleme zu reden. Dies hat zum Vorteil, dass körperliche sowie psychische Krankheiten früher erkannt werden.

Laut Neises und Barolin (2009) sowie Riecher-Rössler (2000) haben Frauen im Vergleich zu Männern ein doppelt so hohes Risiko an Depressionen zu erkranken. Ebenfalls leiden sie häufiger unter Angsterkrankungen, Panikstörungen, Phobien, Essstörungen und Somatisierungsstörungen. Männer sind dagegen deutlich häufiger von Alkoholismus, antisozialen Störungen und Persönlichkeitsstörungen betroffen. Ebenso hat Rudolf (2002) herausgefunden, dass Frauen öfter unter emotionalen Störungen und somatoformen Beschwerden leiden als Männer. Er begründet es damit, dass Frauen ihre Aggressionen mehr zurückhalten, Probleme mehr internalisieren und auf sich beziehen und bedingt durch ihre Sozialisation mehr Hilflosigkeit und Zurückhaltung zeigen. Zudem reagieren Frauen häufig mit Selbstvorwürfen und Schuldgefühlen. Die häufigste Ursache für psychische Erkrankungen sind bei Frauen Partnerschafts- und Familienprobleme, was der Autor wiederum auf die Sozialisation zurückführt. Frauen seien mehr auf die Familie fixiert und im

Verhalten gehemmt, was das Auftreten von depressiv-ängstlichen Entwicklungen begünstigt. Der Autor geht davon aus, dass Männer aus biologisch hormonalen Gründen, aber auch durch die Sozialisation verstärkt, ein höheres Mass an Aggressivität haben, wodurch ein externalisiertes Verhalten begünstigt wird, welches eher expansive Störungen wie antisoziale und hyperkinetische Symptome hervorruft.

Zusammengefasst nehmen Patientinnen Symptome stärker wahr, attribuieren sie oft psychisch und reagieren mit Schuldgefühlen und Selbstvorwürfen, Depressionen, Angsterkrankungen und Essstörungen während Patienten ihre Symptome weniger stark wahrnehmen, diese häufig somatisch attribuieren und verstärkt zu externalisierenden Bewältigungsstrategien wie beispielsweise antisozialem Verhalten oder Alkoholkonsum neigen.

### **3.1.3 Themen, Haltung, Verhalten, Erleben**

Rudolf (1991) ist in der Berliner Psychotherapiestudie unter anderem der Frage nachgegangen, inwiefern sich Patientinnen und Patienten in der Psychotherapie voneinander unterscheiden. Dazu hat er 615 ambulante Patientinnen und Patienten mit einem Selbsteinschätzungs-Fragebogen untersucht. Auf die Lebensproblematik bezogen konnten drei Dimensionen beschrieben werden, die bei Frauen eine deutlich grössere Rolle spielen als bei Männern:

1. Scheitern in Beziehungen (Frauen reagieren mit Hilflosigkeit, Anklammern und Erkrankungen)
2. Enttäuschungsprotest (Frauen zeigen affektiv mehr Ärger, Neid, Gekränktheit, Benachteiligungsgefühle, Ansprüche und verstärkte Zuwendung auf das eigene Kind)
3. Depressive Ohnmacht (Frauen reagieren stärker mit depressiver Resignation)

Der Autor begründet die grossen Unterschiede zwischen Patientinnen und Patienten in diesen drei Dimensionen mit der Sozialisation der Geschlechter. Während Frauen mehr auf zwischenmenschliche Beziehungen ausgerichtet sind, verfolgen Männer eher autonom ihre eigenen Interessen. Frauen sind somit abhängiger von der Zuneigung und Bestätigung anderer, weil ihr zentraler Punkt im Leben zwischenmenschliche Beziehungen sind. So verwundert es laut Rudolf (1991) nicht, dass Probleme in der Partnerbeziehung ein häufiges Thema von Patientinnen in der Psychotherapie ist. Typisch männliche Patienten zeigen genau diese Enttäuschungen nicht. Stattdessen sind bei ihnen die Skalen emotionale Distanz und zwanghafte Ordnung stark ausgeprägt. Auch Grande et al. (1992) fanden in ihrer Studie heraus, dass Patientinnen häufig über Beziehungen sprachen und

auch mehr Engagement für Bindung und Beziehung und mehr Bedürfnis nach emotionalem Ausdruck und Austausch zeigten. Jedoch war der Beziehungswunsch der Patientinnen häufig durch negative Erfahrungen geprägt. Sie waren enttäuscht und fühlten sich gekränkt, vernachlässigt und herabgesetzt und zeigten deshalb mehr klagendes und beschuldigendes Verhalten. Bei Männern hingegen wurde, wie schon bei Rudolf (1991), ein verstärktes Bemühen um Autonomie und Dominanz wahrgenommen.

Die klassische Patientenrolle und die Geschlechtsrollenstereotype für Frauen haben laut Wagner-Link (2009) einige Ähnlichkeiten, bspw. Abhängigkeit, Unterordnung, Hilflosigkeit und Anpasstheit. Des Weiteren seien Patientinnen oft dankbarer und empathischer, entschuldigen sich, akzeptieren leichter Terminverschiebungen und sorgen sich um das Wohlbefinden der Therapeutinnen und Therapeuten. Es kann entweder sein, dass Therapeutinnen und Therapeuten ihre Patientinnen in diese Rolle drängen oder dass manche Patientinnen ihre weibliche Geschlechtsrolle so stark internalisiert haben, dass sie diese Merkmale in der Therapiebeziehung leichter übernehmen. Gemäss der Autorin sind häufige irrationale Überzeugungen von Patientinnen:

- als Frau habe ich keine Chance
- ich muss es allen recht machen
- ich muss für alles Verständnis haben
- ich muss helfen
- ich darf nicht Nein sagen
- es ist wichtig, was andere über mich denken

Patienten hingegen haben – so die Autorin – oft hohe Ansprüche an Therapeutinnen und Therapeuten und fordern viel von ihnen bezüglich Qualifikation und Berufserfahrung. Oft zeigen sie ein selbstbewusstes Auftreten und sehen die Therapie mehr als Auseinandersetzung. Da die Ursache der Probleme bei Patienten eher externalen Umständen zugeschrieben werde, sei die eigene Änderungsbereitschaft oft gering. Demzufolge gestalte sich der therapeutische Beziehungsaufbau mit Männern oft schwierig. Sie hätten Mühe, sich emotionale Bedürfnisse einzugestehen und diese zu äussern. Irrationale Überzeugungen von Patienten sind nach Wagner-Link (2009):

- Leistung ist das Wichtigste
- ich darf keine Schwäche zeigen
- ich muss alles besser wissen
- ich darf keine Angst haben

- ich muss für alles Verantwortung tragen
- ich darf nicht krank sein
- ich darf meine wahren Gefühle nicht nach aussen zeigen

Neumann und Sufke (2008) zeigen anhand einer Gegenüberstellung von Brooks (1998), wie nachfolgend in Tabelle 1 dargestellt, wie stark sich die Anforderungen an Patientinnen und Patienten in der Psychotherapie von Männlichkeitsanforderungen unterscheiden.

**Tabelle 1:** Psychotherapieranforderungen vs. Männlichkeitsanforderungen (Quelle: Neumann und Sufke, 2008)

Psychotherapieranforderungen	Männlichkeitsanforderungen
Preisgeben privater Erlebnisse	Verbergen privater Erlebnisse
Aufgabe von Kontrolle	Bewahren von Kontrolle
Nicht-sexuelle Intimität	Sexualisierung von Intimität
Zeigen von Schwäche	Zeigen von Stärke
Erleben von Scham	Ausdruck von Stolz
Zeigen von Verletzlichkeit	Zeigen von Unbesiegbarkeit
Hilfesuche	Selbständigkeit
Gefühlsausdruck	Stoizismus
Introspektion	Aktion
Ansprechen von Beziehungsproblemen	Vermeiden von Konflikten
Auseinandersetzung mit Schmerz	Verleugnen von Schmerz
Akzeptieren von Misserfolgen	Beharrlichkeit
Eingestehen von Ungewissheit	Vortäuschen von Allwissenheit

In der bereits erwähnten Metaanalyse von Dindia und Allen (1992) hat sich gezeigt, dass Patientinnen eine leicht höhere Bereitschaft zur Selbstexploration und zur Selbstöffnung zeigten als Patienten. In der Untersuchung von Rudolf (1991) wurden Patientinnen von Therapeutinnen und Therapeuten als unsachlich, gefühlvoll, ungenau, unkontrolliert beschrieben, während Patienten eher als sachlich, gefühllos, rechthaberisch und kontrolliert bezeichnet wurden. Jones und Zoppel (1982) fanden heraus, dass Patientinnen ihre Therapeutinnen und Therapeuten als kritischer und urteilender wahrgenommen haben als Patienten, was mit den Ergebnissen der Studie von Cooke und Kipnis (1986) übereinstimmt. Diese Autoren haben herausgefunden, dass Therapeutinnen und Therapeuten ihren Patientinnen mehr Ratschläge und Richtungsanweisungen gaben als ihren Patienten,

denen sie häufiger Gedanken, Gefühle und Verhaltensweisen erklärten. Weiter hat sich in dieser Studie gezeigt, dass Therapeutinnen sowie Therapeuten Patientinnen stärker versucht haben zu beeinflussen als Patienten.

Anhand einiger Untersuchungen konnte gezeigt werden, dass Patientinnen und Patienten sich hinsichtlich der besprochenen Themen in der Psychotherapie, der Haltung, des Verhaltens und Erlebens voneinander unterscheiden. Die Mehrheit der Autoren schreiben Frauen die Eigenschaften zu, die im therapeutischen Prozess wichtig sind, während sie davon ausgehen, dass Männer für die Psychotherapie relevante Eigenschaften weniger besitzen.

### **3.1.4 Therapieergebnis/Outcome**

Die meisten Studien zu Unterschieden zwischen Männern und Frauen in psychotherapeutischen Behandlungen haben gemäss Ogradniczuk und Staats (2002) den Einfluss der Variable Geschlecht auf das Therapieergebnis untersucht. Wie Garfield (1994) und Ogradniczuk und Staats (2002) berichten, haben neuere Studien aber fast durchgängig keinen Zusammenhang zwischen dem Therapieerfolg und der Geschlechtszugehörigkeit der Patienten festgestellt, was mit den Ergebnissen der Untersuchungen von Zlotnick, Elkin und Shea (1998) und Owen, Wong und Rodolfa (2009) übereinstimmt.

Im Gegensatz dazu haben in der Studie von Kirshner, Genack und Hauser (1978) – welche gemäss Cottone, Drucker und Javier (2002) als eine der bedeutendsten im Zusammenhang von Gender und Outcome angesehen werden kann – Frauen bessere Therapieergebnisse aufgewiesen als Männer. Patientinnen zeigten eine stärkere Besserung der Symptomatik und eine höhere Zufriedenheit nach der Therapie. Übereinstimmend mit den Ergebnissen von Kirshner et al. (1978) haben auch Jones und Zoppel (1982) durch eine Selbsteinschätzung von Patientinnen und Patienten herausgefunden, dass Patientinnen die Therapie als erfolgreicher beurteilt haben und im Umgang mit persönlichen Problemen und im Erleben von Freude am Leben über grössere Veränderungen berichtet haben als Patienten.

Obwohl die Befunde bezüglich Therapieergebnis und Geschlecht nicht einheitlich sind, zeigte sich vorwiegend in älteren Studien eine Tendenz, dass Patientinnen bessere Therapieergebnisse erzielten als Patienten, was aber in aktuelleren Studien nicht bestätigt werden konnte.

In Tabelle 2 sind zusammengefasst alle Patientenvariablen zur Übersicht dargestellt.

**Tabelle 2:** Zusammenfassung und Überblick Patientenvariablen

Patientenvariablen	Patientinnen	Patienten
<b>Geschlechterverhältnis</b>	Es sind deutlich mehr Patientinnen als Patienten in psychotherapeutischer Behandlung, wobei der Anteil der Patienten tendenziell zunimmt.	
<b>Symptome, Störungen Krankheitsverhalten</b>	<p>Nehmen Symptome früher wahr, äussern sie öfter und nehmen schneller Hilfe in Anspruch</p> <p>Erhalten mehr Medikamente und sind häufiger in Kliniken</p> <p>Leiden häufig unter Depressionen, Angsterkrankungen, Panikstörungen, Phobien, Essstörungen und Somatisierungsstörungen</p>	<p>Suchen erst Hilfe, wenn die Krankheit schon fortgeschritten ist</p> <p>Haben häufig Komorbiditäten und schwerere Diagnosen</p> <p>Leiden häufig unter antisozialen Störungen, Persönlichkeitsstörungen und Alkoholismus</p>
<b>Themen, Haltung, Verhalten, Erleben,</b>	Zeigen einen starken emotionalen Ausdruck und Austausch, Abhängigkeit, Hilflosigkeit, depressive Ohnmacht, Unterordnung und Anpasstheit, betreiben viel Selbstexploration, sind empathisch, akzeptierend, gefühlvoll und unkontrolliert und reden häufig über zwischenmenschliche Beziehungen und Enttäuschungen	Zeigen sich emotional distanziert, autonom, kontrolliert, dominant, konfrontativ, sachlich, rechthaberisch und haben hohe Ansprüche an Therapeutinnen und Therapeuten, zeigen eine geringe Änderungsbereitschaft, äussern wenig emotionale Bedürfnisse, verbergen private Erlebnisse, zeigen Stärke und verleugnen Schmerz
<b>Therapieergebnis/ Outcome</b>	In älteren Studien haben Patientinnen bessere Therapieergebnisse erzielt als Patienten, was aber in aktuelleren Studien nicht bestätigt werden konnte.	

## 3.2 Therapeutinnen und Therapeuten

### 3.2.1 Geschlechterverhältnis

Heute gibt es im Unterschied zu den 60er- und 70er- Jahren eindeutig mehr Therapeutinnen als Therapeuten (Kämmerer, 2008). Dies zeigt auch die Zahl der weiblichen Studierenden im Fach Psychologie in Deutschland sehr deutlich. Im Jahr 2003 waren 75.5% der Psychologiestudenten weiblich. Etwa zwei Drittel aller Psychotherapeuten in Deutschland

sind Frauen (Wagner-Link, 2009). Ein Grund dafür könnte gemäss Ogrodniczuk und Staats (2002) sein, dass Frauen als besser sozialisiert für eine helfende und heilende Rolle angesehen werden.

### **3.2.2 Charakterisierung, Handlungen, Haltungen**

Ogrodniczuk und Staats (2002) erwähnen, dass Therapeutinnen als geduldiger, sensibler, nährender und intuitiver gesehen werden als Therapeuten. In ähnlicher Weise verhielten sich auch die Therapeutinnen in der Studie von Gerhart und Lyle (2001). Sie zeigten sich fürsorglich, nicht wertend, gefühlsfokussiert, mitfühlend, verständnisvoll, affektiv involviert und ernster am Thema bleibend. Die Therapeuten waren direkter, wertender und problemfokussierter. Kirshner et al. (1978) haben gezeigt, dass Patientinnen und Patienten, die bei Therapeutinnen in Behandlung waren, sich als zufriedener beschrieben als diejenigen, die von Therapeuten behandelt wurden. Auch in der Studie von Jones und Zoppel (1982) berichten Patientinnen und Patienten, die bei Therapeutinnen in Psychotherapie waren, dass sie sich besser verstanden fühlten, dass sie sich der Gefühle der Therapeutinnen ihnen gegenüber sicherer waren, mehr Vertrauen in die Therapeutinnen und einen stärkeren Glauben an ihre Fähigkeiten hatten. Patientinnen und Patienten erlebten ihre Therapeutinnen als akzeptierender, aufmerksamer und verständnisvoller, was insgesamt damit übereinstimmt, wie Wagner-Link (2009) Therapeutinnen und Therapeuten in der Psychotherapie beschreibt. Gemäss der Autorin wird der weibliche Zugang zur therapeutischen Tätigkeit als „Caring“ beschrieben, wobei das Sorgende und Heilende im Mittelpunkt steht und die Therapiestunden eher entspannter und weniger konfrontativ gestaltet sind als bei vielen Therapeuten. Als „Curing“ bezeichnet die Autorin den typisch männlichen Zugang des Therapeuten zu seiner Tätigkeit. Dabei steht die Funktionalität, das Heilen im Sinne von Reparieren im Mittelpunkt. Maskuline Therapeuten gestalten – so die Autorin – die Sitzungen rationaler, strukturierter und fordernder. Cooke und Kipnis (1986) haben in ihrer Untersuchung herausgefunden, dass Therapeuten mehr Beeinflussungsversuche unternommen haben und ihre Patientinnen und Patienten häufiger unterbrochen haben als Therapeutinnen.

Passend zu den bisher erwähnten Ergebnissen, erlebten sich Therapeutinnen bei einer Selbsteinschätzung in der Untersuchung von Rudolf (1991) als spontan, wandlungsfähig, erfinderisch und mitfühlend gegenüber ihren Patientinnen und Patienten, während sich die Therapeuten als schwerfällig, starr, matt plump und einfallslos wahrgenommen haben. Zudem beschrieben Therapeutinnen ihre Patientinnen und Patienten als wandlungsfähig,



selbständig, initiativ, erfinderisch und empfangend, während Therapeuten ihre Patientinnen und Patienten als sich verschliessend, bewahrend und unselbständig einschätzten. Insgesamt zeigte sich in der Studie von Rudolf, dass Therapeuten durchgehend strenger und kritischer waren als Therapeutinnen, aber auch, dass sie gleichgeschlechtliche Patientinnen und Patienten besser beurteilten als gegengeschlechtliche Patientinnen und Patienten.

Im Gegensatz zu den meisten erwähnten Autoren postuliert Rudolf (2002), dass unterschiedliches therapeutisches Verhalten nicht mit dem Geschlecht der Therapeutinnen und Therapeuten zusammenhängt, sondern weist darauf hin, dass die charakterlichen Unterschiede zwischen den Therapeutinnen und Therapeuten um einiges grösser und bedeutender sind als die zwischen den Geschlechtern. In den nächsten Abschnitten wird ausführlich beschreiben, welche Persönlichkeitsmerkmale die 47 Therapeutinnen und Therapeuten aus der Berliner Psychotherapiestudie von Rudolf (1991) aufgewiesen haben. Insgesamt haben sich vier verschiedene Cluster gezeigt, bei der jeweils immer Therapeutinnen und Therapeuten vertreten sind.

*Cluster 1:* Diese acht Therapeutinnen und Therapeuten haben eine hohe Selbstbeherrschung, sind stabil autonom und zuversichtlich. Anderen Menschen gegenüber erleben sie sich als gleichwertig oder überlegen, aber auch als geduldig und tolerant. Therapeutinnen und Therapeuten dieses Clusters sind der Überzeugung, dass jeder Mensch auf irgendeine Art an Gott glaubt. Sie sind sehr kontrolliert und haben die Fähigkeit, ihre Gefühle zu beherrschen. Weiter beschreiben sie sich als selbstbewusst, ruhig und sexuell gehemmt. 38% sind weiblich, 62% sind männlich.

*Cluster 2:* 17 Therapeutinnen und Therapeuten sind, wie auch in Cluster 1 mutig, optimistisch, selbstbewusst, aber viel weniger kontrolliert. Sie haben sehr viel Geduld mit anderen Menschen und nicht die Neigung zu rivalisieren. Im Gegensatz zu den Therapeutinnen und Therapeuten von Cluster 1 sind sie viel gefühlsdurchlässiger und triebfreundlicher. Sie versuchen ihre Gefühle nicht zu kontrollieren und sind offener. 51% sind weiblich, 49% sind männlich.

*Cluster 3:* Die zehn Therapeutinnen und Therapeuten dieses Clusters unterscheiden sich stark von den ersten beiden. Sie haben zwar eine optimistische Einstellung, aber auch Sorge sich zu blamieren oder sich durchzusetzen, sind kränkbar und belastet durch die Arbeit, zeigen aber grossen Ehrgeiz. Misstrauen, aggressive oder rivalisierende Gefühle gegenüber anderen Menschen verspüren diese Therapeutinnen und Therapeuten nicht. Sie

sind schüchtern und erleben Selbstzweifel und haben entweder mehr persönliche Schwierigkeiten als die von Cluster 1 und 2, oder sie sind einfach offener und weniger selbstidealisierend. 20% sind weiblich, 80% sind männlich.

*Cluster 4:* Zwölf Therapeutinnen und Therapeuten sind entscheidungsfreudig, selbstbewusst und ehrgeizig. Sie zeigen ein eher narzisstisches Bild, das durch rivalisierende Seiten geprägt ist. Sie haben sehr hohe Ansprüche an sich und andere und neigen zu Streit und Ärger. Sie beschreiben die Anziehung durch das andere Geschlecht, die Neigung zu flirten und die Bereitschaft sich zu verlieben. 50% sind weiblich, 50% sind männlich.

Rudolf (1991) hat bei seiner Studie auch den biographischen Hintergrund der Therapeutinnen und Therapeuten befragt. Dabei hat sich gezeigt, dass Therapeutinnen und Therapeuten der Cluster 1 und 2 biografisch eine hohe Quote von krisenhaften Belastungen, Erkrankungen und Verluste der Elternpersonen aufweisen, was bei Cluster 3 fast gar nicht der Fall war. Der Autor schlussfolgert, dass die Belastungen im Verlaufe des Lebens den Charakter und das Verhalten der Therapeutinnen und Therapeuten deutlich stärker beeinflussen als das Geschlecht.

Insgesamt konnte in einigen Studien gezeigt werden, dass Charaktereigenschaften, Handlungen und Haltungen von Therapeutinnen und Therapeuten mit den gängigen Geschlechtsstereotypen übereinstimmen. Dies zeigte sich mehrheitlich in den Einschätzungen durch Patientinnen und Patienten sowie in der Selbsteinschätzung der Therapeutinnen und Therapeuten, aber auch in der Einschätzung von Therapeutinnen und Therapeuten ihrer Patienten beiderlei Geschlechts. Es hat sich deutlich gezeigt, dass Therapeutinnen positiver eingeschätzt wurden als Therapeuten. In einer Studie hat sich aber herausgestellt, dass unterschiedliche Belastungen im Verlaufe des Lebens der Therapeutinnen und Therapeuten ihren Charakter und ihr Verhalten in der Psychotherapie deutlich stärker beeinflussen als ihr Geschlecht.

### **3.2.3 Therapieergebnis/Outcome**

Trotz einer früh vertretenen Überzeugung, dass das Geschlecht des Therapeuten die Psychotherapie und das Therapieergebnis nicht beeinflusst, wurde von zahlreichen Autoren über die vermutete Überlegenheit von Therapeutinnen geschrieben (Ogrodniczuk & Staats, 2002; Wagner-Link, 2009). Jones, Krupnick und Kerig (1987) haben das Therapieergebnis von 60 Frauen, die bei Therapeutinnen oder Therapeuten in Therapie waren, verglichen. Es hat sich gezeigt, dass Therapeutinnen gegenüber Therapeuten bevorzugt

wurden und dass Patientinnen, die von Therapeutinnen behandelt wurden, eine stärkere Verbesserung der Symptomatik erreichten. Allerdings muss in dieser Studie berücksichtigt werden, dass es sich nur um Patientinnen handelt. Es muss davon ausgegangen werden, dass Patienten eventuell bessere Therapieergebnisse mit Therapeuten erzielt hätten. Genauso haben Cottone et al. (2002) herausgefunden, dass Patientinnen und Patienten die bei Therapeutinnen in Therapie waren, den Verlauf und die Wirksamkeit der Therapie als erfolgreicher einschätzten als Patientinnen und Patienten, die bei Therapeuten in Therapie waren. Patientinnen und Patienten von Therapeutinnen stimmten damit überein, dass ihre Therapeutinnen erfolgreicher, akzeptierender, achtsamer, und besser in der Lage waren, starke, feste therapeutische Beziehungen mit ihnen zu pflegen. Auch Jones und Zoppel (1982) berichten, dass sich in der Regel zwischen Therapeutinnen und ihren Patientinnen und Patienten effektivere therapeutische Beziehungen entwickeln, die zu einem besseren Behandlungsergebnis beitragen. Die Autoren zeigten zudem, dass Therapeutinnen das Ergebnis der Therapie, die Veränderung der Persönlichkeitsstruktur und die Zufriedenheit der Patientinnen und Patienten mit der Therapie als höher bewerteten als Therapeuten. Gemäss der Untersuchung von Kirshner et al. (1978) berichteten Patientinnen und Patienten von Therapeutinnen über einen grösseren Fortschritt in ihrer Selbstakzeptanz, eine stärkere Problemverringerng, mehr Zufriedenheit mit der Behandlung, eine grössere Übereinstimmung mit der Einschätzung der Therapeutinnen und eine grössere Verbesserung.

Im Unterschied zu den bisher erwähnten Studien in diesem Kapitel fanden Zlotnick et al. (1998) keinen Zusammenhang zwischen dem Therapeutengeschlecht und dem Therapieergebnis.

Die Mehrheit der Studien hat gezeigt, dass Patientinnen und Patienten, die bei Therapeutinnen in Behandlung waren, die Behandlung als erfolgreicher einschätzten und somit davon ausgingen, bessere Therapieergebnisse erzielt zu haben, als Patientinnen und Patienten, die von Therapeuten behandelt wurden.

In Tabelle 3 sind zur Übersicht alle Therapeutenvariablen zusammengefasst dargestellt.

**Tabelle 3:** Zusammenfassung und Überblick Therapeutenvariablen

Therapeutenvariablen	Therapeutinnen	Therapeuten
<b>Geschlechterverhältnis</b>	Es gibt heute bedeutend mehr Therapeutinnen als Therapeuten.	
<b>Charakterisierung, Handlungen, Haltungen</b>	<p>Werden als geduldig, sensibel, nährend, intuitiv, vertrauensvoll, sorgend, verständnisvoll, entspannt, fürsorglich, nicht wertend, affektiv involviert, weniger konfrontativ wahrgenommen</p> <p>Beschreiben sich selbst als spontan, wandlungsfähig, erfinderisch und mitfühlend</p> <p>Sind allgemein weniger kritisch im Beurteilen ihre Patientinnen und Patienten Beurteilen Patientinnen besser als Patienten</p>	<p>Werden als rational, strukturiert, fordernd, direkt, wertend und problemfokussiert wahrgenommen und versuchen stärker ihre Patientinnen und Patienten zu beeinflussen und unterbrechen sie häufiger</p> <p>Beschreiben sich als schwerfällig, starr, matt, plump und einfallslos</p> <p>Sind allgemein strenger und kritischer im Beurteilen ihrer Patientinnen und Patienten Beurteilen Patienten besser als Patientinnen</p>
<b>Therapieergebnis/ Outcome</b>	Patientinnen und Patienten, die bei Therapeutinnen in Therapie waren, berichten von einer stärkeren Verbesserung der Symptomatik, einer besseren therapeutischen Beziehung und mehr Zufriedenheit	

### 3.3 Therapeutische Interaktion

Da die Untersuchungen zum Einfluss der Geschlechtszugehörigkeit von entweder nur Patientinnen und Patienten oder nur Therapeutinnen und Therapeuten zu uneinheitlichen Ergebnissen geführt haben, haben gemäss Ogradniczuk und Staats (2002) einige Autoren darauf hingewiesen, den Interaktionseffekt zwischen den Geschlechtszugehörigkeiten zu berücksichtigen. Knight und Stiles (2000) fanden in einem Experiment mit nur einer Therapiesitzung heraus, dass Dyaden des gleichen Geschlechts als hilfreicher erlebt wurden. Sie schliessen daraus, dass die stärker wahrgenommene Ähnlichkeit in gleichgeschlechtlichen Dyaden die Ursache für dieses Erleben ist. Auch Jones und Zoppel (1982) sowie Kirshner et al. (1978) konnten in ihren Untersuchungen zeigen, dass Dyaden gleichen Geschlechts tendenziell bessere Ergebnisse erzielten als gemischtgeschlechtliche Dyaden.

Die Autoren Ogradniczuk und Staats (2002) sowie Zlotnick et al. (1998) warnen aber dennoch vor verfrühten Schlussfolgerungen, da die Ergebnisse aktueller Studien darauf hinweisen, dass die Therapiekonstellation keinen Einfluss auf den Therapieerfolg hat. Gemäss Rudolf (1991) schätzen sich Therapeutinnen und Therapeuten in gleichgeschlechtlichen Dyaden positiver ein als in gegengeschlechtlichen Dyaden, dennoch erleben sie sich aber in gemischtgeschlechtlichen Dyaden gefühlvoller und emotionaler als in gleichgeschlechtlichen Dyaden.

### **3.3.1 Patientin-Therapeutin**

Da es sowohl mehr Patientinnen als Patienten sowie auch mehr Therapeutinnen als Therapeuten gibt, ist diese Konstellation die häufigste. Patientinnen entscheiden sich häufig für diese Konstellation, da sie davon ausgehen, dass eine gleichgeschlechtliche Therapeutin ihre Bedürfnisse und Probleme besser verstehen kann (Wagner-Link, 2009). Laut der Autorin gilt diese Konstellation als die harmonievollste und einvernehmlichste, da der Kommunikationsstil und die Erfahrungen oft Ähnlichkeiten aufweisen.

Gemäss Kirshner et al. (1978) und einigen weiteren Studien erzielten Patientinnen bessere Therapieergebnisse mit Therapeutinnen, weil diese die Sorgen und Belastungen ihrer Patientinnen besser verstehen würden. Ausserdem werden Patientinnen von Therapeutinnen laut den Autoren weniger entmachtet. Wie Jones et al. (1987) herausgefunden haben, wurden Therapeutinnen als gewährender, angenehmer, klarer und direkter in ihren Aussagen zu den Patientinnen charakterisiert. Patientinnen von Therapeutinnen erschienen sicherer, vertrauensvoller und vertrauter damit, was von ihnen in der Therapie erwartet wird und sie machten sich weniger Sorgen was die Therapeutinnen von ihnen denken. Das Verhalten der Patientinnen in der Therapie und die therapeutische Beziehung wurden öfter besprochen, was zu einer grösseren Exploration anderer wichtiger Themen wie interpersonale Beziehungen und Kindheitserfahrungen führte. Therapeutinnen nahmen den emotionalen Zustand ihrer Patientinnen sorgfältiger wahr. Patientinnen fühlten sich in dieser Konstellation wohler als mit Therapeuten.

### **3.3.2 Patient-Therapeut**

Laut Rudolf (2002) herrscht in der Konstellation Patient-Therapeut, verglichen mit allen vier Therapiekonstellationen, zu Therapiebeginn die grösste Zurückhaltung auf Patientenseite. Wagner-Link (2009) schreibt, dass diese Konstellation sich oft durch einen rationalen, kollegialen Umgang auszeichnet. Weiter meint die Autorin, dass es für den Patienten

schwierig sein könne, sich seinem männlichen Gegenüber zu öffnen und über seine Ängste und Probleme zu reden, da sich unter Männern oft ein Konkurrenzverhalten zeige. Neumann und Süfke (2008) schliessen aus persönlichen Erfahrungen als Männertherapeuten, dass die Beziehung zwischen Patienten und Therapeuten oft unter zwei zentralen Dilemmata leidet: Das erste Dilemma ist, dass Männer im Lauf ihrer geschlechtlichen Sozialisation den Zugang zu ihren eigenen Gefühlen, Bedürfnissen, Wünschen, Träumen, Körperempfindungen, inneren Beweggründen, Ambivalenzen und Sehnsüchten verloren haben. Diese Tatsache führt zum zweiten Dilemma, dem männertherapeutischen Dilemma, welches darin besteht, dass eine Psychotherapie gerade die oben erwähnten Prozesse erfordert, die Männern aufgrund ihrer Sozialisation so schwer fallen. Als Therapeut gehe es – so die Autoren – darum, den Patienten direkt mit Nachdruck und Akzeptanz auf sein Gesprächsverhalten aufmerksam zu machen. Dies löse bei den meisten Patienten oft eine Abwehrhaltung und Hilflosigkeit aus. Diese Hilflosigkeit gilt es – gemäss den Autoren – mit einer vertrauensvollen Beziehung, therapeutischer Selbstöffnung und gegenseitiger Würdigung zu beseitigen oder zumindest zu verringern.

### **3.3.3 Patientin-Therapeut**

Die Konstellation Patientin-Therapeut war lange Zeit die häufigste und wurde vor allem von feministischer Seite stark kritisiert, da das bereits existierende Machtgefälle zwischen Mann und Frau in der therapeutischen Situation noch verstärkt werde (Wagner-Link, 2009). Diese Aussage wurde von Cooke und Kipnis (1986) bestätigt, denn sie haben in ihrer Studie herausgefunden, dass in dieser Dyade am meisten Beeinflussungsversuche seitens des Therapeuten stattfinden. Gemäss Jones et al. (1987) haben Patientinnen, die von Therapeuten behandelt wurden, mehr negative Affekte erfahren, wie Traurigkeit, Depression oder andere unbehagliche oder schmerzliche Gefühle. Sie mussten sich bemühen, diese zu kontrollieren. Ihre Haltung gegenüber dem Therapeuten war ambivalent, konflikthaft und misstrauisch. Sie waren besorgter darüber, was sie für einen Eindruck beim Therapeuten hinterlassen und sie fürchteten, von ihm beurteilt zu werden.

Orlinsky und Howard (1976) haben gezeigt, dass Patientinnen, die bei Therapeuten in Behandlung waren mehr über das andere Geschlecht und über ihre Beziehung zum Therapeuten gesprochen haben. Sie äusserten einen grösseren Wunsch, Einsicht und Erkenntnis zu erlangen und es war ihnen wichtiger, über persönlichkeitsbezogene Themen zu reden. Sie empfanden mehr erotische Zuneigung für den Therapeuten aber auch mehr Wut, Hemmung und depressive Gefühle und sahen ihren Therapeuten als fordernder, dis-

tanzierter und weniger offen. Die Patientinnen empfanden sich selbst als weniger selbstbeherrscht, weniger offen, selbstkritischer und bekamen weniger Ermutigung und Unterstützung vom Therapeuten. Rudolf (1991) hat herausgefunden, dass in dieser Konstellation die grösste Zufriedenheit mit der Therapie auf der Seite der Patientinnen herrscht.

### **3.3.4 Patient-Therapeutin**

Zu dieser Therapiekonstellation gibt es sehr wenige Studien. Wagner-Link (2009) geht davon aus, dass ein häufiger Grund für die Wahl einer Therapeutin durch Patienten damit zusammenhängt, dass Männer bei einer Therapeutin auch ihre schwachen Seiten zeigen können und sich trotzdem noch akzeptiert und verstanden fühlen. Zudem treten weniger Schamgefühle auf, weil viele Männer sich aus ihrer Vorgeschichte gewohnt sind, von Frauen Verständnis und Unterstützung zu erhalten und dabei ernst genommen und nicht ausgelacht zu werden. Rudolf (2002) zeigte, dass in dieser Therapiekonstellation, verglichen mit den anderen drei Konstellationen, die besten Therapieergebnisse erzielt werden.

## **3.4 Zusammenfassung**

Die Psychotherapieforschung stellt nach wie vor einen wichtigen Forschungszweig der Psychologie dar. Lambert (1992) hat folgende vier therapeutische Faktoren als wesentliche Elemente der Psychotherapie erwähnt: Klientenvariablen und extratherapeutische Faktoren, Beziehungsfaktoren, Erwartungs- und Placeboeffekte sowie Technik- und Modellfaktoren. Die Klientenvariablen und die Beziehungsfaktoren decken zusammen 70% des Therapieerfolgs ab. 40% liegen bei den Patientinnen und Patienten und 30% bei der therapeutischen Beziehung. Freud (1913) hat drei wichtige Aspekte der therapeutischen Beziehung definiert. Diese sind Übertragung, Gegenübertragung und die freundliche positive Verknüpfung. Dieses Verständnis der therapeutischen Beziehung war vorherrschend, bis Rogers (1951) die therapeutische Beziehung neu definierte. Therapeutinnen und Therapeuten müssen gemäss Rogers über die Eigenschaften, Empathie, Echtheit und unbedingte positive Wertschätzung verfügen, um eine hilfreiche therapeutische Beziehung zu ihren Patientinnen und Patienten aufbauen zu können. Diese Aussage liess Vertreter der feministischen Perspektive daran zweifeln, dass Männer gute Therapeuten für Frauen sein können, denn laut den Geschlechtsrollenstereotypen besitzen Männer diese Eigenschaften weniger als Frauen. Dies führte dazu, dass zum Thema Gender in der Psychotherapie viele Untersuchungen durchgeführt wurden. Dabei hat sich gezeigt, dass Frauen Eigenschaften wie Beziehungsorientiertheit, Einfühlungsvermögen und Emotiona-

lität besitzen, welche von Therapeutinnen und Therapeuten erwartet werden. Männer seien eher distanziert, sachlich, bewertend und kontrollierend (Rudolf, 2002). Auch die Patientenrolle passe eher zu Frauen als zu Männern. Dies widerspiegelt sich auch im aktuell vorherrschenden Geschlechterverhältnis in der Psychotherapie, denn es gibt heute mehr Therapeutinnen als Therapeuten sowie auch mehr Patientinnen als Patienten. Riecher-Rössler (2000) geht aber davon aus, dass dies damit zu tun hat, dass das therapeutische Angebot nicht ausreichend auf die männlichen Bedürfnisse ausgerichtet ist. Frauen leiden häufig an Depressionen, Angsterkrankungen, Panikstörungen, Phobien, Essstörungen und Somatisierungsstörungen, während Männer häufiger von Alkoholismus und Persönlichkeitsstörungen betroffen sind (Neises & Barolin, 2009).

Patientinnen reden in der Psychotherapie über zwischenmenschliche Beziehungen (Rudolf, 1991), sind dankbar, empathisch (Wagner-Link, 2009) und zeigen eine höhere Bereitschaft zur Selbstexploration und Selbstoffenbarung (Dindia & Allen, 1992). Patienten zeigen sich eher emotional distanziert, dominant und autonom (Rudolf, 1991). Oft zeigen sie sich selbstbewusst und haben hohe Ansprüche an die Therapeutinnen und Therapeuten. Probleme sehen Patienten oft nicht bei sich selbst. (Wagner-Link, 2009). Ältere Studien wie diejenige von Kirshner, Genack und Hauser (1978) und die Studie von Jones und Zoppel (1982) haben gezeigt, dass Patientinnen bessere Therapieergebnisse aufgewiesen haben und zufriedener mit der Therapie waren, als Patienten. Neuere Studien konnten diese Ergebnisse aber nicht belegen.

Therapeutinnen sind geduldig, sensibel (Ogrodniczuk & Staats, 2002), gefühlsfokussiert, mitfühlend, affektiv involviert (Gerhart & Lyle, 2001) akzeptierend, aufmerksam und verständnisvoll (Jones & Zoppel, 1982). Therapeuten sind direkt, wertend, problemfokussiert (Gerhart & Lyle, 2001), rational, strukturiert, fordernd (Wagner-Link, 2009), unternehmen Beeinflussungsversuche und unterbrechen Patientinnen und Patienten oft (Cooke & Kipnis, 1986). Rudolf (2002) weist darauf hin, dass unterschiedliche Verhaltensweisen der Therapeutinnen und Therapeuten eher durch den Charakter als durch das Geschlecht bestimmt sind.



## II EMPIRISCHER TEIL

### 4 Forschungsgegenstand

Im empirischen Teil dieser Arbeit werden die beiden Dyaden Patientin-Therapeutin und Patient-Therapeut anhand der vorhandenen Audioaufnahmen der PAP-S Studie miteinander verglichen. In diesem Kapitel wird die Ausgangslage dieser Untersuchung dargelegt und die Fragestellungen sowie die aus der Theorie entstandenen Hypothesen aufgeführt.

#### 4.1 Ausgangslage

Die vorliegende Arbeit basiert auf den Daten (Audioaufnahmen von Psychotherapiestunden) der aktuell laufenden Praxisstudie Ambulante Psychotherapie Schweiz (PAP-S). Dieses Forschungsprojekt der Schweizer Charta für Psychotherapie wird in Kooperation mit der Zürcher Hochschule für Angewandte Psychologie und dem Klinikum der Universität zu Köln durchgeführt. Ziel der Praxisstudie ist, die Wirksamkeit verschiedener psychotherapeutischer Methoden, wie sie in der ambulanten Praxis tatsächlich stattfinden, wissenschaftlich korrekt zu erfassen und sie bezüglich Nutzen und Wirksamkeit miteinander zu vergleichen. Die Studie ist auf sieben Jahre angelegt. Erste Ergebnisse wurden bereits veröffentlicht (Tschuschke, Cramer, Koemeda-Lutz, Schulthess, von Wyl & Weber, 2009).

#### 4.2 Fragestellung und Hypothesen

##### **Fragestellungen:**

Diese Arbeit versucht die Frage zu klären, ob sich Patientinnen-Therapeutinnen-Interaktionen systematisch von Patienten-Therapeuten-Interaktionen unterscheiden.

Zur Präzisierung wird diese Frage in drei unterschiedliche Fragestellungen aufgeteilt.

Diese lehnen sich an folgende Aufteilung der Q-Sort-Items:

- Items, die die Haltung, das Verhalten oder Erleben des Patienten beschreiben
- Items, die Handlungen oder Haltungen des Therapeuten widerspiegeln
- Items, welche die Art der Interaktion der Dyade bzw. die Atmosphäre des Austauschs beschreiben

1. Unterscheiden sich Patientinnen-Therapeutinnen Dyaden bezüglich Haltung, Verhalten und Erleben der Patientinnen und Patienten signifikant von Patienten-Therapeuten Dyaden?
2. Unterscheiden sich Patientinnen-Therapeutinnen Dyaden bezüglich Handlungen und Haltungen der Therapeutinnen und Therapeuten signifikant von Patienten-Therapeuten Dyaden?
3. Unterscheiden sich Patientinnen-Therapeutinnen Dyaden bezüglich der Interaktion in der Psychotherapie signifikant von Patienten-Therapeuten Dyaden?

### **Hypothesen:**

Die Hypothesen basieren auf den Ergebnissen der im Theorieteil beschriebenen Studien. Um diese Hypothesen auf den empirischen Teil dieser Arbeit zu übertragen, werden die Items aufgeführt, bei welchen signifikante Unterschiede erwartet werden (im Anhang A sind alle 100 Items des Psychotherapie Prozess Q-Sort aufgeführt).

#### *Patientinnen und Patienten*

Patientinnen zeigen mehr Engagement für Beziehungen und mehr Bedürfnis nach emotionalem Ausdruck und Austausch (Grande, Wilke & Nübling, 1992), sie sind dankbarer, empathischer, entschuldigen sich häufiger und sorgen sich um das Wohlbefinden der Therapeutinnen. Zudem ist ihnen wichtig, was die Therapeutin über sie denkt (Wagner-Link, 2009). Patientinnen zeigen eine höhere Bereitschaft zur Selbstexploration und zur Selbstöffnung (Dindia & Allen, 1992) und mehr Gefühle als Patienten (Rudolf, 1991).

Patienten sind eher sachlich, gefühllos und rechthaberisch (Rudolf, 1991). Sie haben hohe Ansprüche an Therapeuten und fordern viel von ihnen, sie zeigen ein selbstbewusstes Auftreten und sehen die Therapie als Auseinandersetzung mit dem Therapeuten, schreiben die Ursachen ihrer Probleme äusseren Umständen zu, zeigen eine geringe Änderungsbereitschaft, können emotionale Bedürfnisse nicht gut äussern, wollen keine Schwäche zeigen und sind misstrauisch (Wagner-Link, 2009). Weiter zeigen sie Selbständigkeit, Kontrolle (Neumann & Sufke, 2008), ein verstärktes Bemühen um Autonomie und Dominanz und sind emotional distanziert (Rudolf, 1991).

Folgende Hypothesen werden davon abgeleitet:

1. Patientinnen streben signifikant mehr Nähe mit ihren Therapeutinnen an (Item 10), fühlen sich von ihren Therapeutinnen verstanden (Item 14), suchen ihre Zustimmung,

Zuneigung und Sympathie (Item 78), nehmen ihre Bemerkungen und Beobachtungen eher an (Item 42) und äussern mehr bewundernde und anerkennende Bemerkungen (Item 1). Weiter sind Patientinnen signifikant lebhafter (Item 13), introspektiver und bereit, Gedanken und Gefühle zu erforschen (Item 97). Sie sprechen signifikant häufiger über ihr Selbstbild (Item 35), fühlen sich stärker unterstützt (Item 95) und sind eher damit beschäftigt, was die Therapeutin von ihnen denkt (Item 53).

Patienten äussern signifikant mehr negative Gefühle (Kritik, Feindseligkeit) in Bezug auf den Therapeuten (Item 1), provozieren und testen die Grenzen der therapeutischen Beziehung (Item 20), sprechen affektiv unbeteiligt über ihre Erfahrungen (Item 56), sind fordernd (Item 83), kontrollierend (Item 87) und beschuldigen andere oder äussere Umstände für Schwierigkeiten verantwortlich zu sein (Item 34). Patienten sind wachsamer und misstrauischer als Patientinnen (Item 44), erleben dem Therapeuten gegenüber ambivalente oder widersprüchliche Gefühle (Item 49) und weigern sich, sich mit eigenen Gedanken, Reaktionen oder Motiven, die mit ihren Problemen in Zusammenhang stehen, auseinanderzusetzen (Item 58).

Es wird davon ausgegangen, dass sich Patientinnen und Patienten bezüglich Haltung, Verhalten und Erleben in den Items 1, 10, 13, 14, 20, 34, 35, 42, 44, 49, 53, 56, 58, 78, 83, 87, 95, 97 signifikant voneinander unterscheiden.

#### *Therapeutinnen und Therapeuten*

Therapeutinnen sind mitfühlend (Rudolf, 1991), geduldig, sensibel (Ogrodniczuk & Staats, 2002), verständnisvoll, akzeptierend, aufmerksam (Jones & Zoppel, 1982), fürsorglich, gefühlsfokussiert, nicht wertend, mitfühlend, verständnisvoll und affektiv involviert (Gerhart & Lyle, 2001).

Therapeuten sind streng, kritisch (Rudolf, 1991), unternehmen mehr Beeinflussungsversuche, unterbrechen ihre Patienten häufiger (Cooke & Kipnis, 1986), sind direkt, wertend und problemfokussiert (Gerhart & Lyle, 2001).

Folgende Hypothesen werden davon abgeleitet:

2. Therapeutinnen sind signifikant einfühlsamer, empathischer (Item 6) unterstützender, empfänglicher und stärker affektiv involviert (Item 9). Sie nehmen signifikant häufiger eine supportive Haltung ein (Item 45) und beruhigen ihre Patientinnen signifikant öfter (Item 66).

Therapeuten geben signifikant mehr Ratschläge und Anleitungen als Therapeutinnen (Item 27).

Es wird davon ausgegangen, dass sich Therapeutinnen und Therapeuten bezüglich Handlungen und Haltungen in den Items 6, 9, 27, 45, 66 signifikant voneinander unterscheiden.

### *Interaktion*

Patientinnen sprechen häufiger über Beziehungen (Grande, Wilke und Nübling, 1992). Patienten zeigen in der therapeutischen Beziehung mehr Zurückhaltung (Rudolf, 2002) und sehen die Therapie als Auseinandersetzung mit dem Therapeuten (Wagner-Link, 2009).

Folgende Hypothesen werden davon abgeleitet:

3. In weiblichen Dyaden wird signifikant häufiger über zwischenmenschliche Beziehungen gesprochen (Item 63). In männlichen Dyaden wird häufiger geschwiegen als in weiblichen Dyaden (Item 12). Die therapeutische Beziehung in männlichen Dyaden ist signifikant stärker durch einen rivalisierenden Charakter geprägt als in weiblichen Dyaden (Item 39).

Es wird davon ausgegangen, dass sich weibliche und männliche Dyaden bezüglich der Interaktion in den Items 12, 39, 63 signifikant voneinander unterscheiden.

## **5 Methodik**

Im empirischen Teil dieser Arbeit ging es darum, die Audio-Aufnahmen von Therapiestunden der PAP-S mit dem Ratingmanual Q-Sort zu bewerten und mit Hilfe des T-Tests bei unabhängigen Stichproben die Mittelwerte der Patientinnen-Therapeutinnen-Interaktionen mit den Mittelwerten der Patienten-Therapeuten-Interaktionen zu vergleichen.

In diesem Kapitel werden die Stichprobe der Patientinnen und Patienten sowie die Stichprobe der Therapeutinnen und Therapeuten, das Untersuchungsinstrument und die statistischen Verfahren beschrieben.

### **5.1 Stichprobe**

Die Stichprobe bestand aus 17 Patientinnen, 11 Patienten, 6 Therapeutinnen und 6 Therapeuten. Insgesamt standen 28 Dyaden zur Verfügung, in denen einige Therapeutinnen und Therapeuten mehrmals vertreten waren. Es wurden ausschliesslich gleichgeschlechtliche Dyaden untersucht. Von 22 Dyaden wurden je drei Therapiestunden und von den restlichen sechs Dyaden wurde je zwei Therapiestunden ausgewertet. Insgesamt ergab dies 78 ( $2 \times 6 + 3 \times 22$ ) Therapiestunden, wovon 49 Patientinnen-Therapeutinnen-Interaktionen und

29 Patienten-Therapeuten-Interaktionen waren. In Tabelle 4 wird die Stichprobe der Patientinnen und Patienten in einer Übersicht veranschaulicht.

### Stichprobe der Patientinnen und Patienten

**Tabelle 4:** Übersicht Stichprobe Patientinnen und Patienten

Stichprobe		Patientinnen 17 60.7%	Patienten 11 39.3%
<b>Alter</b>	Durchschnittsalter	26-64 42.5	21-50 38.3
<b>Zivilstand</b>	ledig verheiratet getrennt/geschieden verwitwet	7 7 2 1	6 - 5 -
<b>Höchste abgeschlossene Schulbildung</b>	Obligatorische Volksschule Lehre oder Berufsschule Berufsmaturität, gymnasiale Maturität, Lehrerseminar Höhere Fachschule, Fachhochschule Universitäre Hochschule	1 10 2 3 1	1 3 2 2 3
<b>Psychopharmaka</b>	Keine Antidepressiva Schlafmittel Beruhigungsmittel Phasenprophylaktika	12 3 1 1 1	8 - 1 - 1
<b>ICD-10 Hauptdiagnose</b>	<b>F10</b> Störungen durch Alkohol <b>F31</b> bipolare affektive Störung <b>F32</b> depressive Episode <b>F33</b> rezidivierende depressive Störung <b>F34</b> anhaltende affektive Störungen <b>F40</b> phobische Störungen <b>F41</b> andere Angststörungen <b>F43</b> Reaktionen auf schwere Belastungen und Anpassungsstörungen <b>F45</b> somatoforme Störungen <b>F48</b> andere neurotische Störungen <b>F60</b> spezifische Persönlichkeitsstörungen <b>Z61</b> Probleme durch negative Kindheitserlebnisse	- - 5 2 1 1 1 3 2 - 2 -	1 1 1 1 - - 1 3 1 1 - 1

*Alter:* Die Frauen sind bei Therapiebeginn zwischen 26 und 64 Jahre alt, wobei das Durchschnittsalter bei ca. 42.5 Jahren liegt. Das Durchschnittsalter kann nicht exakt berechnet werden, da der Therapiebeginn sich von Patientin zu Patientin unterscheidet (zwischen 2007 und 2009). Die Männer sind bei Therapiebeginn zwischen 21 und 50 Jahre alt. Ihr Durchschnittsalter liegt bei etwa 38.3 Jahren. Auch hier muss berücksichtigt werden, dass der Therapiebeginn bei den Männern zwischen 2006 und 2010 liegt und das Durchschnittsalter somit nicht exakt berechnet werden kann. Das Durchschnittsalter der Gesamtstichprobe liegt bei etwa 40.8 Jahren.

*Zivilstand:* Bei Therapiebeginn waren sieben Patientinnen ledig, sieben verheiratet, zwei getrennt oder geschieden und eine Patientin war verwitwet. Bei den Patienten waren sechs ledig und fünf getrennt oder geschieden.

*höchste abgeschlossene Schulbildung:* Eine Patientin hat die obligatorische Volksschule abgeschlossen, zehn eine Lehre oder die Berufsschule, zwei Patientinnen haben die Berufsmaturität, die gymnasiale Maturität oder das Lehrerseminar absolviert, drei eine höhere Fachschule oder Fachhochschule und eine Patientin die universitäre Hochschule. Bei den Patienten hat einer die obligatorische Volksschule abgeschlossen, drei eine Lehre oder die Berufsschule, zwei Patienten haben die Berufsmaturität, die gymnasiale Maturität oder das Lehrerseminar absolviert, zwei eine höhere Fachschule oder Fachhochschule und drei der Patienten haben einen universitären Hochschulabschluss.

*Psychopharmaka:* Zwölf Patientinnen nehmen keine Psychopharmaka, zwei nehmen Antidepressiva, eine Patientin nimmt Antidepressiva und Schlafmittel, eine nimmt Beruhigungsmittel und eine Patientin nimmt Phasenprophylaktika. Bei den Patienten nehmen acht keine Psychopharmaka, ein Patient nimmt Schlafmittel, einer Phasenprophylaktika und bei einem Patient ist nicht bekannt, ob und welche Psychopharmaka er einnimmt.

*Hauptdiagnosen:* Fünf Patientinnen leiden an einer depressiven Episode, zwei an einer rezidivierenden depressiven Störung, eine Patientin leidet an einer anhaltenden affektiven Störung, eine an einer phobischen Störung, eine an anderen Angststörungen, drei Patientinnen zeigen Reaktionen auf schwere Belastungen und Anpassungsstörungen, eine hat somatoforme Störungen und zwei Patientinnen haben spezifische Persönlichkeitsstörungen. Bei den Patienten leidet einer an Störungen durch Alkohol, einer an einer bipolaren affektiven Störung, ein Patient hat eine depressive Episode, einer eine rezidivierende depressive Störung, ein Patient leidet an anderen Angststörungen, drei zeigen Reaktionen auf schwere Belastungen und Anpassungsstörungen, ein Patient leidet an einer somato-

formen Störung, einer an anderen neurotischen Störungen und ein Patient hat Probleme durch negative Kindheitserlebnisse.

### **Stichprobe der Therapeutinnen und Therapeuten**

*Alter:* Die Therapeutinnen sind zum Zeitpunkt der Befragung zwischen 41 und 59 Jahre alt. Ihr Durchschnittsalter beträgt 51 Jahre. Die Therapeuten sind zwischen 41 und 56 Jahre alt. Ihr Durchschnittsalter beträgt 51.6 Jahre. Das Durchschnittsalter aller Therapeutinnen und Therapeuten beträgt 51.3 Jahre.

*Grundausbildung:* Drei Therapeutinnen haben ein Psychologiestudium an der Universität absolviert, eine ein Medizinstudium und eine Therapeutin hat ein anderes Uni-/ETH-Studium absolviert. Bei den Therapeuten haben fünf ein Psychologiestudium an der Universität und einer ein Medizinstudium absolviert.

*Therapieverfahren:* Bei den Frauen sowie bei den Männern arbeiteten jeweils drei nach Integrativer Körpertherapie (IBP) und drei nach Prozessorientierter Psychotherapie (POP).

## **5.2 Untersuchungsinstrument**

Als Untersuchungsinstrument für die Therapiestunden wurde der Psychotherapie-Prozess Q-Sort von Enrico E. Jones verwendet. Entwickelt wurde die Q-Sort-Methode aber bereits 1953 von Stephenson, 1961 wurde sie von Block weiterentwickelt. Dann liess das Interesse daran nach, bis Jones in den 90er- Jahren den Q-Sort wiederentdeckte und neu aufarbeitete (Albani, Ablon, Levy, Mertens & Kächele, 2008). Der Q-Sort ist ein standardisiertes Instrument zur systematischen Untersuchung des psychotherapeutischen Prozesses, vor allem der Interaktion zwischen Patientinnen bzw. Patienten und Therapeutinnen bzw. Therapeuten. Unter der Mitarbeit von Enrico E. Jones wurde eine deutsche Version des Q-Sorts erarbeitet, welche sich als reliabel erwiesen hat. Es hat sich gezeigt, dass der Psychotherapie-Prozess-Q-Sort ein geeignetes Instrument zur Beschreibung psychotherapeutischer Prozesse ist (Albani et al., 2008).

## **Aufbau des Q-Sort**

Der Q-Sort besteht aus insgesamt 100 Items, die folgendermassen unterteilt werden:

- Items, die die Haltung, das Verhalten oder Erleben des Patienten beschreiben
- Items, die Handlungen oder Haltungen des Therapeuten widerspiegeln
- Items, welche die Art der Interaktion der Dyade bzw. die Atmosphäre des Austauschs beschreiben

Nachfolgend wird zur Verdeutlichung je ein Beispiel der unterschiedlichen Item-Typen aufgeführt (Albani, et al., 2008).

### **Item 13**

#### **Der Patient ist lebhaft.**

Eher am charakteristischen Pol platzieren, wenn der Patient lebendig oder expressiv wirkt. Zum Beispiel: Der Patient reagiert lebhaft auf eine Interpretation des Therapeuten.

Eher am uncharakteristischen Pol platzieren, wenn der Patient gelangweilt, teilnahmslos oder leblos erscheint (S. 49).

### **Item 6**

#### **Der Therapeut ist einfühlsam, auf den Patienten eingestellt, empathisch.**

Eher am charakteristischen Pol platzieren, wenn der Therapeut die Fähigkeit zeigt, die 'innere Welt' des Patienten so zu erfassen, als wäre es seine eigene; wenn der Therapeut sensitiv für die Gefühle des Patienten ist und dieses Verständnis in einer Art und Weise kommunizieren kann, die dem Patienten angemessen erscheint, zum Beispiel der Therapeut sagt etwas, das ein Verständnis dafür erkennen lässt, wie sich der Patient in einer bestimmten Situation gefühlt hat.

Eher am uncharakteristischen Pol platzieren, wenn der Therapeut kein einführendes Verständnis für die Gefühle und Erfahrungen des Patienten zu haben scheint (S. 47)

### **Item 23**

#### **Das Gespräch hat einen spezifischen Fokus.**

Eher am charakteristischen Pol platzieren, wenn der Beurteiler bezogen auf die gesamte Stunde einen klaren Fokus oder einige eindeutige Foci erkennen kann. Zum Beispiel: Das beherrschende Thema der Stunde war das Gefühl des Patienten, dass er es zeitlebens und in vielerlei Hinsicht nicht geschafft hat, den Erwartungen seines Vaters gerecht zu werden.

Eher am uncharakteristischen Pol platzieren, wenn zahlreiche Themen besprochen werden oder das Gespräch irgendwie diffus wirkt (S. 52)



Jedes Item besteht aus einer Aussage und Definitionen, Beschreibungen und Beispielen, die die Aussage des Items verdeutlichen und dem „Rater“ zu einem exakteren Verständnis des Items verhelfen. Es gibt unipolare Items und bipolare Items. Unipolare Items beschreiben ein Ereignis, das von 1 (extrem uncharakteristisch) bis 9 (extrem charakteristisch) kodiert werden kann; z.B. Item 65 „Der Therapeut klarifiziert, formuliert neu oder wiederholt mit anderen Worten, was der Patient sagt“. Ein bipolares Item hat zwei unterschiedliche Bedeutungen, je nachdem ob es mit 1 oder mit 9 kodiert wird; z.B. Item 61 „Der Patient fühlt sich schüchtern und verlegen (vs. selbstbewusst und selbstsicher)“ (Albani, et al., 2008). Im Anhang A sind die Aussagen aller 100 Items gemäss Albani, Blaser, Jacobs, Jones, Geyer und Kächele (2000) abgebildet.

### **Anwendung des Q-Sort**

Die Anwendung des Q-Sort bedarf einer Schulung und Austausch mit erfahrenen Ratern, denn nur so kann garantiert werden, dass die Items richtig verstanden werden und die Methode adäquat eingesetzt wird.

Nachdem der Rater die Audioaufnahme einer Therapiestunde gehört hat, ordnet er die 100 Items, welche auf Kärtchen abgebildet sind, den neun verschiedenen Kategorien zu, die in Tabelle 5 gemäss Albani et al. (2008) dargestellt sind. Dabei ist genau vorgegeben, wie viele Items jeder Kategorie zugeordnet werden dürfen. Die Kategorien reichen von extrem uncharakteristisch bzw. nicht zutreffend über neutral bis hin zu extrem charakteristisch bzw. zutreffend. Dem extrem charakteristischen Pol werden Items zugeordnet, welche die Therapiestunde prägen und dominieren. Als neutral oder unwichtig werden diejenigen Items bezeichnet, die in der zu ratenden Therapiestunde kein Thema sind und somit tatsächlich unwichtig sind bezüglich der Interaktion. Wenn Items als extrem uncharakteristisch beurteilt werden, bedeutet dies, dass beispielsweise ein Verhalten oder eine Handlung, die vom neutralen Rater bezüglich der Therapiestunde als wichtig und wünschenswert erachtet wird, gefehlt hat.

Gemäss den Autoren ist es besonders wichtig, den Unterschied zwischen einem Rating von 1 und von 5 zu verstehen. Es sei ein häufiger Anfängerfehler, ein Item, das für den Therapieprozess einer spezifischen Stunde nicht als relevant erachtet wird, als 1 extrem uncharakteristisch zu raten. Ein Rating von 1 wird nur dann vergeben, wenn der Inhalt des Items nicht vorkommt, für den therapeutischen Prozess der Stunde hingegen relevant erscheint.

Insgesamt wird jede Therapiestunde von mindestens zwei Ratern mit Hilfe des Q-Sorts bewertet. Danach werden die Ratings miteinander verglichen und die Interraterreliabilität, die Übereinstimmung zwischen den Ratern berechnet. Liegt diese über 0.5, stimmt mindestens die Hälfte der Bewertungen miteinander überein, wird bei jedem Item der Mittelwert zwischen den beiden Ratern berechnet. Dieser dient dann als Grundlage für die statistische Berechnung durch den T-Test.

Die vorgegebene Anzahl Items, die jeder Kategorie zugeordnet werden dürfen, können den Eindruck einer starken Einschränkung erwecken. Albani et al. (2008) erwähnen aber, dass diese Methode denjenigen empirisch überlegen ist, in denen eine beliebige Anzahl von Items den jeweiligen Kategorien zugeordnet werden kann. Zudem sei diese Einschränkung nötig um komplexe Interaktionen zu vereinfachen und anschaulicher darzustellen.

**Tabelle 5:** Kategorien Q-Sort (Quelle: Albani et al., 2000)

Kategorie	Anzahl der Items	Bezeichnung der Kategorie
9	5	extrem charakteristisch oder zutreffend
8	8	ziemlich charakteristisch oder zutreffend
7	12	einigermassen charakteristisch oder zutreffend
6	16	ein wenig charakteristisch oder zutreffend
5	18	relativ neutral oder unwichtig
4	16	ein wenig uncharakteristisch oder nicht zutreffend
3	12	einigermassen uncharakteristisch oder nicht zutreffend
2	8	ziemlich uncharakteristisch oder nicht zutreffend
1	5	extrem uncharakteristisch oder nicht zutreffend

### 5.3 Statistische Verfahren

Die statistische Auswertung erfolgt mit dem Statistikprogramm SPSS Statistics 19.0. Zuerst wird das Vorgehen bei der Testung auf Normalverteilung und anschliessend der T-Test bei unabhängigen Stichproben erläutert.

### **Testung auf Normalverteilung**

Die Anwendung zahlreicher statistischer Verfahren setzt voraus, dass die Werte normalverteilt sind (Bühl, 2010). Unter anderem gilt dies auch für den T-Test bei unabhängigen Stichproben, der in dieser Arbeit zur Datenauswertung eingesetzt wird. Die Testung auf Normalverteilung wird mit dem Histogramm, dem Q-Q-Diagramm oder dem Kolmogorov-Smirnov-Anpassungstest überprüft. Im Histogramm zeigt sich die Normalverteilung in einer unimodalen, eingipfligen, symmetrischen glockenförmigen Kurve (Rasch, Friese, Hofmann & Naumann, 2010). Im Q-Q-Diagramm müssen die Punkte (ungefähr) auf der Linie liegen, damit die Stichprobe normalverteilt ist. Falls die Stichprobe nicht normalverteilt ist, wird entweder ein parametrischer Test eingesetzt wie beispielsweise der Mann-Whitney-U-Test, der keine Normalverteilung verlangt, oder es wird eine Rangtransformation durchgeführt. Dabei wird eine Rangfolge gebildet, die dann als neue abhängige Variable für die Durchführung des T-Tests verwendet wird (Crameri, 2010).

### **T-Test bei unabhängigen Stichproben**

Mit dem T-Test bei unabhängigen Stichproben wird untersucht, ob zwei empirisch gefundene Mittelwerte von zwei Gruppen sich signifikant voneinander unterscheiden (Rasch, Friese, Hofmann & Naumann, 2010). Die Varianzhomogenität ist erfüllt bei einem F-Wert  $> 1$  und einer Signifikanz von  $p \geq 0.20$ . Das Signifikanzniveau liegt bei  $\alpha \leq 0.05$ . (Rasch et al., 2010). Cohen (1988) unterteilt die Ausprägung der Effektstärke in drei Gruppen: klein:  $d = 0.2$ , mittel:  $d = 0.5$ , gross,  $d = 0.8$ .

## **6 Darstellung der Ergebnisse**

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Vergleiche zwischen Patientinnen-Therapeutinnen-Interaktionen und Patienten-Therapeuten-Interaktionen in den 100 Items des Q-Sort aufgeführt. Die Interraterreliabilitäten der jeweils zwei Rater liegen zwischen 0.5 und 0.75. Da sich die Stichprobengrößen der Frauen und Männer mit  $n = 49$  und  $n = 29$  sehr unterscheiden, wird davon ausgegangen, dass die Varianzhomogenität nicht erfüllt ist. Die Ergebnisse des T-Test werden somit durchgehend bei „Varianzen sind nicht homogen“ abgelesen. Bei der Testung auf Normalverteilung konnte aus den Histogrammen und Q-Q-Diagrammen entnommen werden, dass einige Items nicht normalverteilt sind. Diese Items wurden deshalb einer Rangtransformation unterzogen. Danach wurde

der T-Test bei unabhängigen Stichproben durchgeführt. Die Rangtransformation wurde dem Mann-Whitney-U-Test vorgezogen, da keine Varianzhomogenität vorliegt.

Die vollständige deskriptive Statistik, die Histogramme und Q-Q-Diagramme der signifikanten Items sowie der T-Test bei unabhängigen Stichproben und der T-Test bei unabhängigen Stichproben nach der Rangtransformation sind im Anhang (B, C, D, E) dargestellt.

## **6.1 Deskriptive Statistik**

Nachfolgend werden die Ergebnisse der Patientinnen-Therapeutinnen-Interaktionen und der Patienten-Therapeuten-Interaktionen aufgeführt, wobei jeweils die charakteristischsten und die uncharakteristischsten Items dargestellt werden.

### **6.1.1 Ergebnisse der Patientinnen-Therapeutinnen-Interaktionen**

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der 49 weiblichen Dyaden dargestellt.

Zunächst werden die am häufigsten vorkommenden Verhaltensweisen von Patientinnen und Therapeutinnen sowie die Interaktion kurz beschrieben. Nachfolgend wird beschrieben und in Tabelle 6 und Tabelle 7 mit Mittelwerten, Standardabweichung, Minimum und Maximum dargestellt, welche zehn Items des Q-Sort als charakteristisch für die Interaktionen zwischen Patientinnen und Therapeutinnen gelten und welche als uncharakteristisch.

Patientinnen sind bereit Gedanken und Gefühle zu erforschen (Item 97), fühlen sich unterstützt (Item 95), reden über ihr Selbstbild (Item 35), bringen relevante Themen zur Sprache (Item 88), sind in ihrer Ausdrucksweise klar und strukturiert (Item 54), gewinnen ein neues Verständnis oder Einsicht (Item 32) und verstehen das Wesen der Therapie und was von ihnen erwartet wird (Item 72).

Therapeutinnen sind einfühlsam (Item 6), zuversichtlich (Item 86), nehmen den therapeutischen Prozess richtig wahr (Item 28), kommunizieren klar und verständlich (Item 46), nehmen eine supportive Haltung ein (Item 45), geben explizit Ratschläge und Anleitungen (Item 27) und vermitteln Wertschätzung (Item 18).

In der Interaktion zwischen Patientinnen und Therapeutinnen hat das Gespräch einen spezifischen Fokus (Item, 23) und es werden die aktuelle oder kurz zurückliegende Lebenssituation der Patientinnen (Item 69) und zwischenmenschliche Beziehungen besprochen (Item 63).

## Charakteristische Items

Die charakteristischsten Items befinden sich zwischen Kategorie 7 (einigermaßen charakteristisch) und Kategorie 8 (ziemlich charakteristisch). Das Minimum liegt zwischen 3 und 6 und das Maximum zwischen 8 und 9.

**Tabelle 6:** Charakteristische Items der Patientinnen-Therapeutinnen-Interaktionen

Item	Mittelwert	Standardabweichung	Minimum	Maximum
<b>6</b> Der Therapeut ist einfühlsam auf den Patienten eingestellt, empathisch.	7.663	1.1429	5	9
<b>86</b> Der Therapeut ist zuversichtlich oder selbstsicher (vs. unsicher und defensiv).	7.571	0.8539	6	9
<b>23</b> Das Gespräch hat einen spezifischen Fokus.	7.480	1.4576	4	9
<b>28</b> Der Therapeut nimmt den therapeutischen Prozess richtig wahr.	7.439	0.9716	5.5	9
<b>46</b> Der Kommunikationsstil des Therapeuten ist klar und verständlich.	7.316	0.6590	5	9
<b>97</b> Der Patient ist introspektiv, er ist bereit, Gedanken und Gefühle zu erforschen.	7.245	1.0662	5	9
<b>45</b> Der Therapeut nimmt eine supportive Haltung ein.	7.204	0.8655	5.5	8.5
<b>69</b> Die aktuelle oder kurz zurückliegende Lebenssituation des Patienten wird besprochen.	7.122	1.4984	3	9
<b>95</b> Der Patient fühlt sich unterstützt.	7.061	0.9876	4.5	9
<b>35</b> Das Selbstbild ist ein Fokus des Gesprächs.	7.020	1.3108	4	9
<b>88</b> Der Patient bringt relevante Themen und Material zur Sprache	7.020	0.8537	4	8

Über alle Therapiestunden gesehen, zeichnet sich eine typische Psychotherapiestunde zwischen zwei Frauen in erster Linie dadurch aus, dass die Therapeutin einfühlsam und empathisch auf die Patientin eingestellt ist. Das bedeutet, dass die Therapeutin die Fähigkeit zeigt, die innere Welt der Patientin so zu erfassen, als wäre es ihre eigene. Die Therapeutin ist sensitiv für die Gefühle der Patientin und kann dieses Verständnis gegenüber der Patientin angemessen kommunizieren (Item 6). Zudem zeigt sich die Therapeutin zuversichtlich und selbstsicher und nicht defensiv (Item 86). Das Gespräch zwischen Pa-

tientinnen und Therapeutinnen hat meist einen spezifischen Fokus oder einige Themen, die die Stunde beherrschen (Item 23). Des Weiteren nehmen Therapeutinnen den therapeutischen Prozess, das emotionale Befinden ihrer Patientinnen und deren Erleben in der therapeutischen Beziehung überwiegend zutreffend wahr (Item 28). Ihr Kommunikationsstil ist klar, direkt und leicht verständlich (Item 46). Patientinnen sind introspektiv und bereit, Gedanken und Gefühle zu erforschen. Sie sind offen und wenig blockiert und gehen bei der Exploration ihrer Gefühle und Gedanken über die üblichen Beschränkungen, Vorsicht, Bedenken und Empfindlichkeiten hinaus (Item 97). Die Therapeutinnen nehmen eine supportive Haltung ein. Sie bestärken die Handlungen ihrer Patientinnen oder ermutigen sie zu sozial kompetentem Verhalten (Item 45). Häufig wird in Therapiestunden zwischen Patientinnen und Therapeutinnen die aktuelle oder kurz zurückliegende Lebenssituation der Patientinnen besprochen (Item 69). Zudem geben Patientinnen oft zu erkennen, dass sie ihre Therapeutinnen als hilfreich erleben und sich von ihnen unterstützt fühlen (Item 95). Das Selbstbild (Selbstkonzept, Gefühle, Einstellungen oder Wahrnehmungen bezüglich der eigenen Person) ist ein Fokus des Gesprächs (Item 35). Patientinnen bringen relevante Themen und Material zur Sprache, die in Bezug auf ihre psychischen Konflikte von Bedeutung sind (Item 88).

### Uncharakteristische Items

Die zehn uncharakteristischsten Items der Patientinnen-Therapeutinnen-Interaktionen reichen von Kategorie 2 (ziemlich uncharakteristisch) bis Kategorie 3 (einigermaßen uncharakteristisch). Das Minimum liegt zwischen 1 und 1.5 und das Maximum zwischen 4 und 7.5.

**Tabelle 7:** Uncharakteristische Items der Patientinnen-Therapeutinnen-Interaktionen

Item	Mittelwert	Standardabweichung	Minimum	Maximum
<b>44</b> Der Patient ist wachsam und misstrauisch (vs. vertrauensvoll und sicher).	2.327	0.9712	1	6
<b>14</b> Der Patient fühlt sich vom Therapeuten nicht verstanden.	2.388	0.8736	1	4
<b>42</b> Der Patient weist die Bemerkungen und Beobachtungen des Therapeuten zurück (vs. er nimmt sie an).	2.398	0.8035	1	4.5
<b>39</b> Die Beziehung hat rivalisierenden Charakter.	2.408	0.8580	1	4.5

<b>58</b> Der Patient weigert sich, sich mit eigenen Gedanken, Reaktionen oder Motiven, die mit seinen Problemen in Zusammenhang stehen, auseinanderzusetzen.	2.500	1.0753	1	5.5
<b>15</b> Der Patient initiiert keine Themen, ist passiv.	2.541	1.0198	1.5	5.5
<b>9</b> Der Therapeut ist distanziert, unbeteiligt (vs. empfänglich und affektiv involviert).	2.551	1.0569	1	5.5
<b>5</b> Der Patient hat Schwierigkeiten die Bemerkungen des Therapeuten zu verstehen.	2.633	1.0040	1	5
<b>77</b> Der Therapeut ist taktlos.	2.755	1.4183	1	6
<b>51</b> Der Therapeut verhält sich herablassend oder behandelt den Patienten von oben herab.	2.949	1.5385	1	7.5

Über alle Therapiestunden gesehen, fühlen sich Patientinnen in der Psychotherapie bei Therapeutinnen insgesamt vertrauensvoll und sicher (Item 44). Sie bringen zum Ausdruck, dass sie sich von ihren Therapeutinnen verstanden fühlen (Item 14) und nehmen die Bemerkungen und Beobachtungen der Therapeutinnen an bzw. stimmen ihnen zu (Item 42). Die Beziehung zwischen Patientinnen und Therapeutinnen hat sehr wenig bis gar keinen rivalisierenden Charakter (Item 39).

Patientinnen setzen sich aktiv mit Gedanken, Reaktionen oder Motiven auseinander, die mit ihren Problemen in Zusammenhang stehen (Item 58). Sie bringen Themen entweder spontan oder auf Nachfragen der Therapeutinnen ein und verfolgen diese aktiv weiter (Item 15). Die Therapeutinnen zeigen sich emotional aufgeschlossen für ihre Patientinnen, empfänglich und affektiv involviert (Item 9). Die Patientinnen verstehen die Bemerkungen der Therapeutinnen problemlos (Item 5), welche von Freundlichkeit, Sorgfalt und Rücksicht geprägt sind (Item 77). Die Therapeutinnen vermitteln mit ihrer Art, ihrem Ton und ihrer Stimme oder der Art ihrer Kommentare, dass sie sich gegenüber ihren Patientinnen nicht überlegen fühlen (Item 51).

### **6.1.2 Ergebnisse der Patienten-Therapeuten-Interaktionen**

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der 29 männlichen Dyaden dargestellt. Zunächst werden die am häufigsten vorkommenden Verhaltensweisen von Patienten und Therapeuten sowie die Interaktion kurz beschrieben. Nachfolgend wird gezeigt und in Tabelle 8 und Tabelle 9 mit Mittelwerten, Standardabweichung, Minimum und Maximum darge-

stellt, welche zehn Items des Q-Sort als charakteristisch für die Interaktionen zwischen Patienten und Therapeuten gelten und welche zehn als uncharakteristisch.

Patienten bringen relevante Themen zur Sprache (Item 88), sind introspektiv und bereit Gedanken und Gefühle zu erforschen (Item 97), ihr Selbstbild ist ein Fokus des Gesprächs (Item 35), sie sind in ihrer Ausdrucksweise klar und strukturiert (Item 54), fühlen sich unterstützt (Item 95), verstehen das Wesen der Therapie und was von ihnen erwartet wird (Item 72) und gewinnen ein neues Verständnis oder Einsicht (Item 32).

Therapeuten sind zuversichtlich (Item 86), einfühlsam (Item 6), nehmen den therapeutischen Prozess richtig wahr (Item 28), nehmen eine supportive Haltung ein (Item 45), lenken die Aufmerksamkeit auf das nonverbale Verhalten der Patienten (Körperhaltung, Gesten) (Item 2), kommunizieren klar und verständlich (Item 46) und vermitteln Wertschätzung (Item 18).

In der Interaktion zwischen Patienten und Therapeuten hat das Gespräch einen spezifischen Fokus (Item, 23), es werden die aktuelle oder kurz zurückliegende Lebenssituation der Patienten (Item 69) und ihre Ziele und Vorhaben besprochen (Item 41).

### Charakteristische Items

Die charakteristischsten Items der Patienten-Therapeuten-Interaktionen befinden sich wie auch bei den Patientinnen-Therapeutinnen-Interaktionen zwischen Kategorie 7 (eingermaßen charakteristisch) und Kategorie 8 (ziemlich charakteristisch). Das Minimum liegt zwischen 2 und 6 und das Maximum zwischen 8.5 und 9.

**Tabelle 8:** Charakteristische Items der Patienten-Therapeuten-Interaktionen

Item	Mittelwert	Standardabweichung	Minimum	Maximum
<b>23</b> Das Gespräch hat einen spezifischen Fokus.	8.103	0.7486	5.5	9
<b>86</b> Der Therapeut ist zuversichtlich oder selbstsicher (vs. unsicher und defensiv).	7.483	0.8502	6	8.5
<b>6</b> Der Therapeut ist einfühlsam auf den Patienten eingestellt, empathisch.	7.328	1.1042	5	9
<b>28</b> Der Therapeut nimmt den therapeutischen Prozess richtig wahr.	7.259	0.9413	5	9
<b>69</b> Die aktuelle oder kurz zurückliegende Lebenssituation des Patienten wird besprochen.	7.241	1.3927	4.5	9



<b>45</b> Der Therapeut nimmt eine supportive Haltung ein.	7.207	0.8713	5.5	9
<b>88</b> Der Patient bringt relevante Themen und Material zur Sprache.	7.190	0.8805	5	8.5
<b>2</b> Der Therapeut lenkt die Aufmerksamkeit auf das nonverbale Verhalten des Patienten, zum Beispiel auf die Körperhaltung oder Gesten.	7.121	1.9985	2	9
<b>46</b> Der Kommunikationsstil des Therapeuten ist klar und verständlich.	7.034	0.7898	5.5	8.5
<b>18</b> Der Therapeut vermittelt Wertschätzung.	6.948	1.3386	4.5	9

Die Interaktion in der Psychotherapie zwischen zwei Männern ist über alle Therapiestunden gesehen typischerweise dadurch geprägt, dass das Gespräch einen spezifischen Fokus hat oder zumindest einige Themen, welche die Therapiestunde beherrschen (Item 23). Therapeuten sind zuversichtlich und selbstsicher und nicht defensiv (Item 86). Zudem sind sie einfühlsam und empathisch auf ihre Patienten eingestellt. Sie sind sensitiv für die Gefühle ihrer Patienten und können ihr Verständnis angemessen kommunizieren. Die Therapeuten zeigen die Fähigkeit, die innere Welt der Patienten so zu erfassen, als wäre es ihre eigene (Item 6). Zudem nehmen sie den therapeutischen Prozess, das emotionale Befinden der Patienten und deren Erleben in der therapeutischen Beziehung überwiegend zutreffend wahr (Item 28). In den Therapiestunden zwischen Patienten und Therapeuten wird oft die aktuelle oder kurz zurückliegende Lebenssituation des Patienten besprochen (Item 69). Weiter nehmen Therapeuten eine supportive Haltung ein und bestärken die Handlungen der Patienten oder ermutigen sie zu sozial kompetentem Verhalten (Item 45). Patienten bringen relevante Themen und Material zur Sprache, die in Bezug auf ihre psychischen Konflikte von Bedeutung sind (Item 88). Oft lenken Therapeuten die Aufmerksamkeit auf das nonverbale Verhalten der Patienten, zum Beispiel auf die Körperhaltung oder Gesten (Mimik, Erröten). Sie weisen beispielsweise darauf hin, dass der Patient lächelt, obwohl er sagt, er sei wütend (Item 2). Der Kommunikationsstil der Therapeuten ist klar, direkt und leicht verständlich (Item 46). Sie vermitteln ihren Patienten Wertschätzung. Therapeuten beurteilen ihre Patienten nicht offen oder subtil negativ und explorieren „inakzeptables“ oder problematisches Verhalten ihrer Patienten, auf eine Art und Weise, die ihnen das Gefühl vermittelt, wertgeschätzt zu sein (Item 18).

## Uncharakteristische Items

Die zehn uncharakteristischsten Items der Patienten-Therapeuten-Interaktionen befinden sich alle um die Kategorie 3 (einigermaßen uncharakteristisch). Das Minimum liegt zwischen 1 und 2 und das Maximum zwischen 4.5 und 7.

**Tabelle 9:** Uncharakteristische Items der Patienten-Therapeuten-Interaktionen

Item	Mittelwert	Standardabweichung	Minimum	Maximum
<b>39</b> Die Beziehung hat rivalisierenden Charakter.	2.724	0.9963	1	5
<b>5</b> Der Patient hat Schwierigkeiten die Bemerkungen des Therapeuten zu verstehen.	2.776	0.9598	1.5	5
<b>51</b> Der Therapeut verhält sich herablassend oder behandelt den Patienten von oben herab.	2.793	1.3264	1	5.5
<b>9</b> Der Therapeut ist distanziert, unbeteiligt (vs. empfänglich und affektiv involviert).	2.810	1.3391	1	6
<b>58</b> Der Patient weigert sich, sich mit eigenen Gedanken, Reaktionen oder Motiven, die mit seinen Problemen in Zusammenhang stehen, auseinanderzusetzen.	3.138	1.1718	1	5
<b>14</b> Der Patient fühlt sich vom Therapeuten nicht verstanden.	3.190	1.0972	1.5	5.5
<b>42</b> Der Patient weist die Bemerkungen und Beobachtungen des Therapeuten zurück (vs. er nimmt sie an).	3.207	0.7620	2	4.5
<b>15</b> Der Patient initiiert keine Themen, ist passiv.	3.207	1.1841	1	5.5
<b>77</b> Der Therapeut ist taktlos.	3.224	1.8400	1	7
<b>44</b> Der Patient ist wachsam und misstrauisch (vs. vertrauensvoll und sicher).	3.259	1.3991	1	6

Über alle Therapiestunden gesehen hat die therapeutische Beziehung zwischen Patienten und Therapeuten typischerweise sehr wenig bis gar keinen rivalisierenden Charakter (Item 39). Die Patienten verstehen die Bemerkungen des Therapeuten ohne Probleme (Item 5). Die Therapeuten vermitteln mit ihrer Art, ihrem Ton und ihrer Stimme oder der Art ihrer Kommentare, dass sie sich gegenüber ihren Patienten nicht überlegen fühlen (Item 51). Weiter zeigen sich die Therapeuten emotional aufgeschlossen für ihre Patienten. Sie sind empfänglich und affektiv involviert (Item 9). Patienten setzen sich aktiv mit

Gedanken, Reaktionen oder Motiven auseinander, die mit ihren Problemen in Zusammenhang stehen (Item 58) und bringen zum Ausdruck, dass sie sich von ihren Therapeuten verstanden fühlen (Item 14). Zudem nehmen sie die Bemerkungen und Beobachtungen der Therapeuten an bzw. stimmen ihnen zu (Item 42). Sie bringen Themen entweder spontan oder auf Nachfragen der Therapeuten ein und verfolgen diese aktiv weiter (Item 15). Die Kommentare der Therapeuten sind von Freundlichkeit, Sorgfalt und Rücksicht geprägt (Item 77). Die Patienten fühlen sich in der Psychotherapie bei Therapeuten vertrauensvoll und sicher (Item 44).

## **6.2 Signifikante Unterschiede**

In diesem Kapitel werden nur die Ergebnisse der signifikanten Items aufgeführt.

Insgesamt unterscheiden sich die Patientinnen-Therapeutinnen-Interaktionen in 28 Items signifikant von den Patienten-Therapeuten-Interaktionen.

Die Ergebnisse aller Items können dem Anhang (D, E) entnommen werden. Die signifikanten Items werden in drei Unterkapiteln dargestellt. Sie werden gemäss den drei Fragestellungen nach Unterschiede zwischen Patientinnen und Patienten, Unterschiede zwischen Therapeutinnen und Therapeuten und Unterschiede in der Interaktion aufgeteilt.

Bei den Items 2, 22, 49, 58, 63, 8, 85, 87, 90 war die Normalverteilung nicht gegeben. Im Q-Q-Diagramm und Histogramm ersichtliche Abweichungen der restlichen Items sind auf die kleine Stichprobengrösse zurückzuführen (siehe Anhang C). Bei den nicht normalverteilten Items wurde eine Rangtransformation durchgeführt und dann der T-Test bei unabhängigen Stichproben. Die T-Werte, die Freiheitsgrade  $df$  und die Signifikanz  $p$  wurden dem T-Test nach der Rangtransformation entnommen. Die mittlere Differenz stammt aber aus dem T-Test, damit eine einheitliche Darstellung gegeben ist.

### **6.2.1 Unterschiede zwischen Patientinnen und Patienten**

Die 16 Items mit signifikanten Unterschieden zwischen Patientinnen und Patienten werden in Tabelle 10 nach der Grösse der Effektstärke aufgeführt. Die Effektstärken liegen zwischen mittel ( $d = 0.49 - 0.65$ ) und gross ( $d = 0.67 - 1.04$ ).

**Tabelle 10:** Unterschiede zwischen Patientinnen und Patienten

Item	Mittelwert	T	df	Signifikanz	mittlere Differenz	Effektstärke
<b>42</b> Der Patient weist die Bemerkungen und Beobachtungen des Therapeuten zurück (vs. er nimmt sie an).	w: 2.398 m: 3.207	-4.440	61.452	.000	-0.8089	-1.04
<b>56</b> Der Patient spricht affektiv unbeteiligt über seine Erfahrungen.	w: 3.327 m: 4.741	-3.927	44.757	.000	-1.4148	-0.92
<b>14</b> Der Patient fühlt sich vom Therapeuten nicht verstanden.	w: 2.388 m: 3.190	-3-356	48.935	.002	-0.8019	-0.79
<b>78</b> Der Patient sucht die Zustimmung, Zuneigung oder Sympathie des Therapeuten.	w: 4.776 m: 3.966	3.292	70.910	.002	0.8100	0.77
<b>44</b> Der Patient ist wachsam und misstrauisch (vs. vertrauensvoll und sicher).	w: 2.327 m: 3.259	-3.165	44.153	.003	-0.9321	-0.74
<b>59</b> Der Patient fühlt sich unzulänglich und unterlegen (vs. effektiv und überlegen).	w: 5.041 m: 5.776	-2.893	67.498	.005	-0.7350	-0.68
<b>8</b> Der Patient ist besorgt oder beunruhigt wegen seiner Abhängigkeit vom Therapeuten (vs. fühlt sich wohl mit der Abhängigkeit oder will Abhängigkeit).	w: 4.459 m: 4.931	-2.904	66.096	.005	-0.4719	-0.68
<b>53</b> Der Patient ist damit beschäftigt, was der Therapeut von ihm denkt.	w: 4.469 m: 3.828	2.871	75.993	.005	0.6418	0.67
<b>95</b> Der Patient fühlt sich unterstützt.	w: 7.061 m: 6.414	2.874	60.995	.006	0.6474	0.67
<b>1</b> Der Patient äussert negative Gefühle (zum Beispiel Kritik, Feindseligkeit) in Bezug auf den Therapeuten (vs. bewundernde oder anerkennende Bemerkungen).	w: 4.469 m: 4.845	-2.761	70.715	.007	-0.3754	-0.65
<b>49</b> Der Patient erlebt dem Therapeuten gegenüber ambivalente oder widersprüchliche Gefühle.	w: 3.204 m: 3.828	-2.719	64.218	.008	-0.6235	-0.64
<b>87</b> Der Patient kontrolliert.	w: 3.204 m: 3.862	-2.681	70.684	.009	-0.6580	-0.63

<b>58</b> Der Patient weigert sich, sich mit eigenen Gedanken, Reaktionen oder Motiven, die mit seinen Problemen in Zusammenhang stehen, auseinanderzusetzen.	w: 2.500 m: 3.138	-2.531	56.857	.014	-0.6379	-0.59
<b>15</b> Der Patient initiiert keine Themen, ist passiv.	w: 2.541 m: 3.207	-2.525	52.120	.015	-0.6661	-0.59
<b>13</b> Der Patient ist lebhaft.	w: 6.327 m: 5.517	2.403	55.130	.020	0.8093	0.56
<b>83</b> Der Patient ist fordernd.	w: 4.112 m: 4.466	2.096	69.259	.040	-0.3533	-0.49

Bei den Untersuchungen der Therapiestunden mit dem Q-Sort hat sich gezeigt, dass Patientinnen den Bemerkungen und Beobachtungen ihrer Therapeutinnen signifikant häufiger zustimmen als Patienten ihren Therapeuten (Item 42). Weiter hat sich gezeigt, dass Patientinnen ihre Affekte offener zeigen und emotionaler mit den Themen beschäftigt sind als Patienten, welche ihre Affekte eher kontrollieren oder durch weniger affektive Themen ausgleichen (Item 56). Patientinnen fühlen sich von ihren Therapeutinnen besser verstanden und bringen dies häufiger zum Ausdruck als Patienten (Item 14). Patienten neigen seltener dazu, die Zustimmung, Zuneigung oder Sympathie der Therapeuten zu suchen als Patientinnen (Item 78). Zudem hat sich gezeigt, dass Patientinnen ihren Therapeutinnen gegenüber vertrauensvoller und sicherer sind als Patienten (Item 44). Patienten hingegen drücken stärker Gefühle von Unzulänglichkeit, Unterlegenheit oder Unfähigkeit aus als Patientinnen (Item 59). Patientinnen sowie Patienten empfinden eine relative Unabhängigkeit in der therapeutischen Beziehung, wobei sich Patientinnen in der Abhängigkeit von ihren Therapeutinnen eher wohler zu fühlen scheinen als Patienten (Item 8). Patienten sind weniger stark damit beschäftigt, was der Therapeut von ihnen denkt, als dies bei Patientinnen der Fall ist (Item 53). Weiter geben Patientinnen häufiger als Patienten zu erkennen, dass sie ihre Therapeutinnen als hilfreich erleben und sich unterstützt oder erleichtert fühlen (Item 95). Patientinnen bringen ihren Therapeutinnen gegenüber verbal oder nonverbal öfter positive oder freundliche Gefühle zum Ausdruck als Patienten (Item 1). Weder Patientinnen noch Patienten erleben ihren Therapeuten gegenüber ambivalente Gefühle, wobei Patientinnen aber noch signifikant weniger Anzeichen von Ambivalenz zeigen als Patienten (Item 49). Patientinnen sowie Patienten kontrollieren die therapeutische Beziehung nicht, sondern arbeiten mit ihren Therapeutinnen und Therapeuten zu-

sammen, wobei Patientinnen die Beziehung aber signifikant weniger stark kontrollieren (Item 87). Patientinnen setzen sich signifikant aktiver mit eigenen Gedanken, Reaktionen oder Motiven, die mit ihren Problemen in Zusammenhang stehen, auseinander als Patienten (Item 58), und sie bringen signifikant häufiger Themen spontan oder als Reaktion auf ein Nachfragen der Therapeutinnen ein, vertiefen diese und verfolgen sie aktiv weiter (Item 15). Ausserdem verhalten sich Patientinnen lebendiger und expressiver und wirken lebhafter als Patienten (Item 13). Sie sind zögerlicher und halten sich im Vergleich zu den Patienten eher zurück, angemessene und übliche Bitten an ihre Therapeutinnen zu richten (Item 83).

### 6.2.2 Unterschiede zwischen Therapeutinnen und Therapeuten

Die acht Items mit den signifikanten Unterschieden zwischen Therapeutinnen und Therapeuten werden in Tabelle 11 abgebildet. Die Effektstärken liegen zwischen mittel ( $d = 0.49 - 0.59$ ) und gross ( $d = 0.67 - 0.81$ ).

**Tabelle 11:** Unterschiede zwischen Therapeutinnen und Therapeuten

Item	Mittelwerte	T	df	Signifikanz	mittlere Differenz	Effektstärke
<b>2</b> Der Therapeut lenkt die Aufmerksamkeit auf das nonverbale Verhalten des Patienten, zum Beispiel auf die Körperhaltung oder Gesten.	w: 5.500 m: 7.121	-3.463	56.380	.001	-1.6207	-0.81
<b>85</b> Der Therapeut ermuntert den Patienten, neue Verhaltensweisen im Umgang mit anderen auszuprobieren.	w: 5.653 m: 4.586	2.916	63.962	.005	1.0669	0.68
<b>27</b> Der Therapeut gibt explizit Ratschläge und Anleitungen (vs. weigert sich, dies zu tun, selbst wenn er dazu gedrängt wird).	w: 6.969 m: 6.276	2.858	59.435	.006	0.6935	0.67
<b>81</b> Der Therapeut betont die Gefühle des Patienten, um ihm zu helfen, diese intensiver zu erleben.	w: 6.316 m: 6.931	-2.504	58.660	.015	-0.6147	-0.59
<b>40</b> Der Therapeut bezieht sich in seinen Interpretationen auf konkrete Personen im Leben des Patienten.	w: 5.633 m: 4.845	2.433	65.225	.018	0.7878	0.57

<b>80</b> Der Therapeut bietet eine Erfahrung oder ein Ereignis aus einer anderen Perspektive an.	w: 5.847 m: 5.241	2.126	59.009	.038	0.6056	0.50
<b>79</b> Der Therapeut spricht eine Veränderung in der Stimmung oder dem Affekt des Patienten an.	w: 4.704 m: 5.241	-2.112	63.118	.039	-0.5373	-0.49
<b>22</b> Der Therapeut fokussiert die Schuldgefühle des Patienten.	w: 5.082 m: 4.621	2.101	63.127	.040	0.4609	0.49

Therapeuten lenken die Aufmerksamkeit signifikant häufiger auf das nonverbale Verhalten der Patienten, wie beispielsweise Körperhaltung oder Gesten wie Mimik, Erröten, Lachen, Räuspern (Item 2). Therapeutinnen hingegen ermuntern ihre Patientinnen stärker, neue Verhaltensweisen im Umgang mit anderen auszuprobieren (Item 85). Sie geben ihren Patientinnen signifikant häufiger Ratschläge und Anleitungen und zeigen ihnen Möglichkeiten auf oder weisen auf Konsequenzen hin (Item 27). Therapeuten betonen öfter die Gefühle der Patienten, um ihnen zu helfen, diese intensiver zu erleben (Item 81). Therapeutinnen beziehen sich in ihren Interpretationen eher auf konkrete Personen im Leben der Patientinnen, während dies Therapeuten signifikant weniger tun (Item 40). Weiter bieten Therapeutinnen signifikant häufiger Erfahrungen oder Ereignisse aus einer anderen Perspektive an. Sie geben das, was ihre Patientinnen beschreiben, in einer Weise wieder, die den Patientinnen eine andere Sicht auf die Situation gibt. Damit wird dem gleichen Sachverhalt eine neue, meist positivere Bedeutung gegeben (Item 80). Therapeuten sprechen häufiger eine Veränderung der Stimmung oder dem Affekt der Patienten an (Item 79) und sie fokussieren weniger häufig die Schuldgefühle ihrer Patienten als dies Therapeutinnen tun (Item 22).

### 6.2.3 Unterschiede in der Interaktion

Die vier Items, die signifikante Unterschiede in der Interaktion der beiden gleichgeschlechtlichen Dyaden aufweisen, werden in Tabelle 12 dargestellt. Die Effektstärken liegen zwischen mittel ( $d = 0.50 - 0.58$ ) und gross ( $d = -0.67 - 0.91$ ).

**Tabelle 12:** Unterschiede in der Interaktion

Item	Mittelwert	T	df	Signifikanz	mittlere Differenz	Effektstärke
<b>63</b> Die zwischenmenschlichen Beziehungen des Patienten sind ein Hauptthema.	w: 6.878 m: 4.879	3.878	55.808	.000	1.9982	0.91
<b>12</b> In der Stunde wird geschwiegen.	w: 3.571 m: 4.500	-2.855	51.163	.006	-0.9286	-0.67
<b>4</b> Die Therapieziele des Patienten werden besprochen.	w: 4.071 m: 3.448	2.476	55.214	.016	0.6232	0.58
<b>90</b> Träume und Phantasien des Patienten werden besprochen.	w: 4.224 m: 3.603	2.142	52.630	.037	0.6210	0.50

In weiblichen Dyaden wird signifikant häufiger über die sozialen und beruflichen zwischenmenschlichen Beziehungen der Patientinnen oder ihre persönlichen, emotionalen Verwicklungen darin gesprochen als in männlichen Dyaden (Item 63). Zudem wird in weiblichen Dyaden deutlich weniger geschwiegen, als in männlichen Dyaden (Item 12). In beiden Dyaden werden die Therapieziele der Patientinnen und Patienten eher nicht besprochen, wobei aber in den Patienten-Therapeuten-Interaktionen deutlich weniger Bezug auf mögliche Konsequenzen oder Folgen der Therapie genommen wird als in den Patientinnen-Therapeutinnen-Interaktionen (Item 4). In weiblichen sowie in männlichen Dyaden wird kaum über Träume oder Phantasien gesprochen, wobei in männlichen Dyaden signifikant weniger darüber gesprochen wird (Item 90).

## 7 Diskussion

Zuerst wird der empirische Teil zusammengefasst. Danach werden die Fragestellungen beantwortet und die Ergebnisse interpretiert. Anschliessend wird die Methode kritisch hinterfragt, dann folgt ein kurzes Fazit mit weiterführenden Überlegungen.

### 7.1 Zusammenfassung

Diese Arbeit geht der Frage nach, ob sich Patientinnen-Therapeutinnen-Interaktionen systematisch von Patienten-Therapeuten-Interaktionen unterscheiden. Mit Hilfe der Ratingmethode Psychotherapie-Prozess-Q-Sort von Enrico E. Jones, welche aus 100 Items be-



steht, wurden Audio-Aufnahmen von Psychotherapiestunden der Praxisstudie Ambulante Psychotherapie Schweiz (PAP-S) bewertet. Die Stichprobe bestand aus 49 Patientinnen-Therapeutinnen-Interaktionen und 29 Patienten-Therapeuten-Interaktionen. Mit dem T-Test bei unabhängigen Stichproben wurden die Mittelwerte der weiblichen und männlichen Dyaden bei allen 100 Items miteinander verglichen. Es hat sich gezeigt, dass sich die weiblichen und männlichen Dyaden in 28 Items signifikant voneinander unterscheiden. Die ausführliche Beantwortung der Fragestellung erfolgt im nächsten Kapitel. Nachfolgend wird zusammenfassend erläutert, was die weiblichen Dyaden und die männlichen Dyaden auszeichnet und was charakteristisch für die jeweilige Dyade ist.

Die Ergebnisse zeigen, dass sich weibliche Dyaden dadurch auszeichnen, dass Therapeutinnen einfühlsam, empathisch, zuversichtlich, unterstützend, selbstsicher und nicht defensiv sind, den therapeutischen Prozess und das emotionale Befinden der Patientinnen zutreffend wahrnehmen und verständlich kommunizieren. Patientinnen sind bereit, Gedanken und Gefühle zu erforschen, fühlen sich unterstützt und bringen relevante Themen zur Sprache. Es werden spezifische Themen oder die aktuelle oder kurz zurückliegende Lebenssituation und das Selbstbild und Selbstkonzept besprochen.

In männlichen Dyaden sind Therapeuten zuversichtlich, selbstsicher und nicht defensiv, einfühlsam, empathisch, nehmen den therapeutischen Prozess und das emotionale Befinden der Patienten zutreffend wahr, sind unterstützend, bestärken oder ermutigen den Patienten zu sozial kompetentem Verhalten, lenken die Aufmerksamkeit auf das nonverbale Verhalten der Patienten, kommunizieren klar und direkt und vermitteln Wertschätzung.

Patienten bringen relevante Themen zur Sprache. Das Gespräch hat einen spezifischen Fokus und die aktuelle oder kurz zurückliegende Lebenssituation des Patienten wird besprochen.

## **7.2 Beantwortung der Fragestellung**

Unterscheiden sich Patientinnen-Therapeutinnen-Interaktionen systematisch von Patienten-Therapeuten-Interaktionen?

Insgesamt unterscheiden sich Patientinnen-Therapeutinnen-Interaktionen in 28 der insgesamt 100 Items signifikant voneinander.

Anschliessend werden die drei Fragestellungen beantwortet. Als Antworten werden nur die signifikanten Items und die gerundeten Mittelwerte aufgeführt. Interpretiert werden die Ergebnisse im nächsten Kapitel.

1. Unterscheiden sich Patientinnen-Therapeutinnen Dyaden bezüglich Haltung, Verhalten und Erleben der Patientinnen und Patienten signifikant von Patienten-Therapeuten Dyaden?

Patientinnen unterscheiden sich in folgenden 16 Items signifikant von Patienten:

**Item 42** Der Patient weist die Bemerkungen und Beobachtungen des Therapeuten zurück (vs. er nimmt sie an). (w: 2.4, m: 3.2)

**Item 56** Der Patient spricht affektiv unbeteiligt über seine Erfahrungen. (w: 3.3, m: 4.7)

**Item 14** Der Patient fühlt sich vom Therapeuten nicht verstanden. (w: 2.4, m: 3.2)

**Item 78** Der Patient sucht die Zustimmung, Zuneigung oder Sympathie des Therapeuten. (w: 4.8, m: 4.0)

**Item 44** Der Patient ist wachsam und misstrauisch (vs. vertrauensvoll und sicher). (w: 2.3, m: 3.3)

**Item 59** Der Patient fühlt sich unzulänglich und unterlegen (vs. effektiv und überlegen). (w: 5.0, m: 5.8)

**Item 8** Der Patient ist besorgt oder beunruhigt wegen seiner Abhängigkeit vom Therapeuten (vs. fühlt sich wohl mit der Abhängigkeit oder will Abhängigkeit). (w: 4.5, m: 4.9)

**Item 53** Der Patient ist damit beschäftigt, was der Therapeut von ihm denkt. (w: 4.5, m: 3.8)

**Item 95** Der Patient fühlt sich unterstützt. (w: 7.1, m: 6.4)

**Item 1** Der Patient äussert negative Gefühle (zum Beispiel Kritik, Feindseligkeit) in Bezug auf den Therapeuten (vs. bewundernde oder anerkennende Bemerkungen). (w: 4.5, m: 4.8)

**Item 49** Der Patient erlebt dem Therapeuten gegenüber ambivalente oder widersprüchliche Gefühle. (w: 3.2, m: 3.8)

**Item 87** Der Patient kontrolliert. (w: 3.2, m: 3.9)

**Item 58** Der Patient weigert sich, sich mit eigenen Gedanken, Reaktionen oder Motiven, die mit seinen Problemen in Zusammenhang stehen, auseinanderzusetzen. (w: 2.5, m: 3.1)

**Item 15** Der Patient initiiert keine Themen, ist passiv. (w: 2.5, m: 3.2)

**Item 13** Der Patient ist lebhaft. (w: 6.3, m: 5.5)

**Item 83** Der Patient ist fordernd. (w: 4.1, m: 4.5)

2. Unterscheiden sich Patientinnen-Therapeutinnen Dyaden bezüglich Haltungen und Handlungen der Therapeutinnen und Therapeuten signifikant von Patienten-Therapeuten Dyaden?

Therapeutinnen unterscheiden sich in folgenden acht Items signifikant von Therapeuten:

**Item 2** Der Therapeut lenkt die Aufmerksamkeit auf das nonverbale Verhalten des Patienten, zum Beispiel auf die Körperhaltung oder Gesten. (w: 5.5, m: 7.1)

**Item 85** Der Therapeut ermuntert den Patienten, neue Verhaltensweisen im Umgang mit anderen auszuprobieren. (w: 5.7, m: 4.6)

**Item 27** Der Therapeut gibt explizit Ratschläge und Anleitungen (vs. weigert sich, dies zu tun, selbst wenn er dazu gedrängt wird). (w: 7.0, m: 6.3)

**Item 81** Der Therapeut betont die Gefühle des Patienten, um ihm zu helfen, diese intensiver zu erleben. (w: 6.3, m: 6.9)

**Item 40** Der Therapeut bezieht sich in seinen Interpretationen auf konkrete Personen im Leben des Patienten. (w: 5.6, m: 4.8)

**Item 80** Der Therapeut bietet eine Erfahrung oder ein Ereignis aus einer anderen Perspektive an. (w: 5.8, m: 5.2)

**Item 79** Der Therapeut spricht eine Veränderung in der Stimmung oder dem Affekt des Patienten an. (w: 4.7, m: 5.2)

**Item 22** Der Therapeut fokussiert die Schuldgefühle des Patienten. (w: 5.1, m: 4.6)

3. Unterscheiden sich Patientinnen-Therapeutinnen Dyaden bezüglich der Interaktion in der Psychotherapie signifikant von Patienten-Therapeuten Dyaden?

Die Interaktion in weiblichen Dyaden unterscheidet sich in folgenden vier Items signifikant von der Interaktion in männlichen Dyaden:

**Item 63** Die zwischenmenschlichen Beziehungen des Patienten sind ein Hauptthema. (w: 6.9, m: 4.9)

**Item 12** In der Stunde wird geschwiegen. (w: 3.6, m: 4.5)

**Item 4** Die Therapieziele des Patienten werden besprochen. (w: 4.1, m: 3.4)

**Item 90** Träume und Phantasien des Patienten werden besprochen. (w: 4.2, m: 3.6)

### 7.3 Interpretation der Ergebnisse

Die Interpretation der Ergebnisse wird nach den drei Hypothesen aufgeteilt.

Zuerst werden jeweils die Items erwähnt, die wie in der Hypothese angenommen, signifikant geworden sind. Danach folgen die Items, die, obwohl in der Hypothese angenommen, keine signifikante Unterschiede aufweisen und schliesslich noch die Items, welche entgegen der Annahme signifikant geworden sind.

1. Hypothese: Patientinnen und Patienten unterscheiden sich bezüglich Haltung, Verhalten und Erleben signifikant in den Items 1, 10, 13, 14, 20, 34, 35, 42, 44, 49, 53, 56, 58, 78, 83, 87, 95, 97.

Für die Mehrheit der Items, nämlich für folgende 1, 13, 14, 42, 44, 49, 53, 56, 58, 78, 83, 87, 95 konnte die Hypothese bestätigt werden. In den Items, 10, 20, 34, 35, 97 zeigten sich entgegen der Hypothese keine signifikanten Unterschiede. Dafür zeigten sich signifikante Unterschiede in den Items 8, 15 und 59 welche in der Hypothese nicht erwähnt wurden.

Folgende Items sind, wie in der Hypothese angenommen, signifikant geworden:

Patientinnen nehmen die Bemerkungen und Beobachtungen ihrer Therapeutinnen signifikant häufiger an (Item 42), sie sprechen affektiver über ihre Erfahrungen (Item 56) und fühlen sich von ihren Therapeutinnen besser verstanden (Item 14). Patienten suchen signifikant weniger die Zustimmung, Zuneigung und Sympathie des Therapeuten (Item 78) und sind weniger damit beschäftigt, was der Therapeut von ihnen denkt (Item 53). Patientinnen sind vertrauensvoller und sicherer (Item 44), fühlen sich stärker unterstützt (Item 95), äussern mehr bewundernde und anerkennende Bemerkungen (Item 1), erleben ihren Therapeutinnen gegenüber signifikant weniger ambivalente oder widersprüchliche Gefühle (Item 49), arbeiten intensiver mit ihren Therapeutinnen zusammen (Item 87), setzen sich aktiver mit eigenen Gedanken, Reaktionen oder Motiven, die mit ihren Problemen in Zusammenhang stehen, auseinander (Item 58), sind lebhafter (Item 13) und halten sich eher zurück, angemessene Bitten an ihre Therapeutinnen zu richten als Patienten (Item 83). Obwohl sich die Annahme bestätigt hat, dass die oben erwähnten Items signifikant werden, haben sich bei den meisten Items doch nicht so grosse Unterschiede gezeigt wie erwartet. Beispielsweise bei Item 42 wurde erwartet, dass Patienten die Bemerkungen und Beobachtungen des Therapeuten zurückweisen und die Patientinnen sie annehmen. Tatsächlich hat sich aber gezeigt, dass Patientinnen sowie Patienten die Bemerkungen und

Beobachtungen annehmen. Patientinnen nehmen sie einfach noch häufiger an als Patienten. Trotzdem weist dieses Item einen signifikanten Unterschied auf.

Die Annahme, dass Patientinnen signifikant mehr Nähe mit ihren Therapeutinnen anstreben (Item 10), introspektiver und eher bereit sind, Gedanken und Gefühle zu erforschen (Item 97) und häufiger über ihr Selbstbild sprechen (Item 35), konnte nicht bestätigt werden. Was weder mit den Ergebnissen von Grande, Wilke und Nübling (1992) übereinstimmt, die herausgefunden haben, dass Patientinnen mehr Engagement für Beziehungen und emotionalen Austausch zeigen, noch mit den Ergebnissen von Dindia und Allen (1992), die erwiesen haben, dass Patientinnen mehr Selbstexploration und Selbstöffnung betreiben, und auch nicht mit den Ergebnissen von Rudolf (1991), der gezeigt hat, dass Patientinnen mehr über Gefühle reden als Patienten. Ebenso wenig konnte bestätigt werden, dass Patienten eher provozieren und die Grenzen der therapeutischen Beziehung testen (Item 20) und dass sie andere oder äussere Umstände für ihre Schwierigkeiten verantwortlich machen (Item 34). Diese Ergebnisse stützen die Beschreibung von Wagner-Link (2009) nicht, dass Patienten die Therapie eher als Auseinandersetzung mit dem Therapeuten sehen und die Ursachen ihrer Probleme äusseren Umständen zuschreiben.

Die empirische Untersuchung dieser Arbeit hat gezeigt, dass Patientinnen signifikant häufiger Themen spontan oder als Reaktion auf ein Nachfragen der Therapeutinnen einbringen, sie vertiefen und aktiv weiter verfolgen (Item 15). Weiter hat sich herausgestellt, dass Patientinnen sich in der Abhängigkeit von ihren Therapeutinnen eher wohler zu fühlen scheinen als Patienten (Item 8). Patienten hingegen drücken stärker Gefühle von Unzulänglichkeit, Unterlegenheit oder Unfähigkeit aus als Patientinnen (Item 59).

Die Studien, die im theoretischen Teil beschrieben wurden, haben nicht spezifisch diese Verhaltensweisen untersucht und deshalb auch keine ähnlichen Ergebnisse vorgewiesen. Trotzdem ist es nicht weiter erstaunlich, dass Item 8 und Item 15 sich bei weiblichen und männlichen Dyaden signifikant voneinander unterscheiden, denn sie können mit den Geschlechtsrollenstereotypen in Übereinstimmung gebracht werden. Gemäss Eckes (1997) zeigen sich Frauen abhängig, verständnisvoll und gesprächig, während Männer eher nach Unabhängigkeit streben.

Insgesamt weisen die Untersuchungen mit dem Q-Sort bezüglich Haltung, Verhalten und Erleben der Patientinnen und Patienten eine grosse Übereinstimmung mit den Ergebnissen bisheriger Studien auf. Viele Items, von denen aufgrund der Ergebnisse anderer Stu-

die angenommen wurde, dass sie signifikant werden, wurden auch tatsächlich signifikant. Jedoch ist es wichtig zu betonen, dass die Unterschiede nicht sehr gross sind. Das bedeutet, dass sich Patientinnen und Patienten in ihrer Haltung, ihrem Verhalten und Erleben sehr ähnlich sind. Im Q-Sort hat sich dies darin gezeigt, dass die Mittelwerte der Patientinnen wie auch die der Patienten immer beide entweder auf der uncharakteristischen Seite, im neutralen Bereich oder auf der charakteristischen Seite liegen und maximal zwei Kategorien auseinanderliegen.

**2. Hypothese: Therapeutinnen und Therapeuten unterscheiden sich bezüglich Haltungen und Handlungen signifikant in den Items 6, 9, 27, 45, 66.**

Für Item 27 konnte die Hypothese bestätigt werden. In den Items 6, 9, 45, 66 zeigten sich entgegen der Hypothese keine signifikanten Unterschiede. Dafür zeigten sich signifikante Unterschiede in den Items 2, 22, 40, 79, 80, 81, 85, welche in der Hypothese nicht erwähnt wurden.

Es hat sich gezeigt, dass Therapeuten signifikant mehr Ratschläge und Anleitungen geben als Therapeutinnen (Item 27). Dies kann mit bisherigen Studien in Übereinstimmung gebracht werden.

Die Annahme, dass Therapeutinnen signifikant einfühlsamer, empathischer (Item 6) unterstützender, empfänglicher und stärker affektiv involviert sind als Therapeuten (Item 9) konnte nicht bestätigt werden. Ebenso wenig hat sich gezeigt, dass Therapeutinnen signifikant häufiger eine supportive Haltung einnehmen (Item 45) und ihre Patientinnen signifikant öfter beruhigen (Item 66). Dies stimmt weder mit den Ergebnissen der Studie von Gerhart und Lyle (2001) überein, in der sich gezeigt hat, dass Therapeutinnen mitfühlender, weniger wertend, verständnisvoller, fürsorglicher und stärker affektiv involviert sind als Therapeuten, noch mit den gängigen Geschlechtsrollenstereotypen, die besagen, dass Frauen einfühlsamer, beziehungsorientierter, verständnisvoller und unterstützender sind als Männer, welche eher als distanziert, sachlich und bewertend angesehen werden (Rudolf, 2002).

Dafür hat sich gezeigt, dass Therapeutinnen ihre Patientinnen stärker ermuntern, neue Verhaltensweisen im Umgang mit anderen auszuprobieren (Item 85). und sich in ihren Interpretationen eher auf konkrete Personen im Leben der Patientinnen, beziehen (Item 40). Weiter bieten Therapeutinnen signifikant häufiger Erfahrungen oder Ereignisse aus

einer anderen Perspektive an. (Item 80). Zudem hat sich herausgestellt, dass Therapeuten die Aufmerksamkeit signifikant häufiger auf das nonverbale Verhalten der Patienten lenken (Item 2), signifikant öfter die Gefühle der Patienten betonen, um ihnen zu helfen, diese intensiver zu erleben (Item 81), häufiger eine Veränderung in der Stimmung oder dem Affekt der Patienten ansprechen (Item 79) und weniger häufig die Schuldgefühle ihrer Patienten fokussieren als dies Therapeutinnen tun (Item 22).

Zwischen den weiblichen und männlichen Dyaden haben sich bezüglich der Handlungen und Haltungen der Therapeutinnen und Therapeuten mehr Unterschiede gezeigt, als erwartet. Ein Grund dafür, dass so viele Items entgegen den Hypothesen signifikante Unterschiede aufgewiesen haben, liegt sicher darin, dass die Haltung und das Verhalten von Therapeutinnen und Therapeuten bisher nicht sehr intensiv untersucht worden ist und deshalb auch nur wenige Ergebnisse dazu vorliegen. Es wäre notwendig, die Handlungen und Haltungen der Therapeutinnen und Therapeuten intensiver zu untersuchen.

Die Unterschiede zwischen Therapeutinnen und Therapeuten zeigen sich eher in den Handlungen als in den Haltungen gegenüber ihren Patientinnen und Patienten. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Handlungen der Therapeutinnen und Therapeuten eher mit der Ausführung der gelernten Therapierichtung zu tun haben und sich Frauen und Männer darin unterscheiden, das Gelernte unterschiedlich anzuwenden. In ihrer Haltung gegenüber Patientinnen unterscheiden sich Therapeutinnen und Therapeuten jedoch fast gar nicht voneinander. Therapeutinnen sowie Therapeuten verhalten sich empathisch, empfänglich, unterstützend und beruhigend gegenüber Patientinnen und Patienten. Somit erfüllen beide Geschlechter die Kriterien (Empathie, Akzeptanz und Wertschätzung) für eine hilfreiche therapeutische Beziehung nach Rogers. Diese Ergebnisse zeigen, dass es nicht nur auf das Geschlecht ankommt, sondern dass Charaktereigenschaften der Therapeutinnen und Therapeuten wahrscheinlich einen grösseren Einfluss auf ihre Haltung in der Psychotherapie haben, als ihr Geschlecht, worauf auch schon Rudolf (1991) hingewiesen hat. Es wäre von Vorteil, wenn der Fokus in der Psychotherapieforschung nicht mehr hauptsächlich auf Patientinnen und Patienten gerichtet wird, sondern vermehrt auch auf Therapeutinnen und Therapeuten.

3. Hypothese: Die Interaktion der weiblichen und männlichen Dyaden unterscheidet sich signifikant in den Items 12, 39, 63.

Für die Items 12 und 63 konnte die Hypothese bestätigt werden. Bei Item 39 zeigte sich entgegen der Hypothese kein signifikanter Unterschied. Dafür zeigten sich signifikante Unterschiede in den Items 4 und 90 welche in der Hypothese nicht erwähnt wurden.

In weiblichen Dyaden wird signifikant häufiger über zwischenmenschliche Beziehungen gesprochen (Item 63). In männlichen Dyaden wird häufiger geschwiegen als in weiblichen Dyaden (Item 12). Diese Ergebnisse bestätigen diejenigen von Grande, Wilke und Nübling (1992), wonach Patientinnen häufiger über Beziehungen gesprochen haben, und diejenigen von Rudolf (2002).

Die Annahme, dass die therapeutische Beziehung in männlichen Dyaden signifikant stärker durch einen rivalisierenden Charakter geprägt ist, als die in weiblichen Dyaden (Item 39) konnte nicht bestätigt werden. Dieses Ergebnis steht im Widerspruch zu der Aussage von Wagner-Link (2009) nach welcher Patienten die Therapie oft als Auseinandersetzung mit dem Therapeuten sehen.

Wider der Erwartungen zeigte sich, dass in den Patienten-Therapeuten Dyaden deutlich weniger Bezug auf mögliche Konsequenzen oder Folgen der Therapie genommen wurde als in den Patientinnen-Therapeutinnen Dyaden (Item 4) und dass in männlichen Dyaden signifikant weniger über Träume oder Phantasien gesprochen wird (Item 90). Diese Aussagen können nicht mit bisherigen Studien in Verbindung gebracht werden, da sie in dieser Form noch nicht explizit untersucht worden sind.

Die Interaktionen in den beiden Dyaden unterscheiden sich nicht in sehr vielen Items. Dennoch konnte bestätigt werden, dass in Patientinnen-Therapeutinnen-Interaktionen mehr über Beziehungen gesprochen wird und in Patienten-Therapeuten-Interaktionen öfter geschwiegen wird, was mit den Geschlechtsrollenstereotypen und den bisherigen Untersuchungen übereinstimmt. Bezüglich der therapeutischen Interaktion sind dringend neue Untersuchungen nötig. Denn die meisten Studien bezüglich Psychotherapieforschung fokussieren sich eher auf die Patientinnen und Patienten, als auf die Interaktion zwischen den beteiligten Personen.



## 7.4 Methodenkritik

Der Psychotherapie-Prozess Q-Sort hat sich als eine gute Methode zur Erfassung der genderspezifischen Unterschiede in psychotherapeutischen Dyaden erwiesen. Dies zeigen vor allem die ähnlichen Ergebnisse im Vergleich zu den bisherigen Studien. Dennoch haben sich während der Anwendung des Q-Sort sowie bei der Interpretation der Ergebnisse einige Mängel gezeigt. Bei der Anwendung ist vorgegeben, wie viele Items jeder Kategorie zugeordnet werden müssen. Teilweise fällt dem Rater das Einhalten der Normalverteilung bei der Zuordnung der Items zu den 9 Kategorien nicht leicht. Doch genau diese Einschränkung ist nötig, um komplexe Interaktionen zu vereinfachen und anschaulicher darzustellen. Bei gewissen Therapiestunden fällt es aber dennoch schwer, diese Zuordnung einzuhalten, denn obwohl teilweise nicht fünf Items als extrem charakteristisch erachtet werden, müssen trotzdem fünf Items als extrem charakteristisch bestimmt werden. So kann es sein, dass bei einer Therapiestunde die charakteristischsten Items viel weniger charakteristisch sind als bei einer anderen. Zudem kann es zu Verwirrungen und Unklarheiten führen, dass einige Items einpolig und andere zweipolig sind. Bei den zweipoligen Items fällt die Zuordnung leichter, weil es „entweder oder“ ist, bzw. wenn die Aussage des Items in der Therapiestunde gar nicht vorkommt, wird es Kategorie 5 (neutral) zugeordnet. Allerdings ist es schwieriger, sie zu interpretieren. Denn wenn bspw. Item 44 „Der Patient ist wachsam und misstrauisch (vs. vertrauensvoll und sicher).“ Kategorie 2 zugeordnet wird, bedeutet dies, dass der Patient vertrauensvoll und sicher ist. Das Item ist dann zwar uncharakteristisch, aber die Aussage dass der Patient vertrauensvoll und sicher ist, ist charakteristisch. Die einpoligen Items werden als Kontinuum von Kategorie 1 bis Kategorie 9 gesehen. Somit kann Kategorie 5 nicht im gleichen Sinne als neutral angesehen werden, wie bei den zweipoligen Items. Ausserdem werden die einpoligen Items dann als uncharakteristisch kategorisiert, wenn etwas nicht vorkommt, was für den therapeutischen Prozess der Stunde aber relevant erscheint. Dies führt dazu, dass bei vielen Therapiestunden, viele Items nicht als uncharakteristisch kategorisiert werden können. Die Ergebnisse der zehn uncharakteristischsten Items bei Patientinnen-Therapeutinnen-Interaktionen und Patienten-Therapeuten-Interaktionen zeigen dies deutlich, denn es sind genau die gleichen zehn Items, bei den weiblichen und den männlichen Dyaden, die als uncharakteristisch gelten.

## 7.5 Fazit und weiterführende Überlegungen

Bezüglich Handlungen, Haltung, Erleben und Verhalten der Patientinnen, Patienten, Therapeutinnen und Therapeuten in der Psychotherapie haben sich bei gut einem Viertel aller Items signifikante Unterschiede mit mittleren bis hohen Effektstärken gezeigt. Daraus lässt sich schliessen, dass sich Patientinnen-Therapeutinnen-Interaktionen und Patienten-Therapeuten-Interaktionen sehr ähnlich sind und insgesamt eher wenige, aber doch einige bedeutende Unterschiede aufweisen. Diese Unterschiede stimmen überwiegend mit den Geschlechtsrollenstereotypen und mit vielen Ergebnissen bestehender Studien überein.

Da die Mehrheit der vorhandenen Studien zum Psychotherapieprozess aber nicht mehr aktuell ist, sind Vergleiche der Ergebnisse schwierig, denn inzwischen hat sich das Geschlechterverhältnis in der Psychotherapie verändert; es gibt bedeutend mehr Therapeutinnen als Therapeuten und immer noch mehr Patientinnen als Patienten, wobei die Anzahl männlicher Patienten eher zunimmt. Aus diesem Grunde ist es wichtig, Gendereffekte in Psychotherapien erneut eingehend zu erforschen. Der Psychotherapie-Prozess Q-Sort hat sich dazu als eine bewährte Methode erwiesen. Es wäre wünschenswert, weitere Methoden zur Erforschung des Psychotherapieprozesses zu entwickeln und anzuwenden, um das Angebot der Psychotherapie optimal auf die Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten abstimmen zu können.

## 8 Literatur

- Albani, C., Blaser, G., Jacobs, U., Jones, E.E., Geyer, M. & Kächele, H. (2000). Die Methode des "Psychotherapie-Prozess Q-Sort". *Zeitschrift für Klinische Psychologie, Psychiatrie und Psychotherapie*, 48, 151-171.
- Albani, C., Ablon, J.S., Levy, R.A., Mertens, W. & Kächele, H. (Hrsg.). (2008). *Der „Psychotherapie Prozess Q-Set“ von Enrico E. Jones*. Ulm: Verlag Ulmer Textbank.
- Beutler, L.E., Machado, P.P.P. & Neufeldt, S.A. (1994). Therapist variables. In A.E. Bergin, & S.L. Garfield (Eds.), *Handbook of psychotherapy and behavior change* (pp. 229-269). New York: Wiley.
- Block, J. (1961). *The Q-sort method in personality assessment and research*. Springfield, Illinois: Charles c. Thomsa.
- Brooks, G.R. (1998). *A new psychotherapy for traditional men*. San Francisco: Jossey-Bass.
- Bühl, A. (2010). *PASW 18: Einführung in die moderne Datenanalyse* (12. aktual. Aufl.). München: Pearson Studium.
- Cohen, J. (1988). *Statistical power analysis for the behavioral sciences* (2nd ed.). New York: Psychology Press.
- Cooke, M., & Kipnis, D. (1986). Influence tactics in psychotherapy. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 54, 22-26.
- Cottone, J.B., Drucker, P. & Javier, R.A. (2002). Gender differences in psychotherapy dyads: Changes in psychological symptoms and responsiveness to treatment during 3 months of therapy. *Psychotherapy: Theory, Research, Practice, Training*, 39, 297-308.
- Crameri, A. (2010). *Angewandte Statistik II – Die statistischen Tests*. Skript aus der Statistikvorlesung ZHAW-P, Zürich.

- Cross, S.E., & Madson, L. (1997). Models of the self: Self-construals and gender. *Psychological Bulletin*, 122, 5-37.
- Dindia, K. & Allen, M. (1992). Sex differences in self-disclosure. A meta analysis. *Psychological Bulletin*, 112, 106-124.
- Eckes, T. (1997). Geschlechterstereotype. *Frau und Mann in sozialpsychologischer Sicht*. Pfaffenweiler: Centaurus.
- Freud, S. (1913). *On beginning the treatment: Further recommendations on the technique of psychoanalysis. The standard edition of the complete psychological works of Sigmund Freud*. London: Hogarth Press.
- Garfield, S.L. (1994). Research on client variables in psychotherapy. In S.L. Garfield & A.E. Bergin (Eds.), *Handbook of psychotherapy and behavior change* (pp. 190-228). New York: Wiley.
- Gerhart, D.R., & Lyle, R.R. (2001). Client experience of gender in therapeutic relationships. *Family Process*, 40, 443-458.
- Grande, T., Wilke, S. & Nübling, R. (1992). Symptomschilderungen und initiale Beziehungsangebote von weiblichen und männlichen Patienten in psychoanalytischen Erstinterviews. *Zeitschrift für psychosomatische Medizin und Psychoanalyse*, 38, 31-48.
- Hubble, M.A., Duncan, B.L. & Miller, S.D. (Hrsg.). (2001). *So wirkt Psychotherapie. Empirische Ergebnisse und praktische Folgerungen*. Dortmund: Verlag modernes Lernen.
- Jones, E.E. & Zoppel, C.L. (1982). Impact of client and therapist gender on psychotherapy process and outcome. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 50, 259-272.
- Jones, E.E., Krupnick, J.L. & Kerig, P.K. (1987). Some gender effects in a brief psychotherapy. *Psychotherapy*, 24, 336-352.

- Kämmerer, A. (2001). Weibliches Geschlecht und psychische Störungen – Epidemiologische, diagnostische und ätiologische Überlegungen. In A. Franke & A. Kämmerer (Hrsg.), *Klinische Psychologie der Frau* (S. 51-88). Göttingen: Hogrefe.
- Kämmerer, A. (2008). Frauen in der therapeutischen Beziehung – von vornherein im Vorteil? In M. Hermer & B. Röhrle (Hrsg.), *Handbuch der therapeutischen Beziehung* (S. 1511-1527). Tübingen: dgvtv-Verlag.
- Kirshner, L.A., Genack, A. & Hauser, S.T. (1978). Effects of gender on short-term psychotherapy. *Psychotherapy: Theory, Research, Practice, Training*, 15, 158-167.
- Knight D.P und Stiles W.B. (2000). *Gender effects on attentiveness and perceived helpfulness in „helping sessions“: an analog study*. Presentation at the annual meeting of the society for Psychotherapy Research, Chicago.
- Lambert, M.J. (1992). Psychotherapy outcome research: implications for integrative and eclectic therapists. In J.C. Norcross & M.R. Goldfried (Eds.), *Handbook of psychotherapy integration* (pp. 94-129). New York: Basic Books.
- Lambert, M.J. & Asay, T.P. (1984). Patient characteristics and their relationship to psychotherapy outcome. In M. Herson, L. Michelson & A.S. Bellack (Eds.), *Issues in psychotherapy research* (pp. 313-359). New York: Plenum Press.
- Maihofer, A. (2002). Geschlecht und Sozialisation. *Ethik und Sozialwissenschaften*, 13, 13-26.
- Neises, M. & Barolin, G.S. (2009). Gender-spezifische Aspekte in der Psychotherapie. *Wiener Medizinische Wochenschrift*, 159, 281-287.
- Neumann, W. & Sufke, B. (2008). Männer in der therapeutischen Beziehung – ein doppeltes Dilemma. In M. Hermer & B. Röhrle (Hrsg.), *Handbuch der therapeutischen Beziehung* (S. 1529-1549). Tübingen: dgvtv-Verlag.

- Ogrodniczuk, J.S. (2006). Men, Women, and their outcome in psychotherapy. *Psychotherapy Research*, 16, 453-462.
- Ogrodniczuk, J.S. & Staats, H. (2002). Psychotherapie und Geschlechtszugehörigkeit: Brauchen Männer und Frauen unterschiedliche Behandlungen? *Zeitschrift für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie*, 48, 270-285.
- Orlinsky, D.E. & Howard, K.I. (1976). The effect of sex of therapist on the therapeutic experiences of women. *Psychotherapy: Theory, Research, Practice Training*, 13, 19-28.
- Owen, J., Wong, Y.J & Rodolfa, E. (2009). Empirical search for psychotherapists gender competence in psychotherapy. *Psychotherapy: Theory, Research, Practice, Training*, 46, 448-458.
- Rasch, B., Friese, M., Hofmann, W. & Naumann, E. (2010). *Quantitative Methoden 1. Einführung in die Statistik für Psychologen und Sozialwissenschaftler*. (3. Aufl.). Berlin: Springer.
- Rice, J. & Rice, D. (1973). Implications of womens's liberation movement for psychotherapy. *American Journal of Psychiatry*, 130, 191-196.
- Riecher-Rössler, A. (2000). Psychische Erkrankungen bei Frauen – einige Argumente für eine geschlechtersensible Psychiatrie und Psychotherapie. *Zeitschrift für psychosomatische Medizin und Psychotherapie*, 46, 129-139.
- Rogers, C.R. (1951). *Client-centered therapy*. Boston: Houghton Mifflin.
- Rudolf, G. (1991). *Die therapeutische Arbeitsbeziehung. Untersuchungen zum Zustandekommen, Verlauf und Ergebnis analytischer Psychotherapien*. Heidelberg: Springer.

- Rudolf, G. (2002). Gibt es nachweisbare Einflüsse der Geschlechtszugehörigkeit in der Psychotherapie? In Schweizerische Charta für Psychotherapie (Hrsg.), *Mann oder Frau – Wie bestimmend ist das Geschlecht in der therapeutischen Interaktion* (S. 75-95). Tübingen: Diskord.
- Stephenson, W. (1953). *The study of behavior*. Chicago: Universities of Chicago Press.
- Strotzka, H. (1982). *Psychotherapie und Tiefenpsychologie. Ein Kurzlehrbuch*. Wien: Springer.
- Tschuschke, V., Cramer, A., Koemeda, M., Schulthess, P., von Wyl, A. & Weber, R. (2009). Psychotherapieforschung – Grundlegende Überlegungen und erste Erkenntnisse der naturalistischen Psychotherapie-Studie ambulanter Behandlungen in der Schweiz (PAP-S) *Psychotherapie Forum*, 17, 160-176.
- Wagner-Link, A. (2009). *Frauen und Männer: Gender in der Psychotherapie*. Lengerich: Pabst Science Publishers.
- Zlotnick, C., Elkin, I. & Shea, M.T. (1998). Does the gender of a patient or the gender of a therapist affect treatment of patients with major depression? *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 66, 655-659.





## **9 Anhang**

**Anhang A:** Psychotherapie Prozess Q-Sort – Bezeichnung der 100 Items

**Anhang B:** Deskriptive Statistik

**Anhang C:** Q-Q-Diagramme und Histogramme der signifikanten Items

**Anhang D:** T-Test bei unabhängigen Stichproben

**Anhang E:** T-Test bei unabhängigen Stichproben nach Rangtransformation



## Anhang A

### Psychotherapie-Prozess Q-Sort – Bezeichnung der 100 Items

- 1 Der Patient äußert negative Gefühle (zum Beispiel Kritik, Feindseligkeit) in Bezug auf den Therapeuten (vs. bewundernde oder anerkennende Bemerkungen).
- 2 Der Therapeut lenkt die Aufmerksamkeit auf das nonverbale Verhalten des Patienten, zum Beispiel auf die Körperhaltung oder Gesten.
- 3 Die Äusserungen des Therapeuten zielen darauf, dem Patienten das Erzählen zu erleichtern.
- 4 Die Therapieziele des Patienten werden besprochen.
- 5 Der Patient hat Schwierigkeiten die Bemerkungen des Therapeuten zu verstehen.
- 6 Der Therapeut ist einfühlsam auf den Patienten eingestellt, empathisch.
- 7 Der Patient ist ängstlich oder angespannt (vs. ruhig und entspannt).
- 8 Der Patient ist besorgt oder beunruhigt wegen seiner Abhängigkeit vom Therapeuten (vs. fühlt sich wohl mit der Abhängigkeit oder will Abhängigkeit).
- 9 Der Therapeut ist distanziert, unbeteiligt (vs. empfänglich und affektiv involviert).
- 10 Der Patient strebt grössere Nähe mit dem Therapeuten an.
- 11 Sexuelle Gefühle und Erfahrungen werden besprochen.
- 12 In der Stunde wird geschwiegen.
- 13 Der Patient ist lebhaft.
- 14 Der Patient fühlt sich vom Therapeuten nicht verstanden.
- 15 Der Patient initiiert keine Themen, ist passiv.
- 16 Es wird über Körperfunktionen, körperliche Symptome oder Gesundheit gesprochen.
- 17 Der Therapeut kontrolliert die Interaktion aktiv (z.B. strukturiert und/oder führt neue Themen ein).
- 18 Der Therapeut vermittelt Wertschätzung
- 19 Die therapeutische Beziehung hat eine erotische Färbung.
- 20 Der Patient provoziert, testet die Grenzen der therapeutischen Beziehung.
- 21 Therapeutische Selbstöffnung.
- 22 Der Therapeut fokussiert die Schuldgefühle des Patienten.
- 23 Das Gespräch hat einen spezifischen Fokus.
- 24 Die emotionalen Konflikte des Therapeuten stören die Beziehung.
- 25 Der Patient hat Schwierigkeiten die Stunde zu beginnen.
- 26 Der Patient empfindet unangenehme oder schmerzliche Gefühle.
- 27 Der Therapeut gibt explizit Ratschläge und Anleitungen (vs. weigert sich, dies zu tun, selbst er dazu gedrängt wird).
- 28 Der Therapeut nimmt den therapeutischen Prozess richtig wahr.
- 29 Der Patient spricht davon, dass er Trennung oder Distanz will.
- 30 Die Diskussion ist um kognitive Themen zentriert, d.h. Gedanken oder Überzeugungen.
- 31 Der Therapeut fragt nach mehr Information oder ausführlicherer Schilderung.
- 32 Der Patient gewinnt ein neues Verständnis oder Einsicht.
- 33 Der Patient spricht von Nähe oder vom Wunsch nach Nähe oder davon, jemanden zu brauchen.
- 34 Der Patient beschuldigt andere oder äussere Umstände, für (seine) Schwierigkeiten verantwortlich zu sein.
- 35 Das Selbstbild ist ein Fokus des Gesprächs.

- 36 Der Therapeut weist auf Abwehrmechanismen des Patienten hin, zum Beispiel Ungeschehenmachen, Verleugnung.
- 37 Der Therapeut verhält sich „lehrerhaft“.
- 38 Es werden spezifische Aktivitäten oder Aufgaben besprochen, die der Patient außerhalb der Sitzungen in Angriff nehmen soll.
- 39 Die Beziehung hat rivalisierenden Charakter.
- 40 Der Therapeut bezieht sich in seinen Interpretationen auf konkrete Personen im Leben des Patienten.
- 41 Die Ziele und Vorhaben des Patienten sind Gegenstand des Gesprächs.
- 42 Der Patient weist die Bemerkungen und Beobachtungen des Therapeuten zurück (vs. er nimmt sie an).
- 43 Der Therapeut macht Vorschläge, wie das Verhalten anderer Personen zu verstehen sei.
- 44 Der Patient ist wachsam und misstrauisch (vs. vertrauensvoll und sicher).
- 45 Der Therapeut nimmt eine supportive Haltung ein.
- 46 Der Kommunikationsstil des Therapeuten ist klar und verständlich.
- 47 Wenn die Beziehung mit dem Patienten schwierig ist, stellt sich der Therapeut darauf ein, um die Beziehung zu verbessern.
- 48 Der Therapeut ermutigt den Patienten zur Unabhängigkeit im Handeln oder Denken.
- 49 Der Patient erlebt dem Therapeuten gegenüber ambivalente oder widersprüchliche Gefühle.
- 50 Der Therapeut lenkt die Aufmerksamkeit auf Gefühle, die der Patient für inakzeptabel hält (z. B. Wut, Neid oder Aufregung).
- 51 Der Therapeut verhält sich herablassend oder behandelt den Patienten von oben herab.
- 52 Der Patient verlässt sich darauf, dass der Therapeut die Probleme des Patienten löst.
- 53 Der Patient ist damit beschäftigt, was der Therapeut von ihm denkt.
- 54 Der Patient ist in seiner Ausdrucksweise klar und strukturiert.
- 55 Der Patient drückt positive Erwartungen bezüglich der Therapie aus.
- 56 Der Patient spricht affektiv unbeteiligt über seine Erfahrungen.
- 57 Der Therapeut erläutert das Rationale seiner Technik oder seines Behandlungsansatzes.
- 58 Der Patient weigert sich, sich mit eigenen Gedanken, Reaktionen oder Motiven, die mit seinen Problemen in Zusammenhang stehen, auseinanderzusetzen.
- 59 Der Patient fühlt sich unzulänglich und unterlegen (vs. effektiv und überlegen).
- 60 Der Patient hat eine kathartische Erfahrung.
- 61 Der Patient fühlt sich schüchtern und verlegen (vs. selbstbewusst und selbstsicher).
- 62 Der Therapeut benennt ein sich in der Erfahrung oder dem Verhalten des Patienten wiederholendes Thema.
- 63 Die zwischenmenschlichen Beziehungen des Patienten sind ein Hauptthema.
- 64 Liebes- oder romantische Beziehungen werden besprochen.
- 65 Der Therapeut klarifiziert, formuliert neu oder wiederholt mit anderen Worten, was der Patient sagte.
- 66 Der Therapeut beruhigt den Patienten.
- 67 Der Therapeut interpretiert verdrängte oder unbewusste Wünsche, Gefühle oder Überzeugungen.
- 68 Reale vs. phantasierte Bedeutungen von Erfahrungen werden aktiv unterschieden.

- 69 Die aktuelle oder kurz zurückliegende Lebenssituation des Patienten wird besprochen.
- 70 Der Patient ringt darum, Gefühle oder Impulse zu kontrollieren.
- 71 Der Patient klagt sich selbst an, äussert Scham oder Schuld.
- 72 Der Patient versteht das Wesen der Therapie und was von ihm erwartet wird.
- 73 Der Patient fühlt sich der therapeutischen Arbeit verpflichtet.
- 74 Es geht humorvoll zu.
- 75 Unterbrechungen in der Behandlung oder das Therapieende werden thematisiert.
- 76 Der Therapeut legt dem Patienten nahe, die eigene Verantwortung für seine Probleme zu akzeptieren.
- 77 Der Therapeut ist taktlos.
- 78 Der Patient sucht die Zustimmung, Zuneigung oder Sympathie des Therapeuten.
- 79 Der Therapeut spricht eine Veränderung in der Stimmung oder dem Affekt des Patienten an.
- 80 Der Therapeut bietet eine Erfahrung oder ein Ereignis aus einer anderen Perspektive an.
- 81 Der Therapeut betont die Gefühle des Patienten, um ihm zu helfen, diese intensiver zu erleben.
- 82 Der Therapeut benennt das Verhalten des Patienten in der Stunde auf eine Art und Weise, die bisher nicht explizit wahrgenommene Aspekte dieses Verhaltens deutlich werden lässt.
- 83 Der Patient ist fordernd.
- 84 Der Patient drückt Ärger oder aggressive Gefühle aus.
- 85 Der Therapeut ermuntert den Patienten, neue Verhaltensweisen im Umgang mit anderen auszuprobieren.
- 86 Der Therapeut ist zuversichtlich oder selbstsicher (vs. unsicher oder defensiv).
- 87 Der Patient kontrolliert.
- 88 Der Patient bringt relevante Themen und Material zur Sprache.
- 89 Der Therapeut stärkt die Abwehr.
- 90 Träume und Phantasien des Patienten werden besprochen.
- 91 Erinnerungen oder Rekonstruktionen der (frühen und späteren) Kindheit sind Gegenstand des Gespräches.
- 92 Gefühle oder Wahrnehmungen des Patienten werden mit Situationen oder Verhalten in der Vergangenheit verknüpft.
- 93 Der Therapeut ist neutral.
- 94 Der Patient fühlt sich traurig oder deprimiert (vs. fröhlich oder heiter).
- 95 Der Patient fühlt sich unterstützt.
- 96 Terminvereinbarungen oder das Honorar werden besprochen.
- 97 Der Patient ist introspektiv, er ist bereit, Gedanken und Gefühle zu erforschen.
- 98 Die therapeutische Beziehung ist ein Fokus des Gesprächs.
- 99 Der Therapeut fragt die Sichtweise des Patienten an (vs. bestätigt die Wahrnehmungen des Patienten).
- 100 Der Therapeut stellt Verbindungen zwischen der therapeutischen Beziehung und anderen Beziehungen des Patienten her.



## Anhang B

### Deskriptive Statistik

#### ONEWAY deskriptive Statistiken

variable		N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler	95%-Konfidenzintervall für den Mittelwert		Minimum	Maximum
						Untergrenze	Obergrenze		
						item1 weiblich	49		
item1 männlich	29	4.845	.3562	.0661	4.709	4.980	4.0	5.5	
item1 Gesamt	78	4.609	.7146	.0809	4.448	4.770	1.5	7.0	
item10 weiblich	49	4.051	1.1648	.1664	3.716	4.386	2.5	8.0	
item10 männlich	29	3.448	1.0119	.1879	3.063	3.833	1.5	5.5	
item10 Gesamt	78	3.827	1.1420	.1293	3.569	4.084	1.5	8.0	
item100 weiblich	49	3.531	1.2433	.1776	3.173	3.888	1.5	7.0	
item100 männlich	29	3.345	1.4337	.2662	2.799	3.890	1.0	6.0	
item100 Gesamt	78	3.462	1.3112	.1485	3.166	3.757	1.0	7.0	
item11 weiblich	49	3.714	1.1180	.1597	3.393	4.035	1.5	7.0	
item11 männlich	29	3.793	1.8396	.3416	3.093	4.493	1.5	8.5	
item11 Gesamt	78	3.744	1.4182	.1606	3.424	4.063	1.5	8.5	
item12 weiblich	49	3.571	1.2374	.1768	3.216	3.927	1.5	7.0	
item12 männlich	29	4.500	1.4699	.2730	3.941	5.059	2.0	8.0	
item12 Gesamt	78	3.917	1.3944	.1579	3.602	4.231	1.5	8.0	
item13 weiblich	49	6.327	1.3638	.1948	5.935	6.718	2.5	9.0	
item13 männlich	29	5.517	1.4789	.2746	4.955	6.080	2.5	8.0	
item13 Gesamt	78	6.026	1.4525	.1645	5.698	6.353	2.5	9.0	
item14 weiblich	49	2.388	.8736	.1248	2.137	2.639	1.0	4.0	
item14 männlich	29	3.190	1.0972	.2037	2.772	3.607	1.5	5.5	
item14 Gesamt	78	2.686	1.0323	.1169	2.453	2.919	1.0	5.5	
item15 weiblich	49	2.541	1.0198	.1457	2.248	2.834	1.0	5.5	
item15 männlich	29	3.207	1.1841	.2199	2.756	3.657	1.5	5.5	
item15 Gesamt	78	2.788	1.1239	.1273	2.535	3.042	1.0	5.5	
item16 weiblich	49	5.745	1.7474	.2496	5.243	6.247	2.5	9.0	
item16 männlich	29	5.017	1.6393	.3044	4.394	5.641	2.0	8.5	
item16 Gesamt	78	5.474	1.7337	.1963	5.083	5.865	2.0	9.0	
item17 weiblich	49	5.602	1.1318	.1617	5.277	5.927	3.0	9.0	
item17 männlich	29	5.000	1.3628	.2531	4.482	5.518	2.0	7.0	
item17 Gesamt	78	5.378	1.2489	.1414	5.097	5.660	2.0	9.0	
item18 weiblich	49	6.755	1.1598	.1657	6.422	7.088	4.5	8.5	
item18 männlich	29	6.948	1.3386	.2486	6.439	7.457	4.5	9.0	

	Gesamt	78	6.827	1.2243	.1386	6.551	7.103	4.5	9.0
item19	weiblich	49	4.051	.6941	.0992	3.852	4.250	2.0	5.0
	männlich	29	4.207	.5750	.1068	3.988	4.426	3.0	5.5
	Gesamt	78	4.109	.6529	.0739	3.962	4.256	2.0	5.5
item2	weiblich	49	5.500	2.0540	.2934	4.910	6.090	1.5	9.0
	männlich	29	7.121	1.9985	.3711	6.361	7.881	2.0	9.0
	Gesamt	78	6.103	2.1688	.2456	5.614	6.592	1.5	9.0
item20	weiblich	49	3.857	1.0206	.1458	3.564	4.150	1.0	7.5
	männlich	29	4.328	1.1361	.2110	3.895	4.760	2.5	8.5
	Gesamt	78	4.032	1.0821	.1225	3.788	4.276	1.0	8.5
item21	weiblich	49	5.306	1.3222	.1889	4.926	5.686	3.0	8.0
	männlich	29	5.621	1.4371	.2669	5.074	6.167	3.0	9.0
	Gesamt	78	5.423	1.3653	.1546	5.115	5.731	3.0	9.0
item22	weiblich	49	5.082	.7384	.1055	4.870	5.294	3.5	7.5
	männlich	29	4.621	.8728	.1621	4.289	4.953	2.0	6.0
	Gesamt	78	4.910	.8168	.0925	4.726	5.094	2.0	7.5
item23	weiblich	49	7.480	1.4576	.2082	7.061	7.898	4.0	9.0
	männlich	29	8.103	.7486	.1390	7.819	8.388	5.5	9.0
	Gesamt	78	7.712	1.2729	.1441	7.425	7.999	4.0	9.0
item24	weiblich	49	4.082	.8250	.1179	3.845	4.319	1.0	5.5
	männlich	29	4.121	1.1851	.2201	3.670	4.571	1.5	5.5
	Gesamt	78	4.096	.9672	.1095	3.878	4.314	1.0	5.5
item25	weiblich	49	3.051	1.0168	.1453	2.759	3.343	1.5	6.0
	männlich	29	3.707	1.7704	.3288	3.033	4.380	1.0	8.0
	Gesamt	78	3.295	1.3733	.1555	2.985	3.605	1.0	8.0
item26	weiblich	49	5.531	1.4734	.2105	5.107	5.954	3.0	9.0
	männlich	29	6.069	1.5337	.2848	5.486	6.652	2.5	8.5
	Gesamt	78	5.731	1.5090	.1709	5.391	6.071	2.5	9.0
item27	weiblich	49	6.969	1.0429	.1490	6.670	7.269	5.0	9.0
	männlich	29	6.276	1.0315	.1915	5.883	6.668	4.0	8.0
	Gesamt	78	6.712	1.0857	.1229	6.467	6.956	4.0	9.0
item28	weiblich	49	7.439	.9716	.1388	7.160	7.718	5.5	9.0
	männlich	29	7.259	.9413	.1748	6.901	7.617	5.0	9.0
	Gesamt	78	7.372	.9583	.1085	7.156	7.588	5.0	9.0
item29	weiblich	49	4.408	1.6415	.2345	3.937	4.880	1.0	8.5
	männlich	29	3.948	1.3319	.2473	3.442	4.455	1.5	8.0
	Gesamt	78	4.237	1.5410	.1745	3.890	4.585	1.0	8.5
item3	weiblich	49	6.633	1.1076	.1582	6.315	6.951	4.5	8.5
	männlich	29	6.776	1.0487	.1947	6.377	7.175	4.0	8.5
	Gesamt	78	6.686	1.0815	.1225	6.442	6.930	4.0	8.5



item30	weiblich	49	6.071	1.5646	.2235	5.622	6.521	2.5	8.5
	männlich	29	5.448	1.8915	.3512	4.729	6.168	2.5	9.0
	Gesamt	78	5.840	1.7084	.1934	5.455	6.225	2.5	9.0
item31	weiblich	49	6.582	.7593	.1085	6.364	6.800	5.0	8.0
	männlich	29	6.586	1.0006	.1858	6.206	6.967	4.0	8.5
	Gesamt	78	6.583	.8506	.0963	6.392	6.775	4.0	8.5
item32	weiblich	49	6.520	1.3069	.1867	6.145	6.896	2.5	8.5
	männlich	29	6.328	1.0375	.1927	5.933	6.722	4.0	8.0
	Gesamt	78	6.449	1.2103	.1370	6.176	6.722	2.5	8.5
item33	weiblich	49	4.439	1.6350	.2336	3.969	4.908	1.5	8.5
	männlich	29	4.172	2.0278	.3766	3.401	4.944	1.0	9.0
	Gesamt	78	4.340	1.7828	.2019	3.938	4.742	1.0	9.0
item34	weiblich	49	3.837	1.1519	.1646	3.506	4.168	1.5	7.5
	männlich	29	3.672	1.5427	.2865	3.086	4.259	1.5	7.0
	Gesamt	78	3.776	1.3035	.1476	3.482	4.070	1.5	7.5
item35	weiblich	49	7.020	1.3108	.1873	6.644	7.397	4.0	9.0
	männlich	29	6.603	1.5606	.2898	6.010	7.197	3.5	9.0
	Gesamt	78	6.865	1.4135	.1600	6.547	7.184	3.5	9.0
item36	weiblich	49	4.622	1.2972	.1853	4.250	4.995	2.5	8.5
	männlich	29	4.534	1.4573	.2706	3.980	5.089	2.5	7.5
	Gesamt	78	4.590	1.3502	.1529	4.285	4.894	2.5	8.5
item37	weiblich	49	4.776	1.5002	.2143	4.345	5.206	2.0	8.0
	männlich	29	4.483	1.2851	.2386	3.994	4.972	2.0	7.5
	Gesamt	78	4.667	1.4226	.1611	4.346	4.987	2.0	8.0
item38	weiblich	49	5.010	1.6692	.2385	4.531	5.490	2.0	8.0
	männlich	29	4.948	1.7183	.3191	4.295	5.602	2.0	8.5
	Gesamt	78	4.987	1.6768	.1899	4.609	5.365	2.0	8.5
item39	weiblich	49	2.408	.8580	.1226	2.162	2.655	1.0	4.5
	männlich	29	2.724	.9963	.1850	2.345	3.103	1.0	5.0
	Gesamt	78	2.526	.9184	.1040	2.319	2.733	1.0	5.0
item4	weiblich	49	4.071	1.0206	.1458	3.778	4.365	2.0	7.5
	männlich	29	3.448	1.1047	.2051	3.028	3.868	1.0	6.0
	Gesamt	78	3.840	1.0886	.1233	3.594	4.085	1.0	7.5
item40	weiblich	49	5.633	1.4957	.2137	5.203	6.062	2.5	8.5
	männlich	29	4.845	1.3100	.2433	4.347	5.343	2.0	7.0
	Gesamt	78	5.340	1.4716	.1666	5.008	5.672	2.0	8.5
item41	weiblich	49	5.184	1.1397	.1628	4.856	5.511	3.0	8.0
	männlich	29	5.672	1.4222	.2641	5.131	6.213	2.5	8.5
	Gesamt	78	5.365	1.2656	.1433	5.080	5.651	2.5	8.5
item42	weiblich	49	2.398	.8035	.1148	2.167	2.629	1.0	4.5

	männlich	29	3.207	.7620	.1415	2.917	3.497	2.0	4.5
	Gesamt	78	2.699	.8766	.0993	2.501	2.896	1.0	4.5
item43	weiblich	49	5.041	1.3763	.1966	4.646	5.436	2.5	8.0
	männlich	29	4.621	1.1851	.2201	4.170	5.071	3.0	7.0
	Gesamt	78	4.885	1.3165	.1491	4.588	5.181	2.5	8.0
item44	weiblich	49	2.327	.9712	.1387	2.048	2.605	1.0	5.0
	männlich	29	3.259	1.3991	.2598	2.726	3.791	1.0	6.0
	Gesamt	78	2.673	1.2269	.1389	2.396	2.950	1.0	6.0
item45	weiblich	49	7.204	.8655	.1236	6.955	7.453	5.5	8.5
	männlich	29	7.207	.8713	.1618	6.875	7.538	5.5	9.0
	Gesamt	78	7.205	.8620	.0976	7.011	7.399	5.5	9.0
item46	weiblich	49	7.316	.6590	.0941	7.127	7.506	5.0	9.0
	männlich	29	7.034	.7898	.1467	6.734	7.335	5.5	8.5
	Gesamt	78	7.212	.7186	.0814	7.050	7.374	5.0	9.0
item47	weiblich	49	4.939	.3481	.0497	4.839	5.039	3.5	6.0
	männlich	29	5.155	.6561	.1218	4.906	5.405	4.5	8.0
	Gesamt	78	5.019	.4931	.0558	4.908	5.130	3.5	8.0
item48	weiblich	49	5.061	1.3016	.1859	4.687	5.435	2.5	7.5
	männlich	29	4.845	1.1734	.2179	4.398	5.291	3.5	8.0
	Gesamt	78	4.981	1.2521	.1418	4.698	5.263	2.5	8.0
item49	weiblich	49	3.204	.9624	.1375	2.928	3.481	1.5	6.5
	männlich	29	3.828	1.0201	.1894	3.440	4.216	2.0	6.0
	Gesamt	78	3.436	1.0236	.1159	3.205	3.667	1.5	6.5
item5	weiblich	49	2.633	1.0040	.1434	2.344	2.921	1.0	5.0
	männlich	29	2.776	.9598	.1782	2.411	3.141	1.5	5.0
	Gesamt	78	2.686	.9840	.1114	2.464	2.908	1.0	5.0
item50	weiblich	49	5.347	1.0166	.1452	5.055	5.639	3.5	8.0
	männlich	29	5.397	1.0554	.1960	4.995	5.798	3.5	7.5
	Gesamt	78	5.365	1.0246	.1160	5.134	5.596	3.5	8.0
item51	weiblich	49	2.949	1.5385	.2198	2.507	3.391	1.0	7.5
	männlich	29	2.793	1.3264	.2463	2.289	3.298	1.0	5.5
	Gesamt	78	2.891	1.4564	.1649	2.563	3.219	1.0	7.5
item52	weiblich	49	4.020	.7703	.1100	3.799	4.242	2.0	6.0
	männlich	29	4.138	.9627	.1788	3.772	4.504	2.5	6.5
	Gesamt	78	4.064	.8427	.0954	3.874	4.254	2.0	6.5
item53	weiblich	49	4.469	1.2392	.1770	4.113	4.825	2.5	8.0
	männlich	29	3.828	.7353	.1365	3.548	4.107	2.5	5.0
	Gesamt	78	4.231	1.1186	.1267	3.979	4.483	2.5	8.0
item54	weiblich	49	6.531	1.0869	.1553	6.218	6.843	3.0	8.0
	männlich	29	6.517	1.3395	.2487	6.008	7.027	3.0	9.0

	Gesamt	78	6.526	1.1785	.1334	6.260	6.791	3.0	9.0
item55	weiblich	49	5.235	.5783	.0826	5.069	5.401	4.0	7.5
	männlich	29	4.948	.7600	.1411	4.659	5.237	1.5	6.0
	Gesamt	78	5.128	.6617	.0749	4.979	5.277	1.5	7.5
item56	weiblich	49	3.327	1.2057	.1722	2.980	3.673	1.0	6.0
	männlich	29	4.741	1.7041	.3164	4.093	5.390	2.5	8.0
	Gesamt	78	3.853	1.5607	.1767	3.501	4.204	1.0	8.0
item57	weiblich	49	6.010	1.2054	.1722	5.664	6.356	3.0	8.5
	männlich	29	6.259	1.5273	.2836	5.678	6.840	3.5	9.0
	Gesamt	78	6.103	1.3299	.1506	5.803	6.402	3.0	9.0
item58	weiblich	49	2.500	1.0753	.1536	2.191	2.809	1.0	5.5
	männlich	29	3.138	1.1718	.2176	2.692	3.584	1.0	5.0
	Gesamt	78	2.737	1.1473	.1299	2.478	2.996	1.0	5.5
item59	weiblich	49	5.041	1.2069	.1724	4.694	5.387	2.5	7.5
	männlich	29	5.776	1.0052	.1867	5.393	6.158	3.5	7.5
	Gesamt	78	5.314	1.1846	.1341	5.047	5.581	2.5	7.5
item6	weiblich	49	7.663	1.1429	.1633	7.335	7.992	5.0	9.0
	männlich	29	7.328	1.1042	.2050	6.908	7.748	5.0	9.0
	Gesamt	78	7.538	1.1332	.1283	7.283	7.794	5.0	9.0
item60	weiblich	49	5.194	.5186	.0741	5.045	5.343	4.5	7.5
	männlich	29	5.069	.4376	.0813	4.903	5.235	4.0	6.0
	Gesamt	78	5.147	.4909	.0556	5.037	5.258	4.0	7.5
item61	weiblich	49	4.245	1.3999	.2000	3.843	4.647	1.5	7.0
	männlich	29	4.621	1.6183	.3005	4.005	5.236	1.5	7.5
	Gesamt	78	4.385	1.4857	.1682	4.050	4.720	1.5	7.5
item62	weiblich	49	6.031	1.3517	.1931	5.642	6.419	3.5	8.5
	männlich	29	5.603	1.5023	.2790	5.032	6.175	2.0	9.0
	Gesamt	78	5.872	1.4152	.1602	5.553	6.191	2.0	9.0
item63	weiblich	49	6.878	1.8862	.2695	6.336	7.419	2.5	9.0
	männlich	29	4.879	2.3248	.4317	3.995	5.764	1.5	9.0
	Gesamt	78	6.135	2.2645	.2564	5.624	6.645	1.5	9.0
item64	weiblich	49	5.714	1.6234	.2319	5.248	6.181	3.0	9.0
	männlich	29	5.397	1.8390	.3415	4.697	6.096	2.0	9.0
	Gesamt	78	5.596	1.7019	.1927	5.212	5.980	2.0	9.0
item65	weiblich	49	6.663	.9757	.1394	6.383	6.944	4.5	8.5
	männlich	29	6.483	1.0219	.1898	6.094	6.871	5.0	8.0
	Gesamt	78	6.596	.9904	.1121	6.373	6.819	4.5	8.5
item66	weiblich	49	5.408	.8995	.1285	5.150	5.667	4.5	8.0
	männlich	29	5.155	.6561	.1218	4.906	5.405	3.5	6.5
	Gesamt	78	5.314	.8222	.0931	5.129	5.499	3.5	8.0

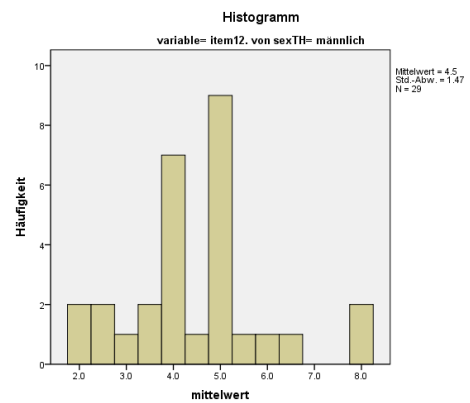
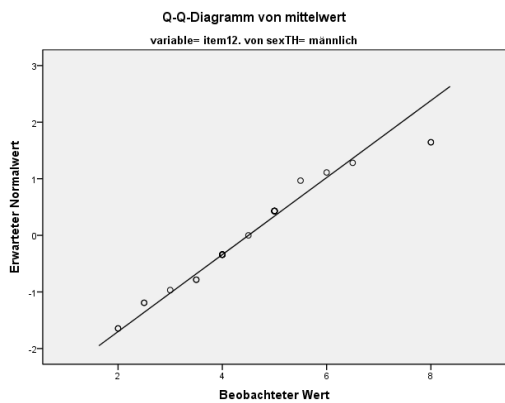
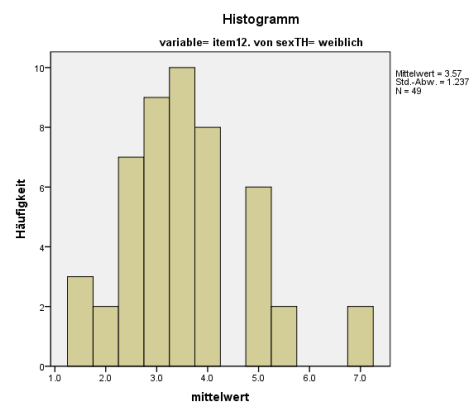
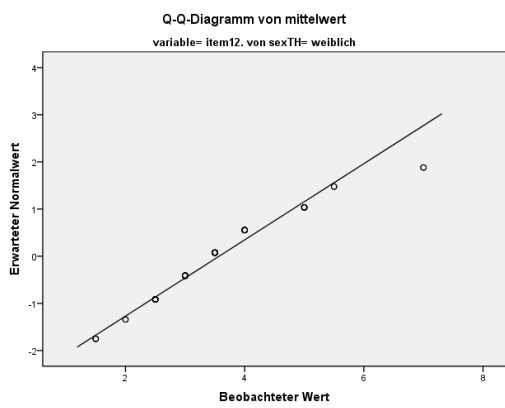
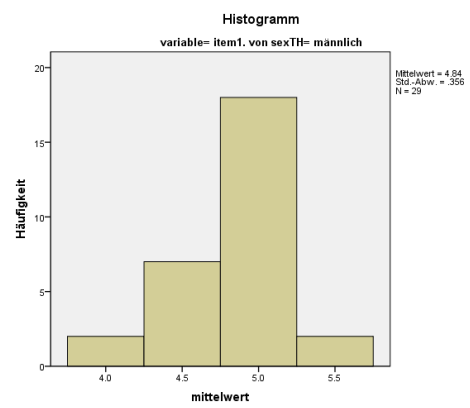
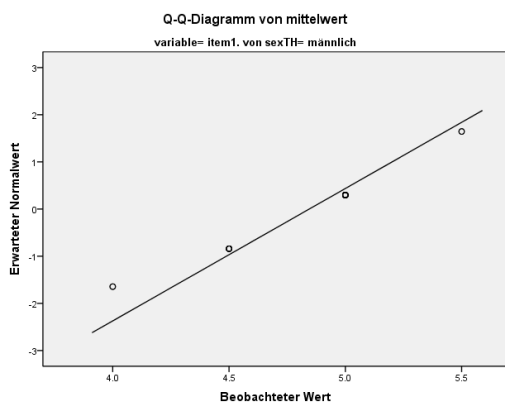
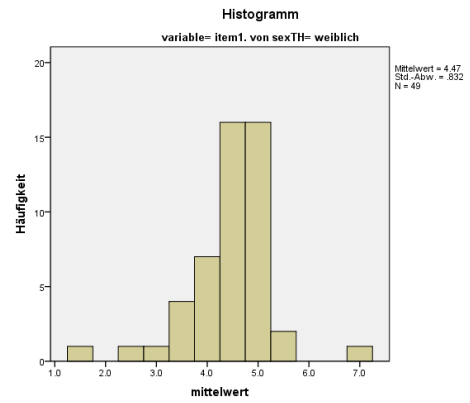
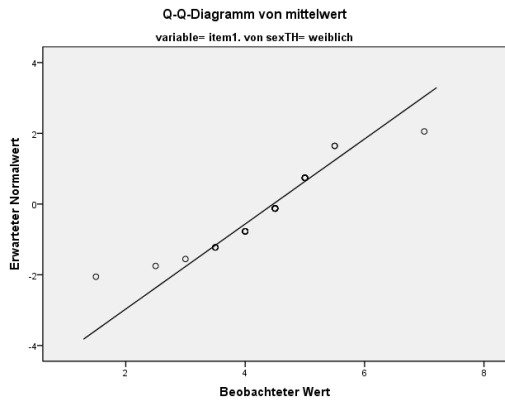
item67	weiblich	49	6.531	1.3284	.1898	6.149	6.912	2.5	9.0
	männlich	29	6.362	1.4874	.2762	5.796	6.928	2.0	8.5
	Gesamt	78	6.468	1.3825	.1565	6.156	6.780	2.0	9.0
item68	weiblich	49	4.480	.8836	.1262	4.226	4.733	2.5	6.5
	männlich	29	4.638	1.1945	.2218	4.184	5.092	1.5	6.5
	Gesamt	78	4.538	1.0057	.1139	4.312	4.765	1.5	6.5
item69	weiblich	49	7.122	1.4984	.2141	6.692	7.553	3.0	9.0
	männlich	29	7.241	1.3927	.2586	6.712	7.771	4.5	9.0
	Gesamt	78	7.167	1.4520	.1644	6.839	7.494	3.0	9.0
item7	weiblich	49	4.541	1.2241	.1749	4.189	4.892	2.0	8.0
	männlich	29	4.931	1.6297	.3026	4.311	5.551	2.0	8.0
	Gesamt	78	4.686	1.3913	.1575	4.372	5.000	2.0	8.0
item70	weiblich	49	3.469	.8191	.1170	3.234	3.705	2.0	6.0
	männlich	29	3.828	1.0713	.1989	3.420	4.235	1.5	6.0
	Gesamt	78	3.603	.9306	.1054	3.393	3.812	1.5	6.0
item71	weiblich	49	4.378	1.2769	.1824	4.011	4.744	2.0	7.5
	männlich	29	4.552	1.2489	.2319	4.077	5.027	2.0	8.0
	Gesamt	78	4.442	1.2613	.1428	4.158	4.727	2.0	8.0
item72	weiblich	49	6.378	.7674	.1096	6.157	6.598	5.0	8.5
	männlich	29	6.379	.8829	.1640	6.043	6.715	4.5	7.5
	Gesamt	78	6.378	.8066	.0913	6.196	6.560	4.5	8.5
item73	weiblich	49	5.673	.8326	.1189	5.434	5.913	3.5	7.5
	männlich	29	5.483	.8071	.1499	5.176	5.790	4.0	7.0
	Gesamt	78	5.603	.8232	.0932	5.417	5.788	3.5	7.5
item74	weiblich	49	5.571	1.4470	.2067	5.156	5.987	2.0	9.0
	männlich	29	5.155	1.5647	.2906	4.560	5.750	2.5	8.5
	Gesamt	78	5.417	1.4955	.1693	5.079	5.754	2.0	9.0
item75	weiblich	49	5.173	.6499	.0928	4.987	5.360	4.0	9.0
	männlich	29	5.190	.5888	.1093	4.966	5.414	4.0	7.0
	Gesamt	78	5.179	.6241	.0707	5.039	5.320	4.0	9.0
item76	weiblich	49	4.612	1.1423	.1632	4.284	4.940	2.5	7.5
	männlich	29	4.862	1.4072	.2613	4.327	5.397	2.5	8.0
	Gesamt	78	4.705	1.2443	.1409	4.425	4.986	2.5	8.0
item77	weiblich	49	2.755	1.4183	.2026	2.348	3.162	1.0	6.0
	männlich	29	3.224	1.8400	.3417	2.524	3.924	1.0	7.0
	Gesamt	78	2.929	1.5929	.1804	2.570	3.289	1.0	7.0
item78	weiblich	49	4.776	1.2207	.1744	4.425	5.126	2.5	8.0
	männlich	29	3.966	.9348	.1736	3.610	4.321	2.0	6.0
	Gesamt	78	4.474	1.1840	.1341	4.207	4.741	2.0	8.0
item79	weiblich	49	4.704	1.1453	.1636	4.375	5.033	2.5	7.5

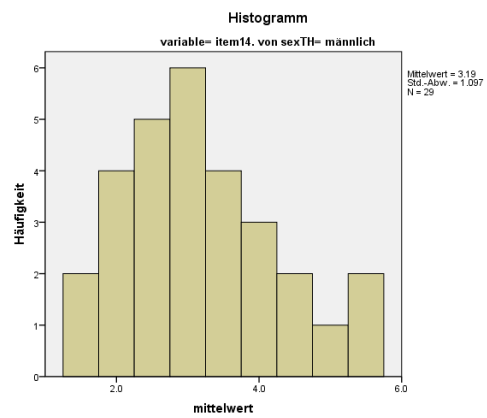
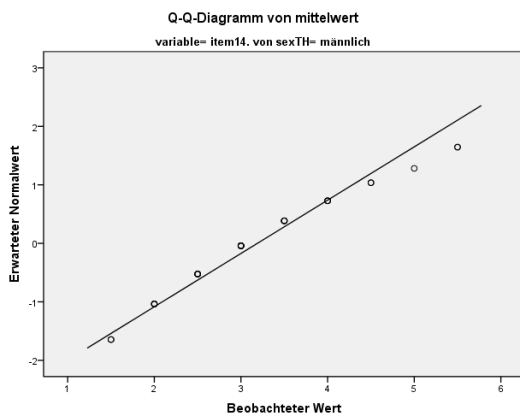
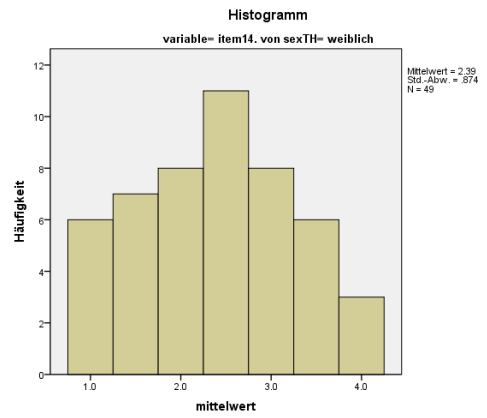
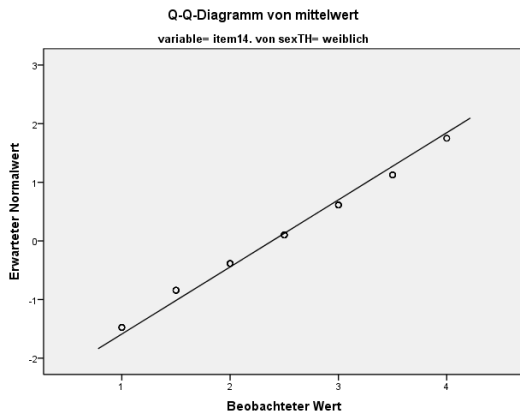
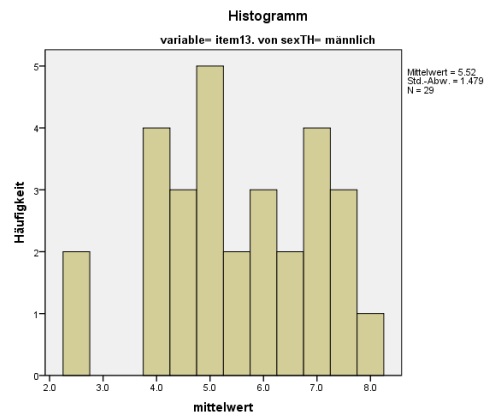
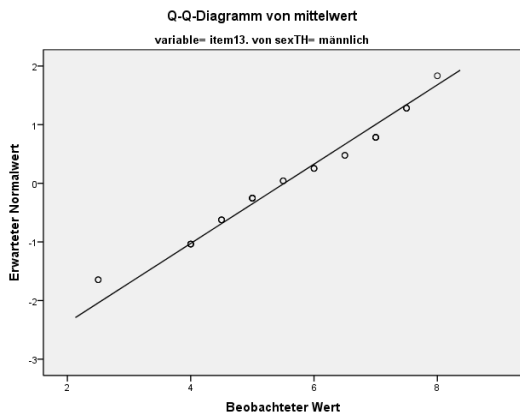
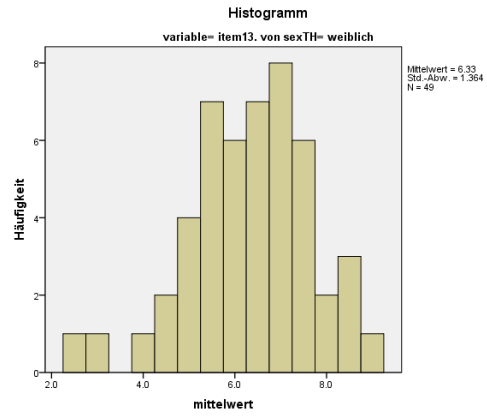
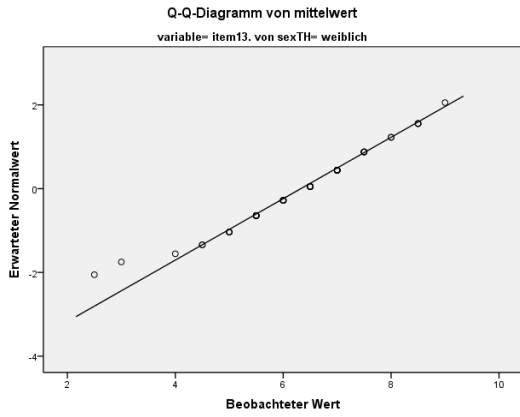
	männlich	29	5.241	1.0490	.1948	4.842	5.640	3.0	7.5
	Gesamt	78	4.904	1.1341	.1284	4.648	5.160	2.5	7.5
item8	weiblich	49	4.459	.7132	.1019	4.254	4.664	2.5	5.5
	männlich	29	4.931	.5782	.1074	4.711	5.151	3.5	6.5
	Gesamt	78	4.635	.7010	.0794	4.477	4.793	2.5	6.5
item80	weiblich	49	5.847	1.2171	.1739	5.497	6.197	2.5	8.5
	männlich	29	5.241	1.2146	.2256	4.779	5.703	2.5	8.0
	Gesamt	78	5.622	1.2436	.1408	5.341	5.902	2.5	8.5
item81	weiblich	49	6.316	1.0443	.1492	6.016	6.616	3.5	8.0
	männlich	29	6.931	1.0499	.1950	6.532	7.330	5.0	9.0
	Gesamt	78	6.545	1.0817	.1225	6.301	6.789	3.5	9.0
item82	weiblich	49	4.459	.9456	.1351	4.188	4.731	2.5	7.0
	männlich	29	4.517	1.5612	.2899	3.923	5.111	1.5	8.0
	Gesamt	78	4.481	1.2018	.1361	4.210	4.752	1.5	8.0
item83	weiblich	49	4.112	.8182	.1169	3.877	4.347	2.5	6.0
	männlich	29	4.466	.6537	.1214	4.217	4.714	3.5	6.0
	Gesamt	78	4.244	.7760	.0879	4.069	4.419	2.5	6.0
item84	weiblich	49	4.031	2.0727	.2961	3.435	4.626	1.0	8.5
	männlich	29	3.776	1.8253	.3390	3.082	4.470	1.5	8.0
	Gesamt	78	3.936	1.9761	.2237	3.490	4.381	1.0	8.5
item85	weiblich	49	5.653	1.7176	.2454	5.160	6.146	2.5	9.0
	männlich	29	4.586	1.4643	.2719	4.029	5.143	2.0	8.0
	Gesamt	78	5.256	1.6994	.1924	4.873	5.640	2.0	9.0
item86	weiblich	49	7.571	.8539	.1220	7.326	7.817	6.0	9.0
	männlich	29	7.483	.8502	.1579	7.159	7.806	6.0	8.5
	Gesamt	78	7.538	.8481	.0960	7.347	7.730	6.0	9.0
item87	weiblich	49	3.204	1.7996	.2571	2.687	3.721	1.0	8.5
	männlich	29	3.862	1.4693	.2728	3.303	4.421	2.0	7.5
	Gesamt	78	3.449	1.7048	.1930	3.064	3.833	1.0	8.5
item88	weiblich	49	7.020	.8537	.1220	6.775	7.266	4.0	8.0
	männlich	29	7.190	.8805	.1635	6.855	7.525	5.0	8.5
	Gesamt	78	7.083	.8620	.0976	6.889	7.278	4.0	8.5
item89	weiblich	49	3.500	1.1040	.1577	3.183	3.817	1.0	6.0
	männlich	29	3.552	.8899	.1652	3.213	3.890	2.5	5.5
	Gesamt	78	3.519	1.0239	.1159	3.288	3.750	1.0	6.0
item9	weiblich	49	2.551	1.0569	.1510	2.247	2.855	1.0	5.5
	männlich	29	2.810	1.3391	.2487	2.301	3.320	1.0	6.0
	Gesamt	78	2.647	1.1681	.1323	2.384	2.911	1.0	6.0
item90	weiblich	49	4.224	1.2503	.1786	3.865	4.584	1.5	7.0
	männlich	29	3.603	1.7797	.3305	2.926	4.280	1.5	9.0

	Gesamt	78	3.994	1.4891	.1686	3.658	4.329	1.5	9.0
item91	weiblich	49	4.735	1.9151	.2736	4.185	5.285	1.5	9.0
	männlich	29	3.862	2.1251	.3946	3.054	4.670	1.0	9.0
	Gesamt	78	4.410	2.0270	.2295	3.953	4.867	1.0	9.0
item92	weiblich	49	6.020	1.8398	.2628	5.492	6.549	2.5	9.0
	männlich	29	5.155	2.0049	.3723	4.393	5.918	1.5	8.0
	Gesamt	78	5.699	1.9362	.2192	5.262	6.135	1.5	9.0
item93	weiblich	49	4.122	1.8695	.2671	3.585	4.659	1.0	8.0
	männlich	29	4.569	1.9213	.3568	3.838	5.300	2.0	8.5
	Gesamt	78	4.288	1.8890	.2139	3.863	4.714	1.0	8.5
item94	weiblich	49	5.041	1.3988	.1998	4.639	5.443	2.0	9.0
	männlich	29	5.724	1.5901	.2953	5.119	6.329	2.5	8.5
	Gesamt	78	5.295	1.4999	.1698	4.957	5.633	2.0	9.0
item95	weiblich	49	7.061	.9876	.1411	6.778	7.345	4.5	9.0
	männlich	29	6.414	.9456	.1756	6.054	6.773	4.5	8.5
	Gesamt	78	6.821	1.0160	.1150	6.591	7.050	4.5	9.0
item96	weiblich	49	5.398	.9999	.1428	5.111	5.685	2.5	7.0
	männlich	29	5.724	1.2363	.2296	5.254	6.194	3.0	7.0
	Gesamt	78	5.519	1.0973	.1243	5.272	5.767	2.5	7.0
item97	weiblich	49	7.245	1.0662	.1523	6.939	7.551	5.0	9.0
	männlich	29	6.810	1.3914	.2584	6.281	7.340	4.0	9.0
	Gesamt	78	7.083	1.2072	.1367	6.811	7.356	4.0	9.0
item98	weiblich	49	4.031	1.1610	.1659	3.697	4.364	1.5	6.0
	männlich	29	3.914	1.1265	.2092	3.485	4.342	1.0	6.0
	Gesamt	78	3.987	1.1424	.1293	3.730	4.245	1.0	6.0
item99	weiblich	49	5.633	1.2280	.1754	5.280	5.985	3.0	8.0
	männlich	29	5.397	1.0887	.2022	4.982	5.811	3.0	7.5
	Gesamt	78	5.545	1.1766	.1332	5.280	5.810	3.0	8.0

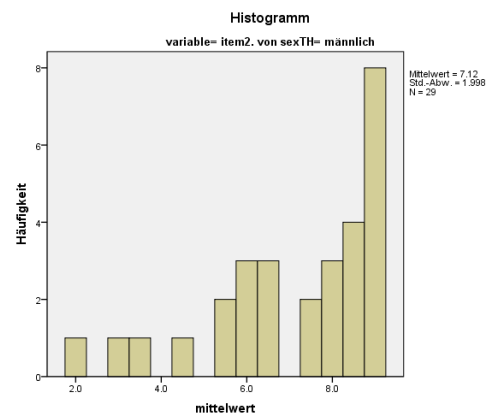
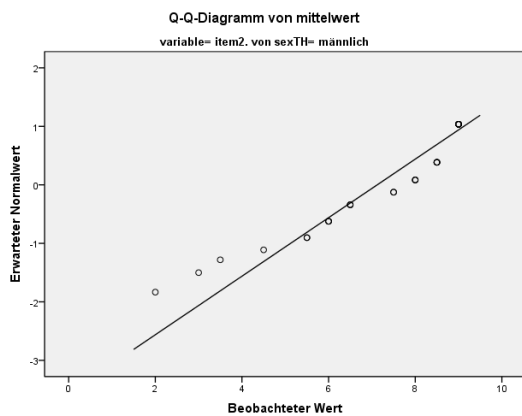
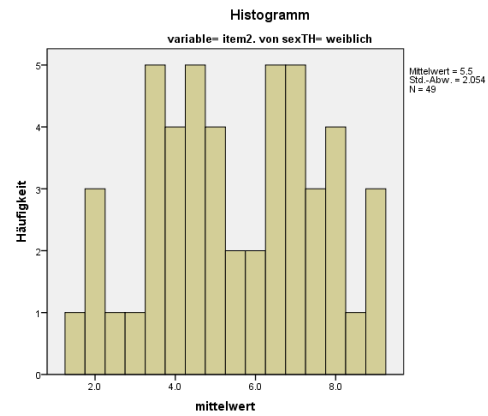
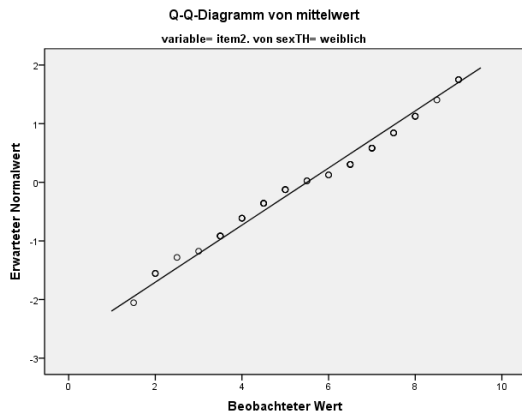
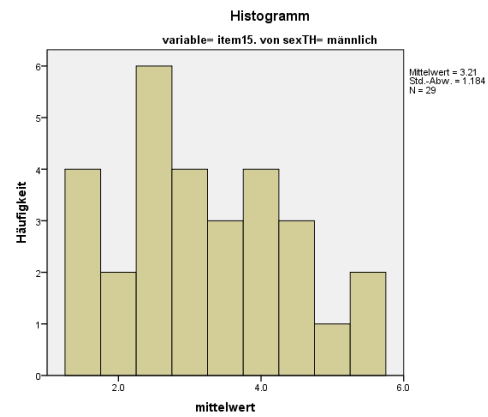
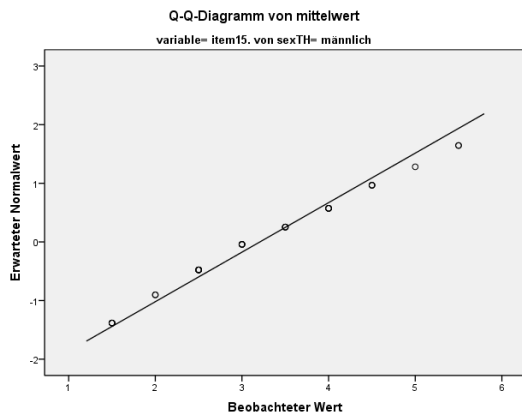
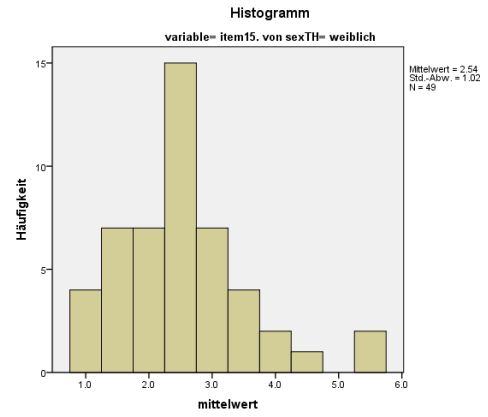
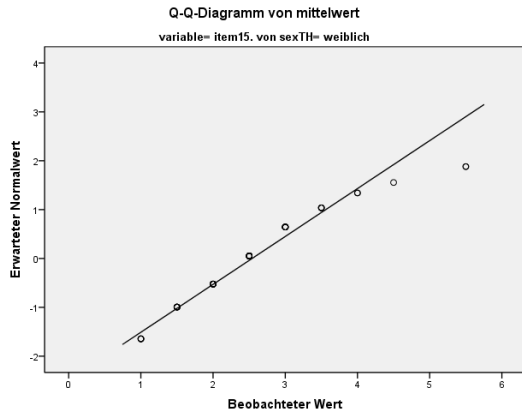
# Anhang C

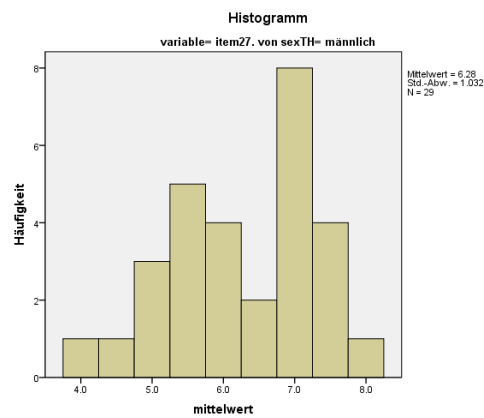
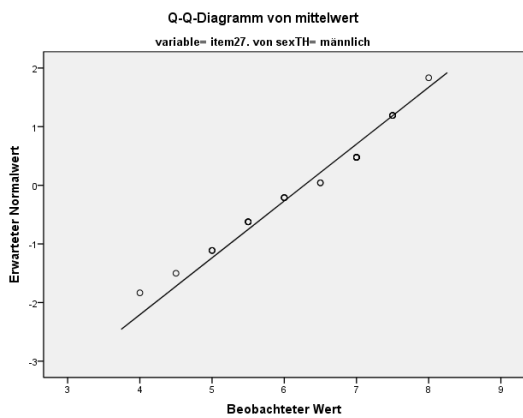
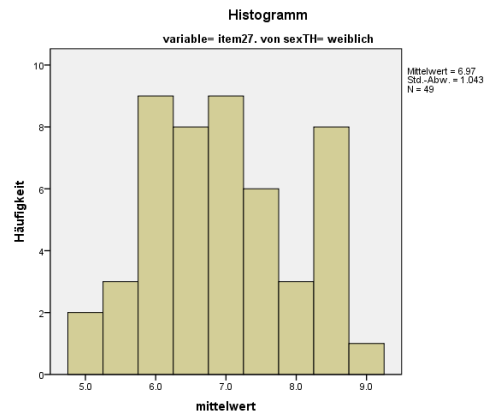
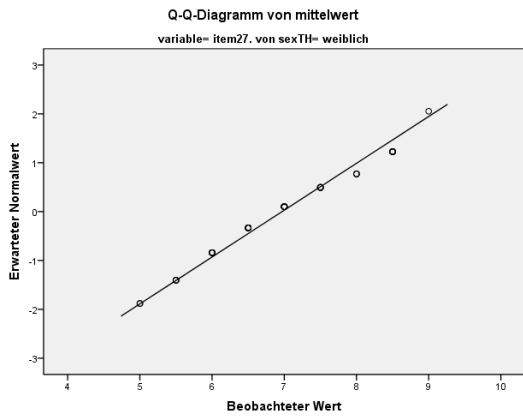
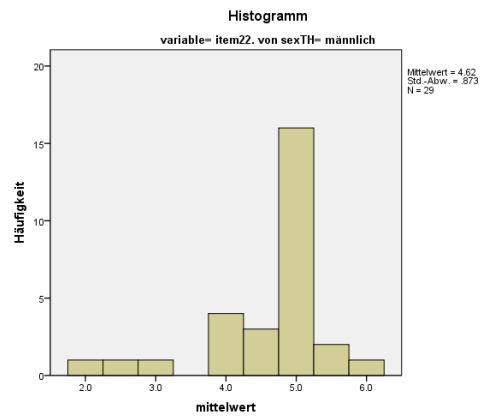
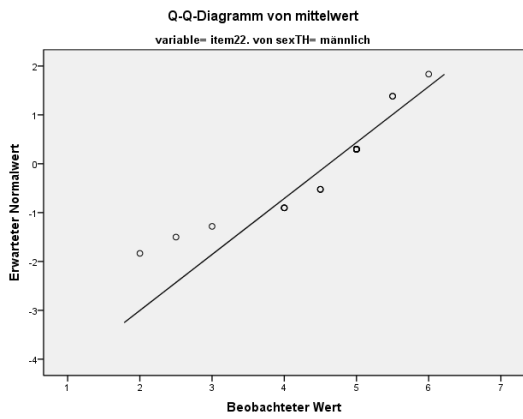
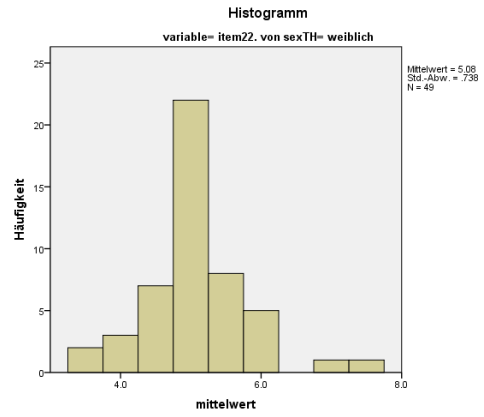
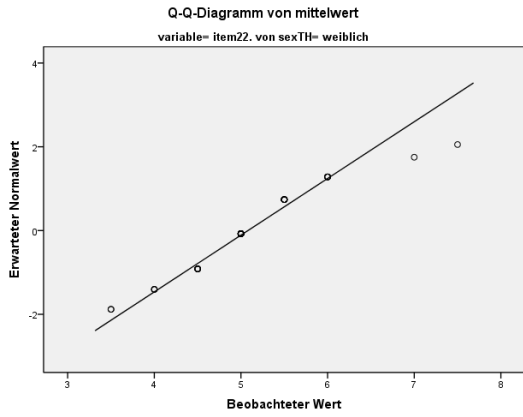
## Q-Q-Diagramme und Histogramme der signifikanten Items

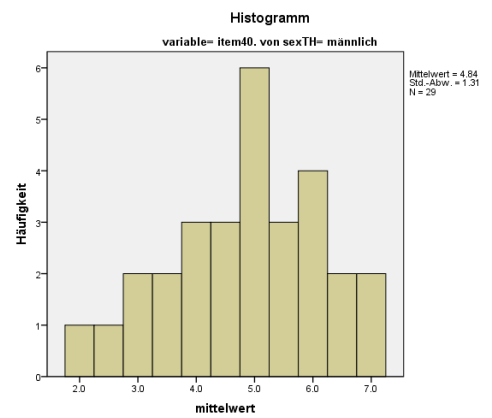
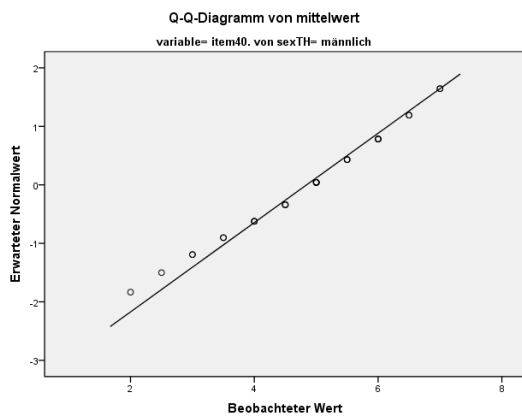
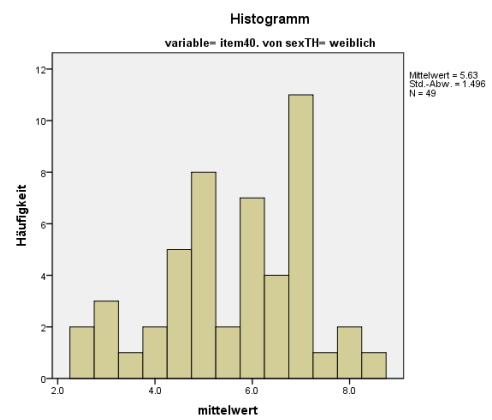
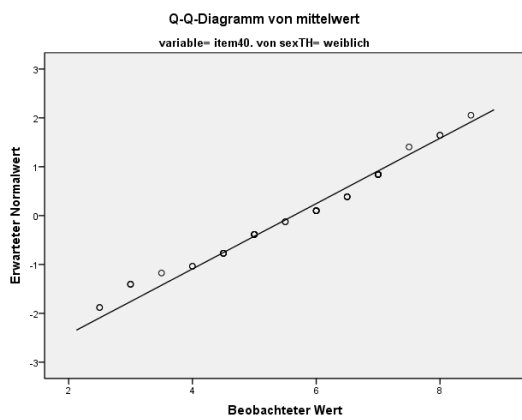
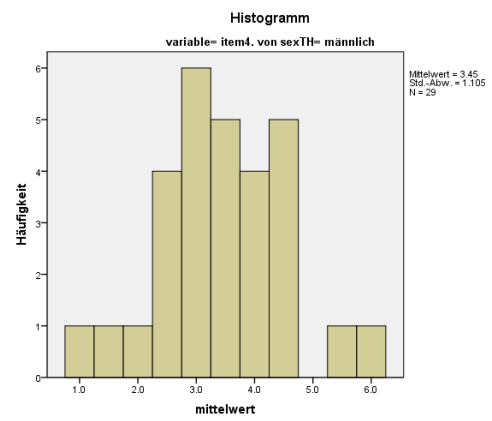
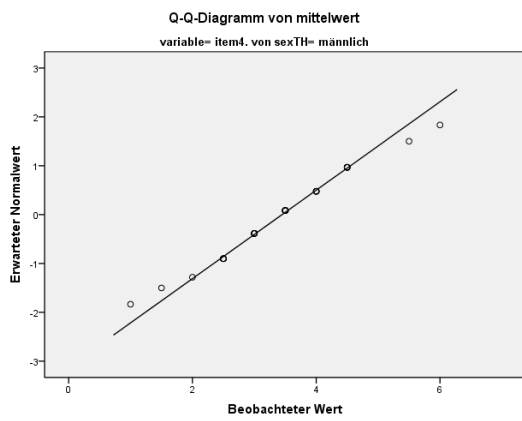
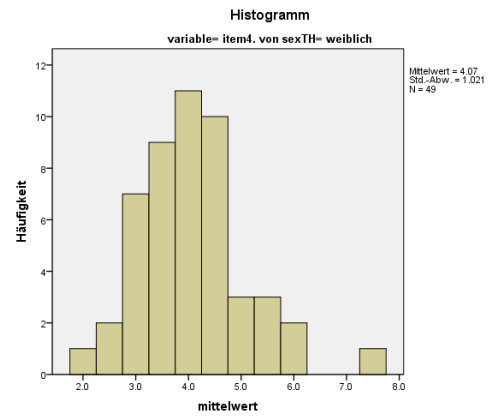
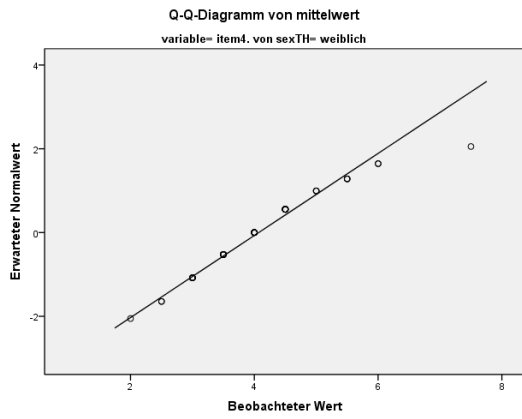


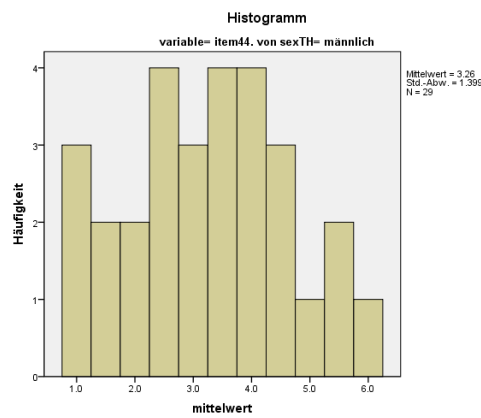
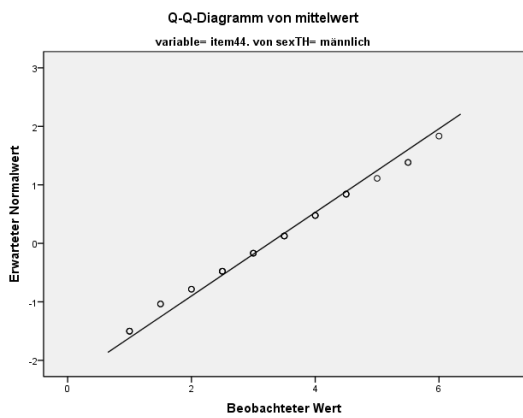
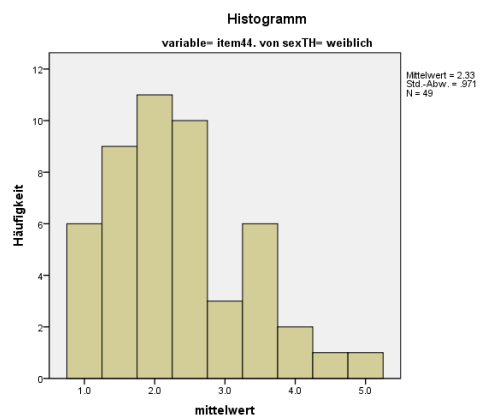
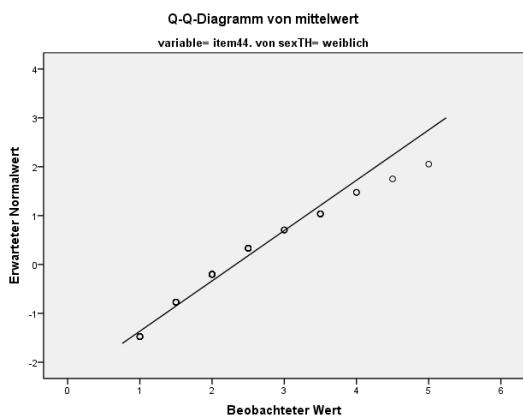
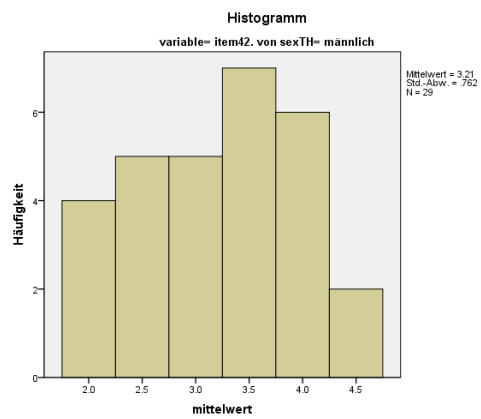
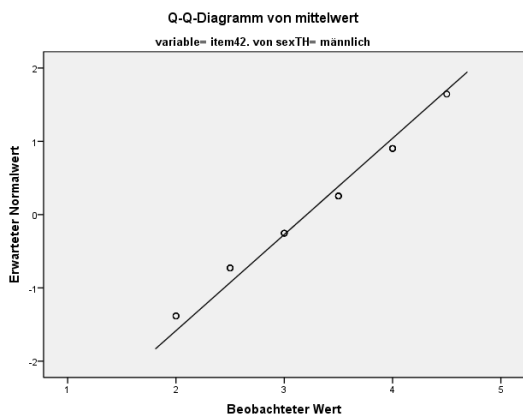
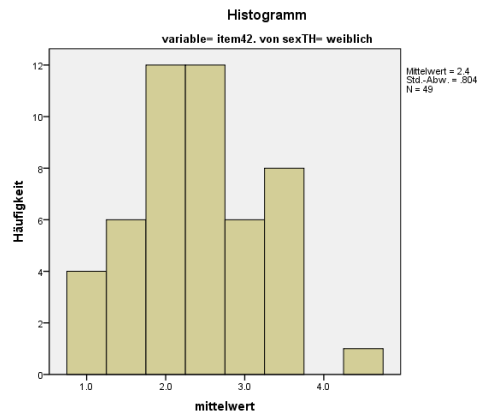
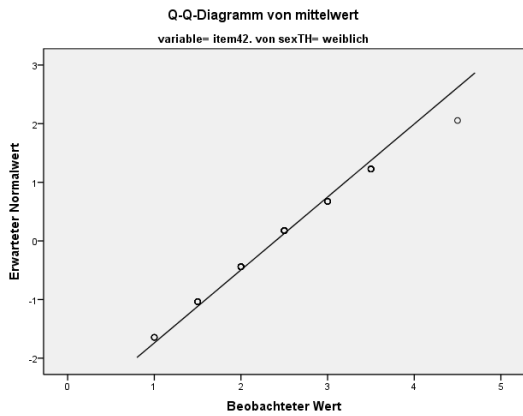


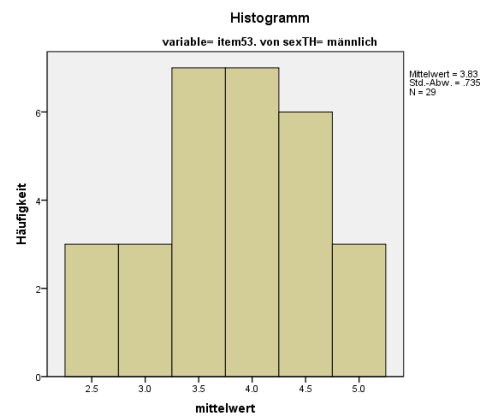
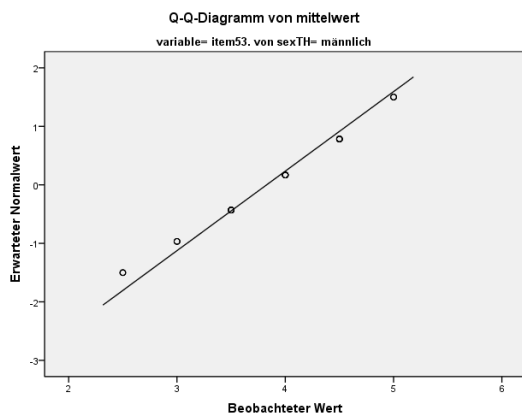
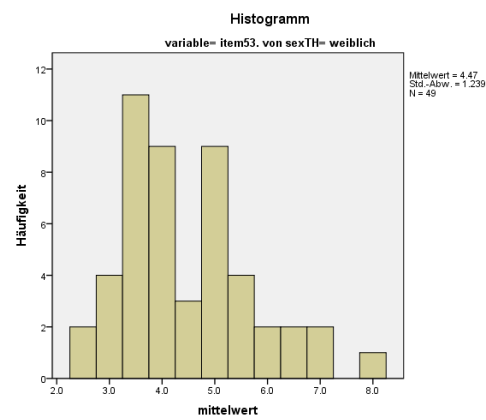
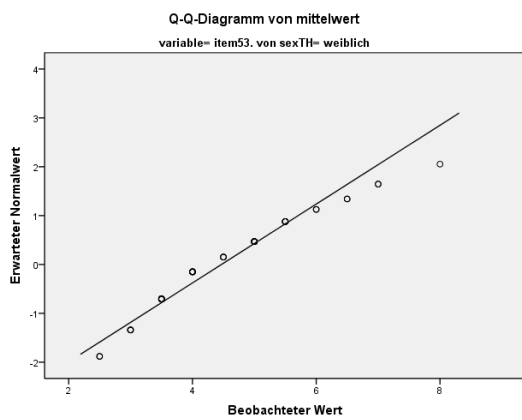
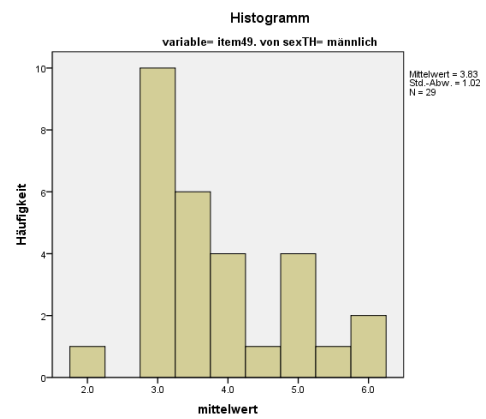
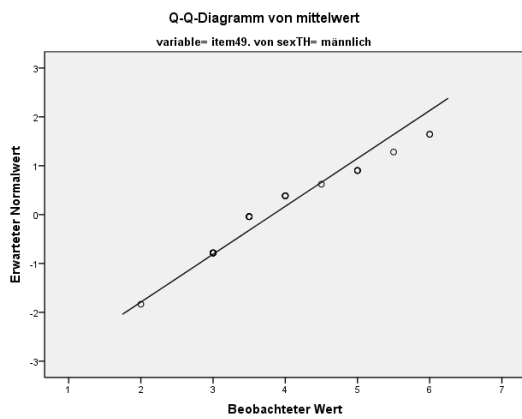
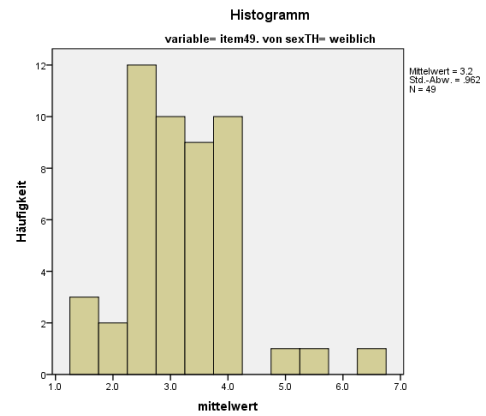
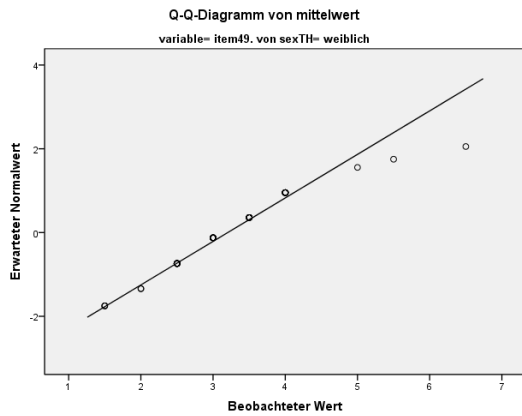


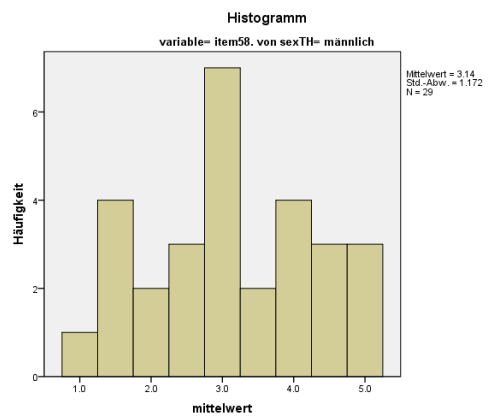
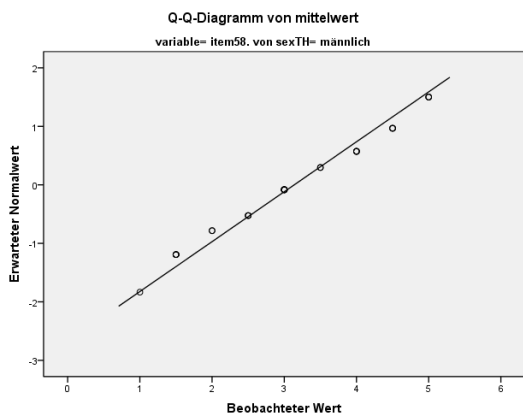
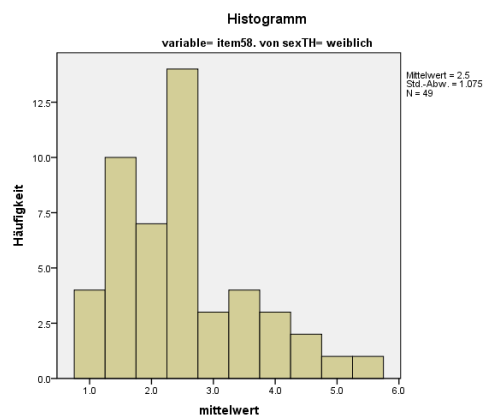
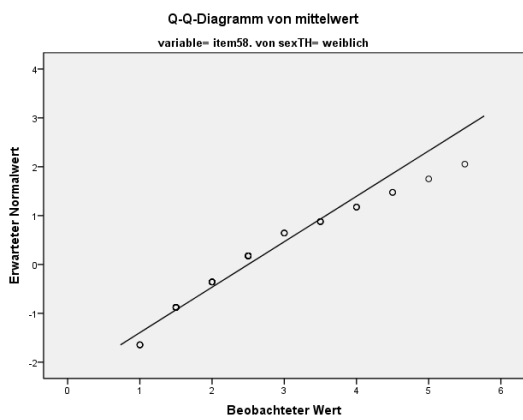
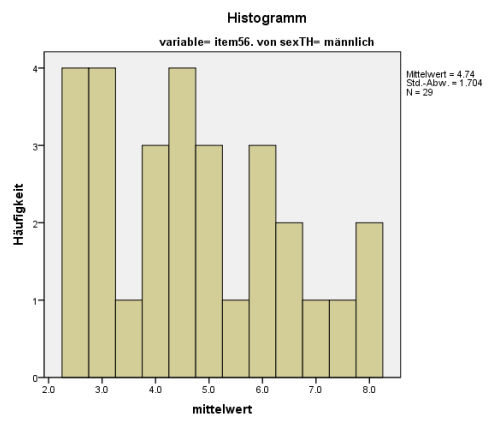
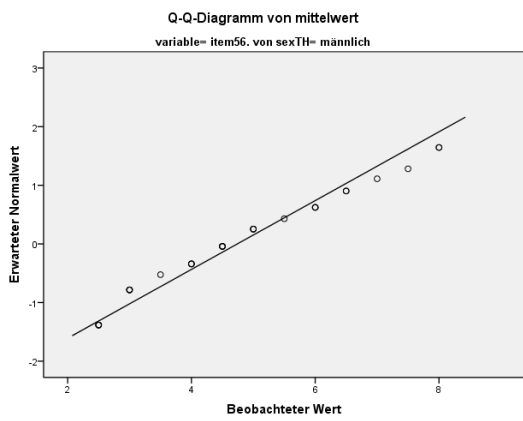
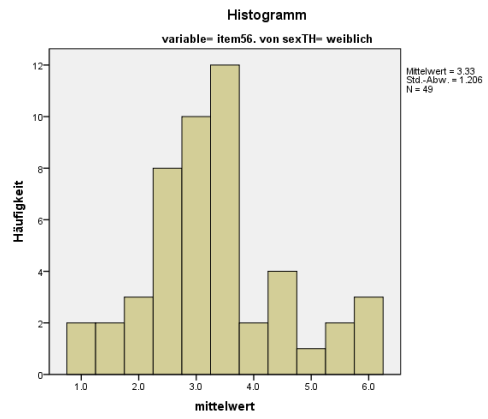
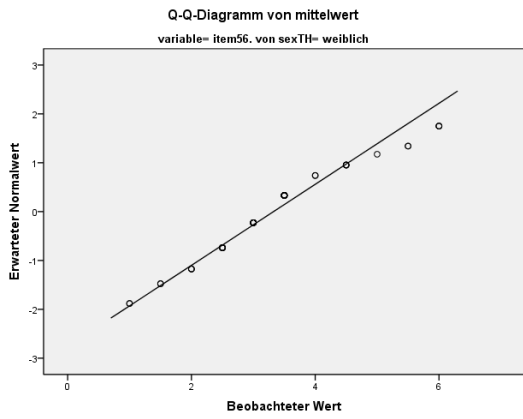


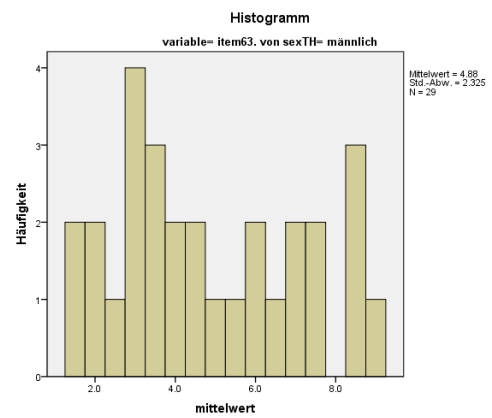
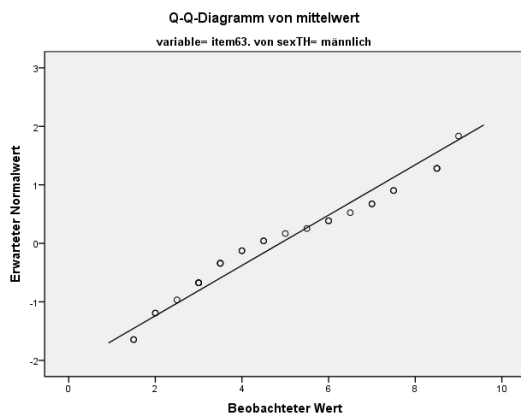
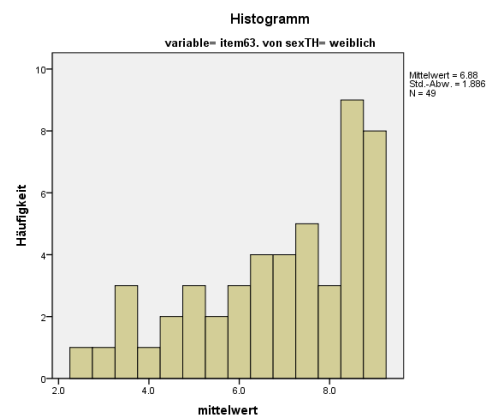
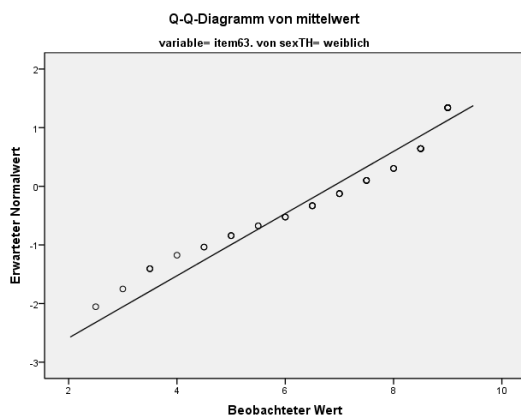
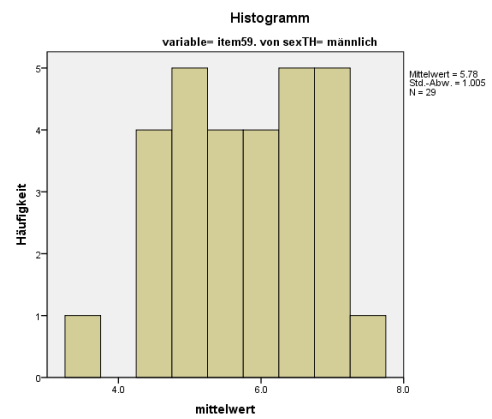
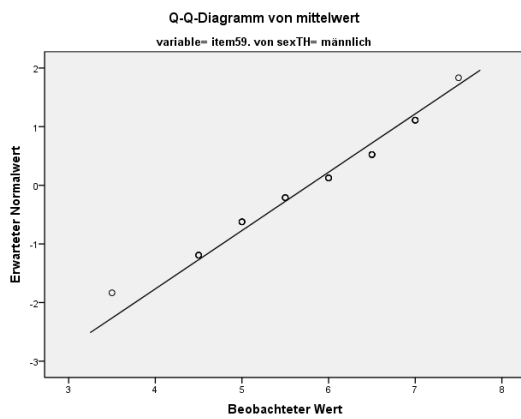
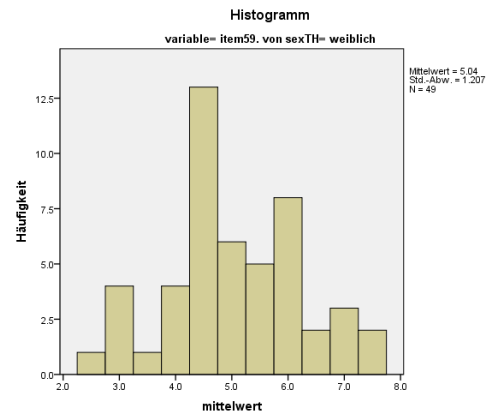
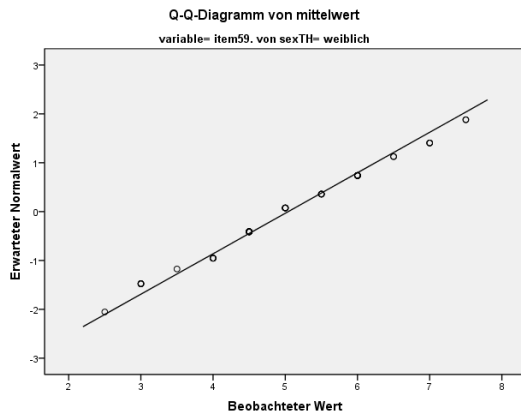


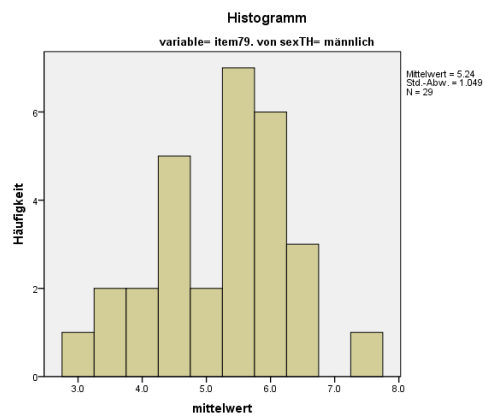
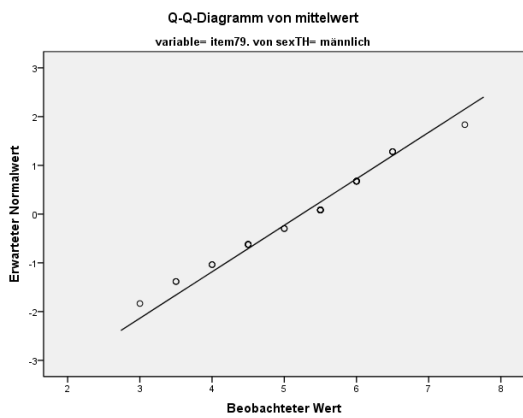
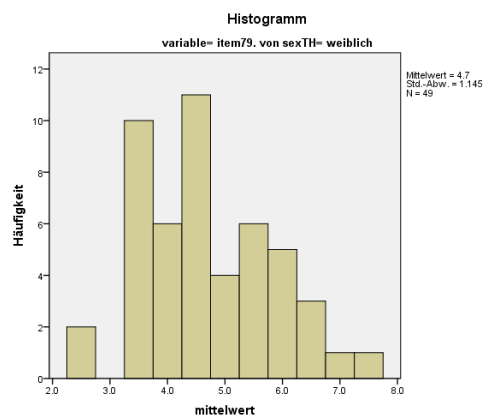
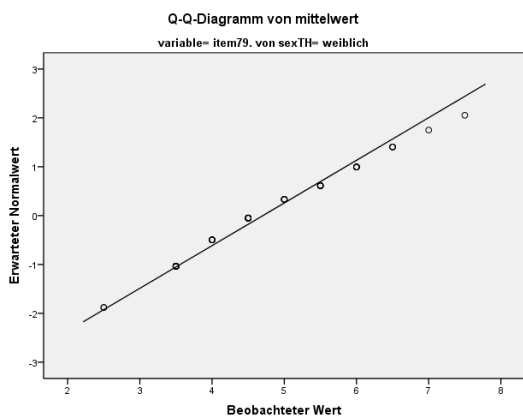
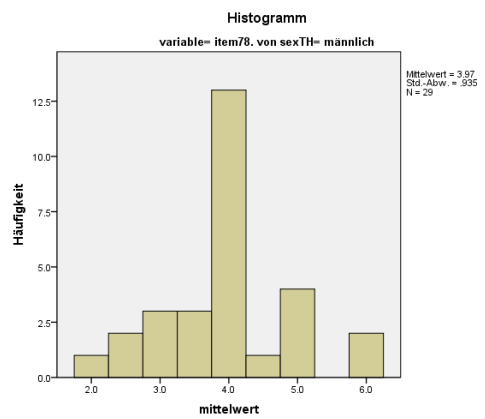
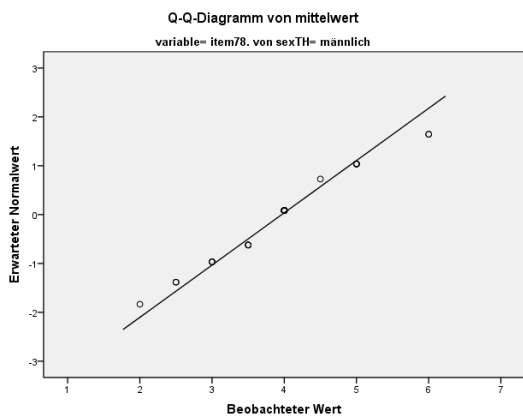
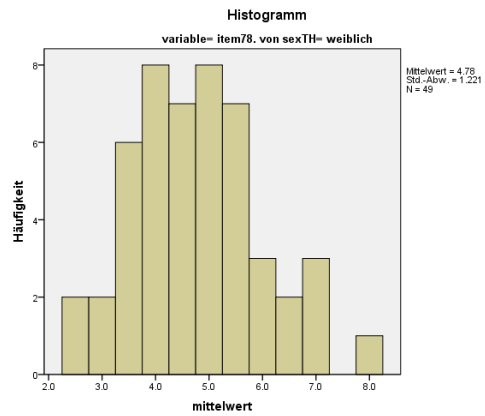
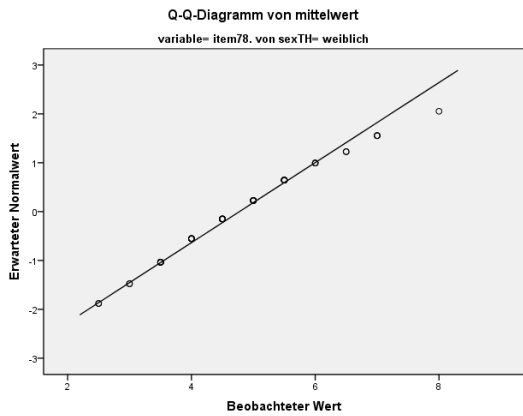




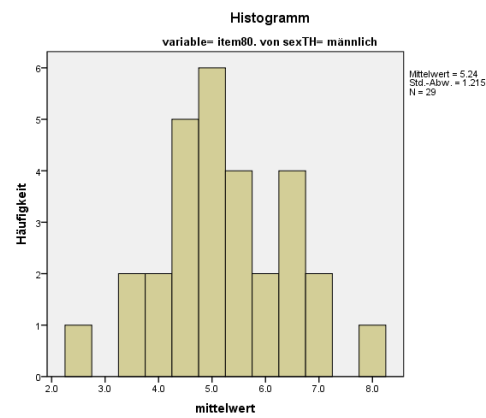
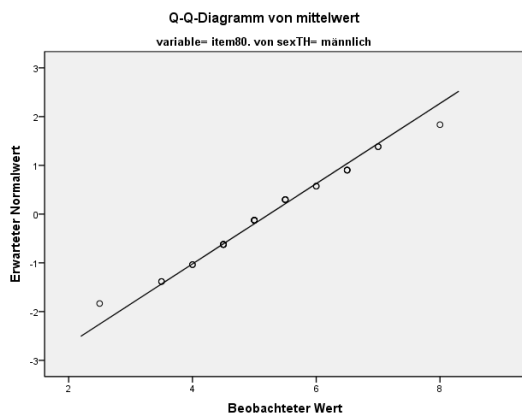
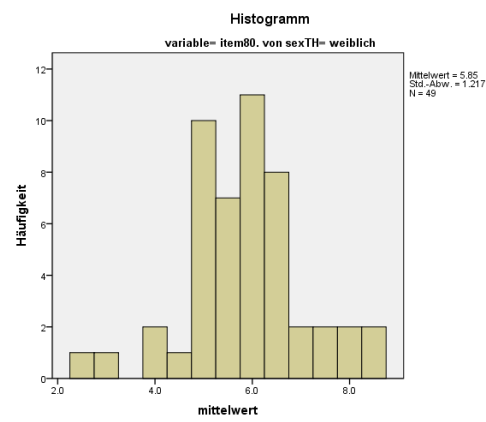
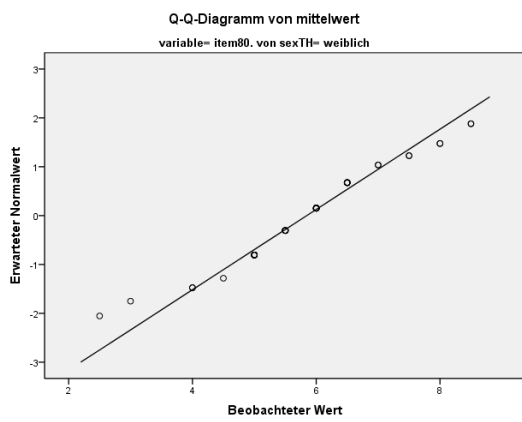
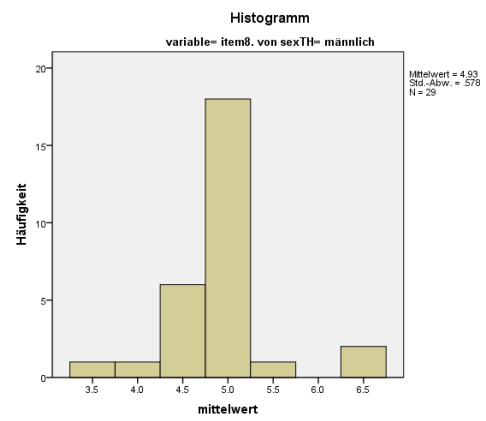
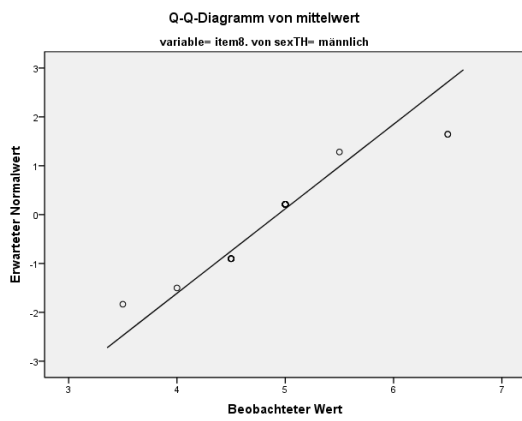
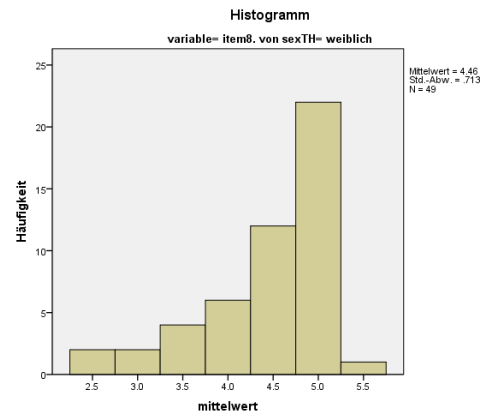
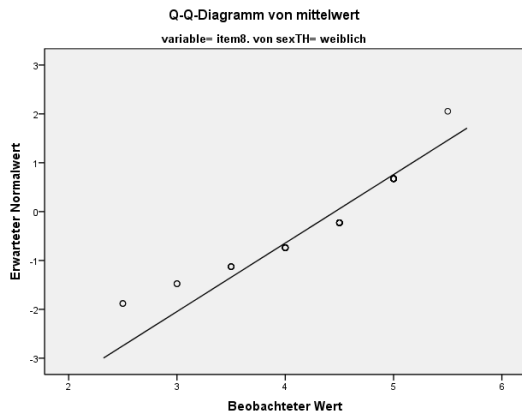


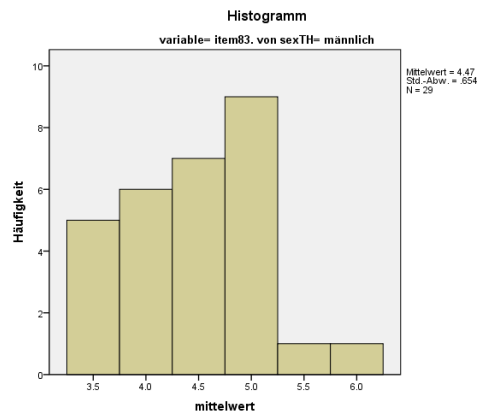
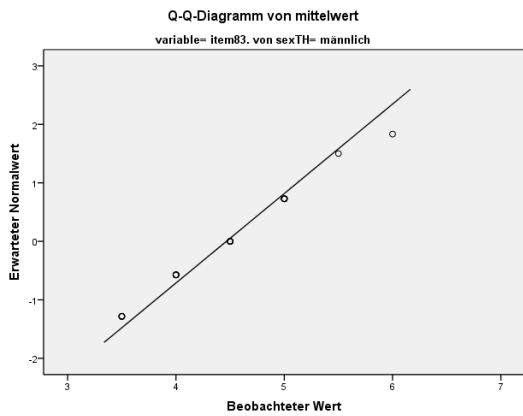
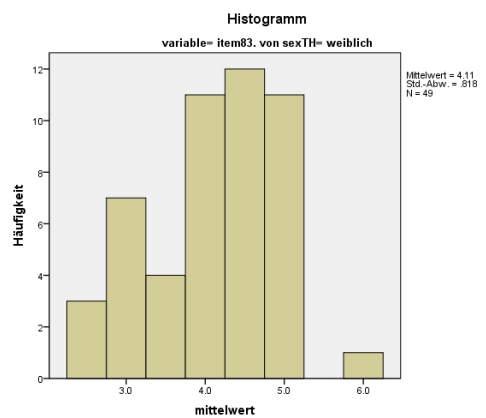
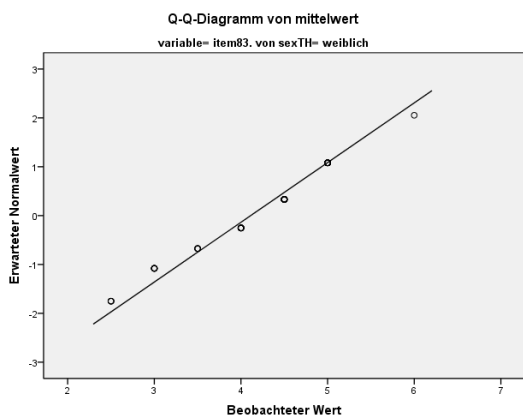
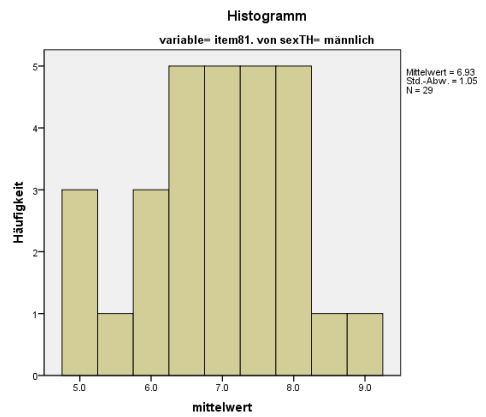
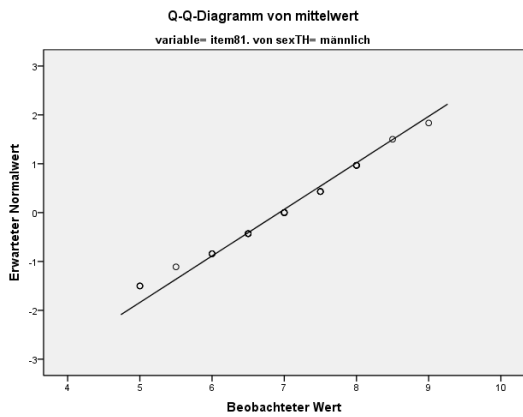
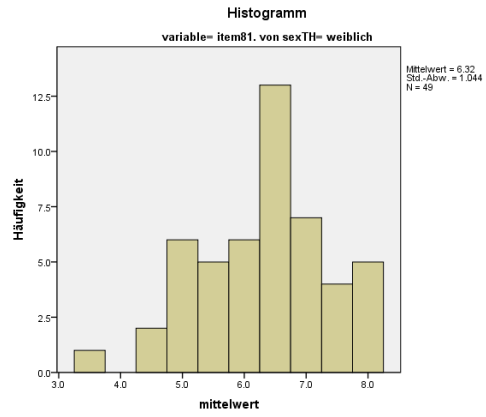
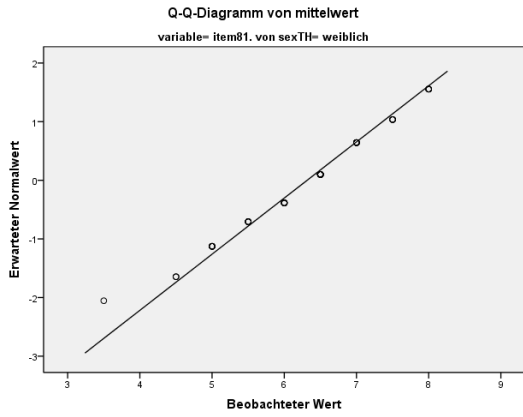


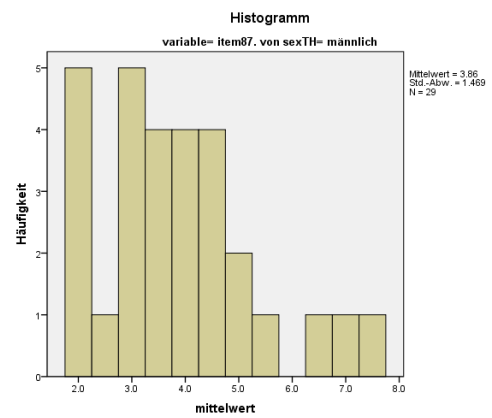
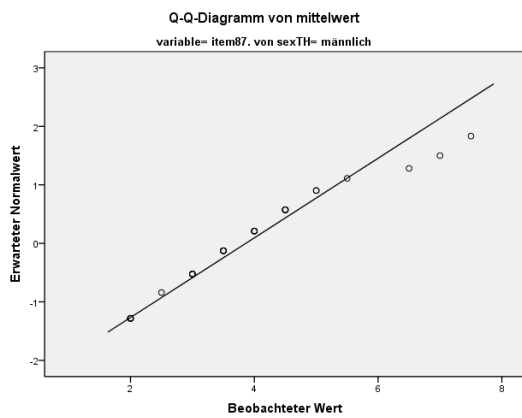
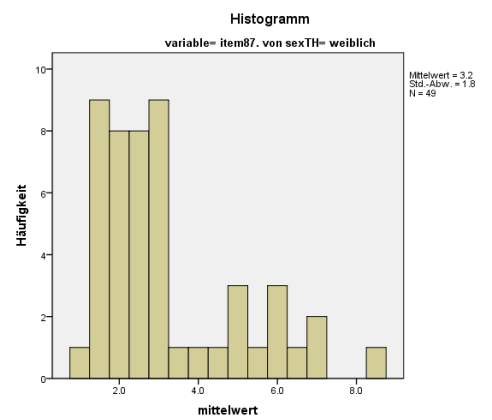
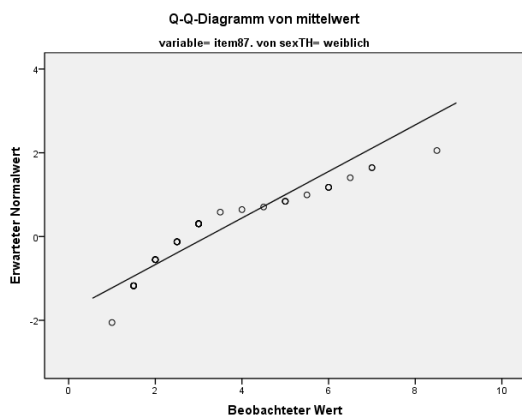
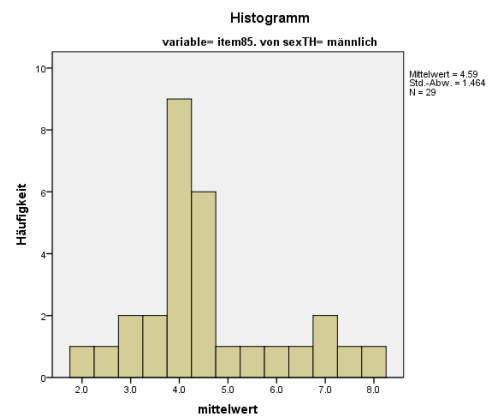
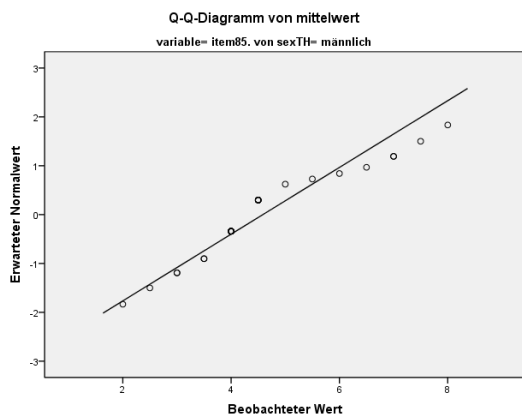
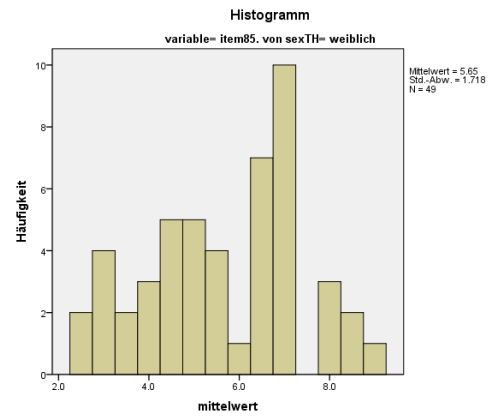
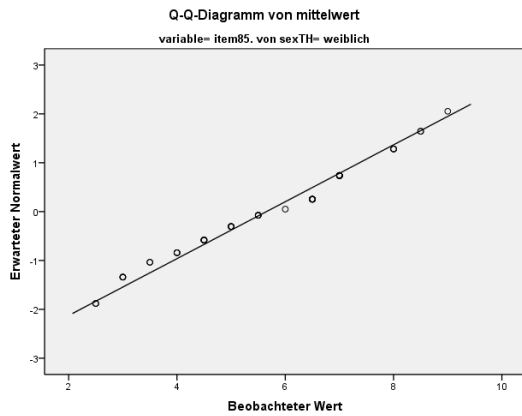


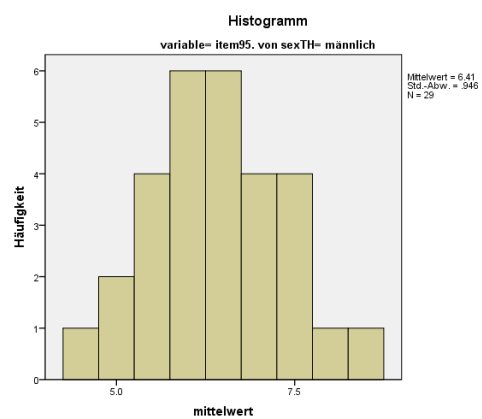
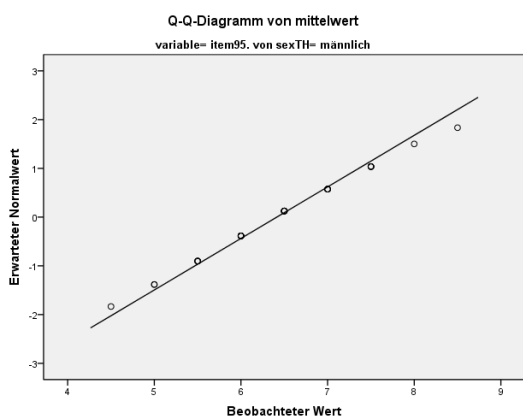
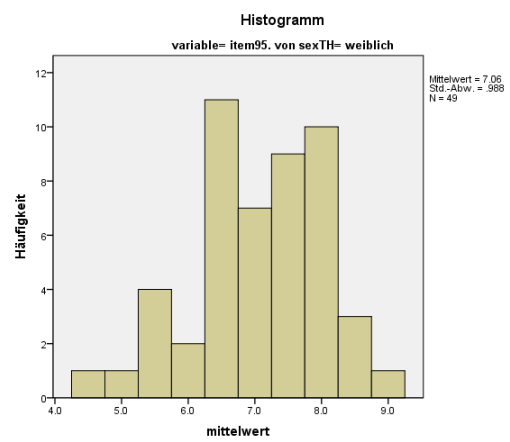
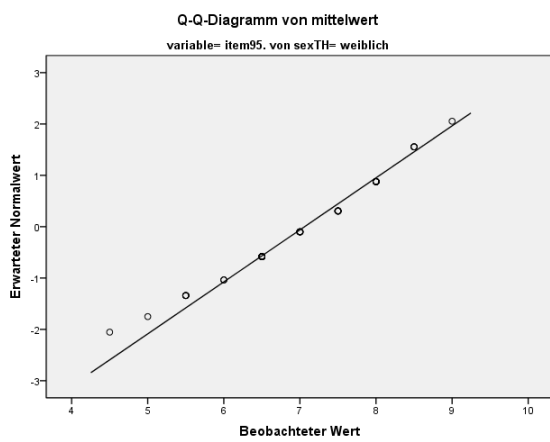
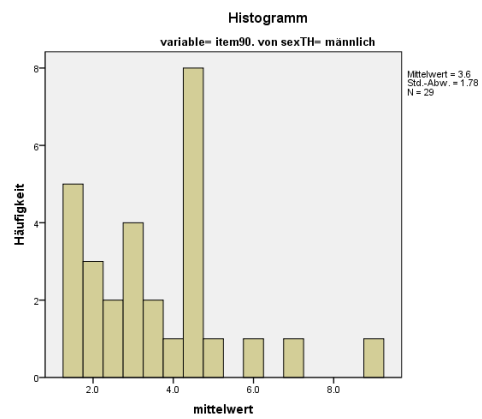
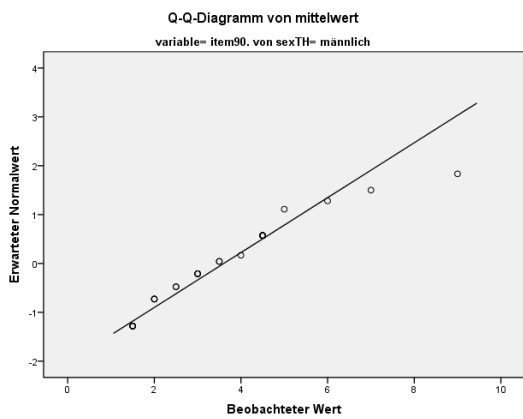
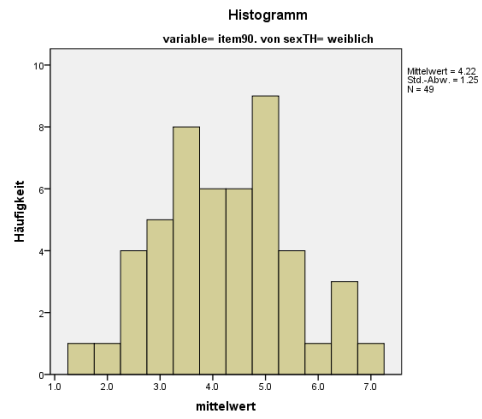
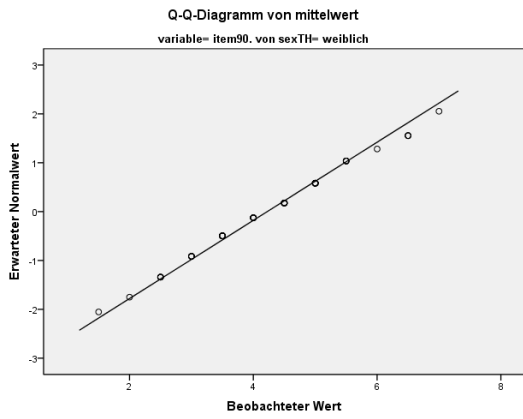












## Anhang D

### T-Test bei unabhängigen Stichproben

Test bei unabhängigen Stichproben

variable			Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
			F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
										Untere	Obere
item1	mittelwert	Varianzen sind gleich	5.240	.025	-2.304	76	.024	-.3754	.1629	-.6999	-.0509
	wert	Varianzen sind nicht gleich			-2.761	70.715	.007	-.3754	.1360	-.6466	-.1043
Item 10	mittelwert	Varianzen sind gleich	.004	.950	2.316	76	.023	.6027	.2603	.0844	1.1211
	wert	Varianzen sind nicht gleich			2.401	65.599	.019	.6027	.2510	.1016	1.1039
Item 100	mittelwert	Varianzen sind gleich	1.518	.222	.602	76	.549	.1858	.3085	-.4286	.8002
	wert	Varianzen sind nicht gleich			.581	52.417	.564	.1858	.3200	-.4563	.8279
Item 11	mittelwert	Varianzen sind gleich	10.976	.001	-.236	76	.814	-.0788	.3343	-.7447	.5871
	wert	Varianzen sind nicht gleich			-.209	40.452	.835	-.0788	.3771	-.8407	.6831
Item 12	mittelwert	Varianzen sind gleich	.761	.386	-2.985	76	.004	-.9286	.3111	-1.5482	-.3090
	wert	Varianzen sind nicht gleich			-2.855	51.163	.006	-.9286	.3252	-1.5814	-.2757
Item 13	mittelwert	Varianzen sind gleich	.671	.415	2.455	76	.016	.8093	.3297	.1526	1.4660
	wert	Varianzen sind nicht gleich			2.403	55.130	.020	.8093	.3367	.1345	1.4840
Item 14	mittelwert	Varianzen sind gleich	1.518	.222	-3.558	76	.001	-.8019	.2254	-1.2508	-.3530
	wert	Varianzen sind nicht gleich			-3.356	48.935	.002	-.8019	.2389	-1.2821	-.3217
Item 15	mittelwert	Varianzen sind gleich	2.648	.108	-2.625	76	.010	-.6661	.2538	-1.1715	-.1606
	wert	Varianzen sind nicht gleich			-2.525	52.120	.015	-.6661	.2638	-1.1953	-.1368
Item 16	mittelwert	Varianzen sind gleich	.855	.358	1.818	76	.073	.7277	.4002	-.0695	1.5248
	wert	Varianzen sind nicht gleich			1.848	61.973	.069	.7277	.3937	-.0593	1.5146
Item 17	mittelwert	Varianzen sind gleich	2.367	.128	2.103	76	.039	.6020	.2863	.0318	1.1723
	wert	Varianzen sind nicht gleich			2.005	50.608	.050	.6020	.3003	-.0010	1.2050
Item 18	mittelwert	Varianzen sind gleich	.957	.331	-.671	76	.504	-.1932	.2879	-.7665	.3802
	wert	Varianzen sind nicht gleich			-.647	52.374	.521	-.1932	.2987	-.7925	.4062
Item 19	mittelwert	Varianzen sind gleich	.388	.535	-1.019	76	.311	-.1559	.1529	-.4605	.1487
	wert	Varianzen sind nicht gleich			-1.070	67.728	.289	-.1559	.1457	-.4467	.1349
Item 2	mittelwert	Varianzen sind gleich	.176	.676	-3.401	76	.001	-1.6207	.4765	-2.5697	-.6717
	wert	Varianzen sind nicht gleich			-3.426	60.223	.001	-1.6207	.4731	-2.5669	-.6744
Item 20	mittelwert	Varianzen sind gleich	.097	.756	-1.886	76	.063	-.4704	.2494	-.9672	.0263
	wert	Varianzen sind nicht gleich			-1.834	53.957	.072	-.4704	.2564	-.9846	.0437
Item	mittelwert	Varianzen sind gleich	.020	.888	-.983	76	.329	-.3146	.3200	-.9518	.3227

21	wert	Varianzen sind nicht gleich			-.962	55.025	.340	-.3146	.3269	-.9698	.3406
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	1.056	.307	2.489	76	.015	.4609	.1852	.0920	.8298
22	wert	Varianzen sind nicht gleich			2.384	51.373	.021	.4609	.1934	.0728	.8491
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	10.747	.002	-2.140	76	.036	-.6239	.2915	-1.2045	-.0432
23	wert	Varianzen sind nicht gleich			-2.492	74.836	.015	-.6239	.2504	-1.1226	-.1251
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	4.627	.035	-.171	76	.864	-.0391	.2280	-.4932	.4151
24	wert	Varianzen sind nicht gleich			-.156	44.243	.876	-.0391	.2496	-.5421	.4640
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	6.598	.012	-2.082	76	.041	-.6559	.3150	-1.2832	-.0285
25	wert	Varianzen sind nicht gleich			-1.825	39.129	.076	-.6559	.3594	-1.3828	.0710
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	.000	.989	-1.536	76	.129	-.5384	.3505	-1.2364	.1597
26	wert	Varianzen sind nicht gleich			-1.520	57.019	.134	-.5384	.3541	-1.2475	.1708
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	.080	.779	2.850	76	.006	.6935	.2434	.2088	1.1782
27	wert	Varianzen sind nicht gleich			2.858	59.435	.006	.6935	.2427	.2080	1.1790
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	.213	.646	.800	76	.426	.1802	.2251	-.2681	.6284
28	wert	Varianzen sind nicht gleich			.807	60.429	.423	.1802	.2232	-.2663	.6266
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	1.997	.162	1.279	76	.205	.4599	.3596	-.2563	1.1760
29	wert	Varianzen sind nicht gleich			1.349	68.620	.182	.4599	.3408	-.2201	1.1399
item3	mittel-	Varianzen sind gleich	.386	.536	-.563	76	.575	-.1432	.2545	-.6501	.3637
	wert	Varianzen sind nicht gleich			-.571	61.532	.570	-.1432	.2509	-.6449	.3584
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	2.213	.141	1.572	76	.120	.6232	.3965	-.1665	1.4129
30	wert	Varianzen sind nicht gleich			1.497	50.444	.141	.6232	.4163	-.2129	1.4592
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	1.738	.191	-.023	76	.982	-.0046	.2006	-.4041	.3949
31	wert	Varianzen sind nicht gleich			-.021	47.142	.983	-.0046	.2152	-.4374	.4282
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	1.438	.234	.678	76	.500	.1928	.2846	-.3739	.7596
32	wert	Varianzen sind nicht gleich			.719	69.519	.475	.1928	.2683	-.3423	.7279
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	1.886	.174	.635	76	.527	.2664	.4193	-.5688	1.1015
33	wert	Varianzen sind nicht gleich			.601	49.423	.551	.2664	.4431	-.6239	1.1566
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	3.126	.081	.536	76	.594	.1643	.3068	-.4467	.7754
34	wert	Varianzen sind nicht gleich			.497	46.570	.621	.1643	.3304	-.5005	.8291
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	1.385	.243	1.264	76	.210	.4170	.3299	-.2401	1.0740
35	wert	Varianzen sind nicht gleich			1.208	51.072	.232	.4170	.3450	-.2757	1.1096
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	.449	.505	.276	76	.783	.0880	.3182	-.5459	.7218
36	wert	Varianzen sind nicht gleich			.268	53.547	.790	.0880	.3280	-.5697	.7457
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	1.441	.234	.877	76	.383	.2928	.3338	-.3721	.9576
37	wert	Varianzen sind nicht gleich			.913	66.244	.365	.2928	.3207	-.3476	.9331
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	.059	.809	.157	76	.876	.0619	.3954	-.7255	.8493
38	wert	Varianzen sind nicht gleich			.155	57.541	.877	.0619	.3983	-.7356	.8594
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	1.022	.315	-1.480	76	.143	-.3160	.2135	-.7413	.1093
39	wert	Varianzen sind nicht gleich			-1.424	52.118	.160	-.3160	.2219	-.7613	.1293
Item 4	mittel-	Varianzen sind gleich	.317	.575	2.527	76	.014	.6232	.2466	.1321	1.1142

	wert	Varianzen sind nicht gleich			2.476	55.214	.016	.6232	.2517	.1188	1.1275
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	1.198	.277	2.351	76	.021	.7878	.3351	.1205	1.4552
40	wert	Varianzen sind nicht gleich			2.433	65.225	.018	.7878	.3238	.1412	1.4344
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	1.135	.290	-1.667	76	.100	-4.887	.2931	-1.0726	.0951
41	wert	Varianzen sind nicht gleich			-1.575	49.182	.122	-4.887	.3103	-1.1122	.1347
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	.002	.962	-4.379	76	.000	-.8089	.1847	-1.1769	-.4410
42	wert	Varianzen sind nicht gleich			-4.440	61.452	.000	-.8089	.1822	-1.1732	-.4446
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	2.216	.141	1.370	76	.175	.4201	.3067	-.1907	1.0310
43	wert	Varianzen sind nicht gleich			1.424	66.005	.159	.4201	.2951	-.1691	1.0093
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	5.861	.018	-3.467	76	.001	-.9321	.2689	-1.4676	-.3966
44	wert	Varianzen sind nicht gleich			-3.165	44.153	.003	-.9321	.2945	-1.5256	-.3386
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	.093	.762	-.014	76	.989	-.0028	.2033	-.4077	.4021
45	wert	Varianzen sind nicht gleich			-.014	58.595	.989	-.0028	.2036	-.4104	.4047
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	2.868	.094	1.694	76	.094	.2818	.1663	-.0495	.6132
46	wert	Varianzen sind nicht gleich			1.617	50.799	.112	.2818	.1743	-.0681	.6318
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	4.543	.036	-1.905	76	.061	-.2164	.1136	-.4427	.0099
47	wert	Varianzen sind nicht gleich			-1.645	37.501	.108	-.2164	.1316	-.4829	.0501
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	.991	.323	.735	76	.464	.2164	.2942	-.3696	.8024
48	wert	Varianzen sind nicht gleich			.755	63.870	.453	.2164	.2864	-.3559	.7887
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	.484	.489	-2.704	76	.008	-.6235	.2306	-1.0827	-.1643
49	wert	Varianzen sind nicht gleich			-2.664	56.176	.010	-.6235	.2341	-1.0924	-.1546
Item	5 mittel-	Varianzen sind gleich	.151	.698	-.619	76	.538	-.1432	.2315	-.6042	.3178
	wert	Varianzen sind nicht gleich			-.626	61.071	.534	-.1432	.2288	-.6007	.3142
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	.162	.689	-.205	76	.838	-.0496	.2416	-.5307	.4315
50	wert	Varianzen sind nicht gleich			-.203	57.139	.840	-.0496	.2439	-.5380	.4388
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	.767	.384	.454	76	.651	.1559	.3430	-.5272	.8390
51	wert	Varianzen sind nicht gleich			.472	65.954	.638	.1559	.3301	-.5032	.8150
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	.740	.392	-.593	76	.555	-.1175	.1983	-.5124	.2774
52	wert	Varianzen sind nicht gleich			-.560	49.125	.578	-.1175	.2099	-.5393	.3043
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	7.957	.006	2.534	76	.013	.6418	.2533	.1373	1.1463
53	wert	Varianzen sind nicht gleich			2.871	75.993	.005	.6418	.2236	.1965	1.0871
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	1.453	.232	.048	76	.962	.0134	.2779	-.5402	.5669
54	wert	Varianzen sind nicht gleich			.046	49.672	.964	.0134	.2932	-.5757	.6024
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	.019	.892	1.877	76	.064	.2864	.1526	-.0174	.5903
55	wert	Varianzen sind nicht gleich			1.751	47.240	.086	.2864	.1635	-.0425	.6153
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	6.425	.013	-4.283	76	.000	-1.4148	.3303	-2.0728	-.7569
56	wert	Varianzen sind nicht gleich			-3.927	44.757	.000	-1.4148	.3603	-2.1406	-.6891
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	2.317	.132	-.795	76	.429	-.2484	.3123	-.8705	.3736
57	wert	Varianzen sind nicht gleich			-.749	48.599	.458	-.2484	.3318	-.9153	.4185
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	.959	.331	-2.449	76	.017	-.6379	.2605	-1.1567	-.1191

58	wert	Varianzen sind nicht gleich			-2.395	54.907	.020	-.6379	.2664	-1.1717	-.1041
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	.575	.450	-2.760	76	.007	-.7350	.2663	-1.2655	-.2046
59	wert	Varianzen sind nicht gleich			-2.893	67.498	.005	-.7350	.2541	-1.2422	-.2279
Item 6	mittel-	Varianzen sind gleich	.029	.865	1.269	76	.208	.3357	.2645	-.1910	.8624
	wert	Varianzen sind nicht gleich			1.281	60.560	.205	.3357	.2621	-.1885	.8599
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	.828	.366	1.087	76	.280	.1249	.1149	-.1039	.3537
60	wert	Varianzen sind nicht gleich			1.136	66.919	.260	.1249	.1100	-.0946	.3444
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	1.095	.299	-1.081	76	.283	-.3758	.3477	-1.0683	.3167
61	wert	Varianzen sind nicht gleich			-1.041	52.307	.303	-.3758	.3610	-1.1000	.3484
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	.079	.780	1.294	76	.200	.4272	.3301	-.2303	1.0847
62	wert	Varianzen sind nicht gleich			1.259	54.027	.213	.4272	.3393	-.2530	1.1074
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	3.057	.084	4.143	76	.000	1.9982	.4823	1.0376	2.9589
63	wert	Varianzen sind nicht gleich			3.927	49.669	.000	1.9982	.5089	.9759	3.0205
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	.379	.540	.795	76	.429	.3177	.3997	-.4783	1.1138
64	wert	Varianzen sind nicht gleich			.770	53.185	.445	.3177	.4128	-.5102	1.1456
item	mittel-	Varianzen sind gleich	.555	.459	.776	76	.440	.1805	.2326	-.2828	.6439
65	wert	Varianzen sind nicht gleich			.767	56.729	.446	.1805	.2355	-.2910	.6520
item	mittel-	Varianzen sind gleich	1.441	.234	1.320	76	.191	.2530	.1917	-.1288	.6348
66	wert	Varianzen sind nicht gleich			1.429	72.565	.157	.2530	.1771	-.0999	.6059
item	mittel-	Varianzen sind gleich	.264	.609	.518	76	.606	.1685	.3255	-.4797	.8167
67	wert	Varianzen sind nicht gleich			.503	53.695	.617	.1685	.3351	-.5034	.8405
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	2.932	.091	-.670	76	.505	-.1583	.2365	-.6293	.3126
68	wert	Varianzen sind nicht gleich			-.620	46.246	.538	-.1583	.2552	-.6720	.3553
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	.026	.871	-.348	76	.729	-.1189	.3421	-.8004	.5625
69	wert	Varianzen sind nicht gleich			-.354	62.416	.724	-.1189	.3357	-.7899	.5521
Item 7	mittel-	Varianzen sind gleich	4.573	.036	-1.201	76	.234	-.3902	.3250	-1.0376	.2572
	wert	Varianzen sind nicht gleich			-1.116	46.777	.270	-.3902	.3495	-1.0934	.3130
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	3.090	.083	-1.662	76	.101	-.3582	.2156	-.7875	.0711
70	wert	Varianzen sind nicht gleich			-1.552	47.414	.127	-.3582	.2308	-.8224	.1060
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	.153	.697	-.587	76	.559	-.1742	.2968	-.7652	.4169
71	wert	Varianzen sind nicht gleich			-.590	59.974	.557	-.1742	.2951	-.7644	.4160
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	.489	.486	-.009	76	.993	-.0018	.1902	-.3806	.3771
72	wert	Varianzen sind nicht gleich			-.009	52.510	.993	-.0018	.1972	-.3974	.3939
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	.048	.828	.989	76	.326	.1907	.1929	-.1935	.5749
73	wert	Varianzen sind nicht gleich			.997	60.399	.323	.1907	.1913	-.1920	.5734
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	1.173	.282	1.191	76	.237	.4163	.3494	-.2797	1.1122
74	wert	Varianzen sind nicht gleich			1.167	55.259	.248	.4163	.3566	-.2983	1.1308
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	.071	.790	-.110	76	.913	-.0162	.1472	-.3093	.2769
75	wert	Varianzen sind nicht gleich			-.113	63.639	.911	-.0162	.1434	-.3028	.2704
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	2.104	.151	-.855	76	.395	-.2498	.2920	-.8315	.3318





94	wert	Varianzen sind nicht gleich			-1.917	53.033	.061	-.6833	.3565	-1.3984	.0318
94											
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	.139	.710	2.842	76	.006	.6474	.2278	.1937	1.1011
95	wert	Varianzen sind nicht gleich			2.874	60.995	.006	.6474	.2252	.1970	1.0978
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	2.093	.152	-1.274	76	.207	-.3262	.2561	-.8362	.1838
96	wert	Varianzen sind nicht gleich			-1.206	49.546	.233	-.3262	.2704	-.8694	.2170
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	2.998	.087	1.550	76	.125	.4346	.2803	-.1237	.9928
97	wert	Varianzen sind nicht gleich			1.449	47.495	.154	.4346	.2999	-.1687	1.0378
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	.770	.383	.434	76	.665	.1168	.2691	-.4191	.6527
98	wert	Varianzen sind nicht gleich			.438	60.355	.663	.1168	.2670	-.4171	.6508
Item	mittel-	Varianzen sind gleich	.558	.457	.855	76	.395	.2361	.2761	-.3139	.7861
99	wert	Varianzen sind nicht gleich			.882	64.657	.381	.2361	.2677	-.2985	.7707

## Anhang E

### T-Test bei unabhängigen Stichproben nach Rangtransformation

(ohne mittlere Differenz, Standardfehler der Differenz und Konfidenzintervall der Differenz)

Variable			Levene-Test der Varianzgleich-		T-Test für die Mittelwertgleichheit		
			F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)
item1	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	4.586	.035	-2.771	76	.007
		Varianzen sind nicht gleich			-2.961	70.727	.004
item10	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.850	.360	1.769	76	.081
		Varianzen sind nicht gleich			1.731	55.038	.089
item100	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	1.283	.261	.440	76	.661
		Varianzen sind nicht gleich			.423	52.076	.674
item11	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	9.727	.003	.350	76	.727
		Varianzen sind nicht gleich			.324	45.878	.748
item12	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.021	.885	-3.122	76	.003
		Varianzen sind nicht gleich			-3.116	58.593	.003
item13	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.665	.417	2.395	76	.019
		Varianzen sind nicht gleich			2.352	55.603	.022
item14	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.003	.957	-3.142	76	.002
		Varianzen sind nicht gleich			-3.142	58.907	.003
item15	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	1.067	.305	-2.563	76	.012
		Varianzen sind nicht gleich			-2.519	55.783	.015
item16	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.206	.651	1.509	76	.135
		Varianzen sind nicht gleich			1.527	61.022	.132
item17	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	3.835	.054	1.546	76	.126
		Varianzen sind nicht gleich			1.474	50.550	.147
item18	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.839	.363	-.581	76	.563
		Varianzen sind nicht gleich			-.564	53.600	.575
item19	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.305	.582	-.731	76	.467
		Varianzen sind nicht gleich			-.748	63.258	.457
item2	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.117	.734	-3.512	76	.001
		Varianzen sind nicht gleich			-3.463	56.380	.001
item20	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.081	.776	-1.360	76	.178
		Varianzen sind nicht gleich			-1.353	57.873	.181
item21	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.003	.954	-1.048	76	.298
		Varianzen sind nicht gleich			-1.042	57.954	.302
item22	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.002	.964	2.054	76	.043

		Varianzen sind nicht gleich			2.101	63.127	.040
item23	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	2.644	.108	-1.590	76	.116
		Varianzen sind nicht gleich			-1.691	69.941	.095
item24	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	2.323	.132	-1.032	76	.305
		Varianzen sind nicht gleich			-.979	49.684	.333
item25	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.742	.392	-1.705	76	.092
		Varianzen sind nicht gleich			-1.647	52.722	.106
item26	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.001	.981	-1.937	76	.056
		Varianzen sind nicht gleich			-1.933	58.549	.058
item27	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.026	.871	2.478	76	.015
		Varianzen sind nicht gleich			2.490	59.863	.016
item28	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.543	.463	.962	76	.339
		Varianzen sind nicht gleich			.978	61.967	.332
item29	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	2.105	.151	1.463	76	.148
		Varianzen sind nicht gleich			1.521	66.059	.133
item3	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.905	.345	-.785	76	.435
		Varianzen sind nicht gleich			-.806	63.982	.423
item30	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	2.127	.149	1.642	76	.105
		Varianzen sind nicht gleich			1.574	51.486	.122
item31	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	1.034	.312	-.068	76	.946
		Varianzen sind nicht gleich			-.066	53.215	.948
item32	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	4.402	.039	.982	76	.329
		Varianzen sind nicht gleich			1.035	68.419	.304
item33	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	2.519	.117	.787	76	.434
		Varianzen sind nicht gleich			.755	51.722	.453
item34	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	1.662	.201	1.275	76	.206
		Varianzen sind nicht gleich			1.219	50.970	.229
item35	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.487	.487	1.210	76	.230
		Varianzen sind nicht gleich			1.179	54.280	.243
item36	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.888	.349	.405	76	.687
		Varianzen sind nicht gleich			.391	52.845	.697
item37	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.972	.327	.736	76	.464
		Varianzen sind nicht gleich			.752	62.779	.455
item38	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.132	.718	.129	76	.898
		Varianzen sind nicht gleich			.129	58.653	.898
item39	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.598	.442	-1.316	76	.192
		Varianzen sind nicht gleich			-1.292	55.553	.202
item4	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.493	.485	2.442	76	.017
		Varianzen sind nicht gleich			2.389	54.962	.020
item40	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	2.599	.111	2.382	76	.020

		Varianzen sind nicht gleich			2.485	66.637	.015
item41	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.133	.716	-1.512	76	.135
		Varianzen sind nicht gleich			-1.476	54.613	.146
item42	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.142	.707	-4.325	76	.000
		Varianzen sind nicht gleich			-4.397	61.956	.000
item43	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	1.704	.196	1.388	76	.169
		Varianzen sind nicht gleich			1.429	64.252	.158
item44	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	1.016	.317	-3.164	76	.002
		Varianzen sind nicht gleich			-3.027	51.176	.004
item45	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.211	.647	.057	76	.954
		Varianzen sind nicht gleich			.058	60.341	.954
item46	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	3.997	.049	1.523	76	.132
		Varianzen sind nicht gleich			1.446	49.961	.154
item47	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	1.504	.224	-1.329	76	.188
		Varianzen sind nicht gleich			-1.244	47.746	.220
item48	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	1.741	.191	.937	76	.352
		Varianzen sind nicht gleich			.979	67.018	.331
item49	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	1.255	.266	-2.642	76	.010
		Varianzen sind nicht gleich			-2.719	64.218	.008
item5	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.064	.802	-.754	76	.453
		Varianzen sind nicht gleich			-.765	61.547	.447
item50	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.299	.586	-.099	76	.922
		Varianzen sind nicht gleich			-.097	56.424	.923
item51	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.263	.609	.166	76	.868
		Varianzen sind nicht gleich			.167	59.945	.868
item52	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.229	.634	-.417	76	.678
		Varianzen sind nicht gleich			-.413	57.355	.681
item53	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	3.461	.067	2.134	76	.036
		Varianzen sind nicht gleich			2.256	68.990	.027
item54	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.668	.416	.021	76	.983
		Varianzen sind nicht gleich			.020	53.725	.984
item55	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.360	.551	1.385	76	.170
		Varianzen sind nicht gleich			1.372	57.232	.175
item56	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.275	.602	-3.774	76	.000
		Varianzen sind nicht gleich			-3.691	54.900	.001
item57	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	1.738	.191	-.727	76	.470
		Varianzen sind nicht gleich			-.693	50.726	.491
item58	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.116	.735	-2.559	76	.012
		Varianzen sind nicht gleich			-2.531	56.857	.014
item59	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.741	.392	-2.831	76	.006

		Varianzen sind nicht gleich			-2.924	64.867	.005
item6	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.885	.350	1.474	76	.144
		Varianzen sind nicht gleich			1.526	65.289	.132
item60	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.018	.893	.485	76	.629
		Varianzen sind nicht gleich			.480	57.016	.633
item61	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.557	.458	-1.021	76	.311
		Varianzen sind nicht gleich			-.995	54.319	.324
item62	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.055	.815	1.143	76	.257
		Varianzen sind nicht gleich			1.147	59.488	.256
item63	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.139	.711	3.945	76	.000
		Varianzen sind nicht gleich			3.878	55.808	.000
item64	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.739	.393	.690	76	.492
		Varianzen sind nicht gleich			.670	53.493	.506
item65	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.940	.335	.792	76	.431
		Varianzen sind nicht gleich			.773	54.585	.443
item66	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.701	.405	.514	76	.609
		Varianzen sind nicht gleich			.523	62.270	.603
item67	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.007	.934	.414	76	.680
		Varianzen sind nicht gleich			.410	56.963	.683
item68	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	2.530	.116	-1.018	76	.312
		Varianzen sind nicht gleich			-.975	51.325	.334
item69	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.007	.934	-.228	76	.820
		Varianzen sind nicht gleich			-.227	58.104	.821
item7	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	1.914	.171	-1.172	76	.245
		Varianzen sind nicht gleich			-1.120	50.984	.268
item70	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	2.070	.154	-1.736	76	.087
		Varianzen sind nicht gleich			-1.667	51.865	.101
item71	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.756	.387	-.420	76	.676
		Varianzen sind nicht gleich			-.429	62.989	.669
item72	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.138	.711	-.314	76	.755
		Varianzen sind nicht gleich			-.306	54.546	.761
item73	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.097	.756	1.021	76	.310
		Varianzen sind nicht gleich			1.024	59.429	.310
item74	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	1.782	.186	1.226	76	.224
		Varianzen sind nicht gleich			1.184	52.765	.242
item75	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.029	.865	-.130	76	.897
		Varianzen sind nicht gleich			-.129	57.576	.898
item76	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	2.126	.149	-.633	76	.528
		Varianzen sind nicht gleich			-.611	52.662	.544
item77	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.980	.325	-.947	76	.346

		Varianzen sind nicht gleich				-921	53.835	.361
item78	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	3.787	.055	3.044	76	.003	
		Varianzen sind nicht gleich			3.174	66.539	.002	
item79	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.308	.581	-2.150	76	.035	
		Varianzen sind nicht gleich			-2.189	62.231	.032	
item8	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	6.164	.015	-2.793	76	.007	
		Varianzen sind nicht gleich			-2.904	66.096	.005	
item80	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.551	.460	2.257	76	.027	
		Varianzen sind nicht gleich			2.209	55.060	.031	
item81	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.330	.568	-2.433	76	.017	
		Varianzen sind nicht gleich			-2.406	56.907	.019	
item82	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	6.889	.010	-.141	76	.888	
		Varianzen sind nicht gleich			-.131	46.407	.897	
item83	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.780	.380	-1.741	76	.086	
		Varianzen sind nicht gleich			-1.778	62.838	.080	
item84	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	1.387	.243	.418	76	.677	
		Varianzen sind nicht gleich			.429	63.754	.669	
item85	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	1.004	.319	2.837	76	.006	
		Varianzen sind nicht gleich			2.916	63.962	.005	
item86	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.074	.786	.293	76	.770	
		Varianzen sind nicht gleich			.292	58.549	.771	
item87	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	3.759	.056	-2.509	76	.014	
		Varianzen sind nicht gleich			-2.681	70.684	.009	
item88	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	2.784	.099	-.848	76	.399	
		Varianzen sind nicht gleich			-.810	50.812	.422	
item89	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.069	.794	.188	76	.851	
		Varianzen sind nicht gleich			.191	62.247	.849	
item9	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.775	.381	-.584	76	.561	
		Varianzen sind nicht gleich			-.566	53.428	.574	
item90	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	1.274	.262	2.220	76	.029	
		Varianzen sind nicht gleich			2.142	52.630	.037	
item91	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.588	.446	1.960	76	.054	
		Varianzen sind nicht gleich			1.909	54.206	.062	
item92	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.040	.841	1.844	76	.069	
		Varianzen sind nicht gleich			1.840	58.546	.071	
item93	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.073	.788	-.982	76	.329	
		Varianzen sind nicht gleich			-.992	60.720	.325	
item94	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.065	.799	-2.043	76	.045	
		Varianzen sind nicht gleich			-1.997	54.851	.051	
item95	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.488	.487	2.957	76	.004	

		Varianzen sind nicht gleich			3.005	61.883	.004
item96	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	1.549	.217	-1.889	76	.063
		Varianzen sind nicht gleich			-1.787	49.385	.080
item97	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	.939	.336	1.202	76	.233
		Varianzen sind nicht gleich			1.165	53.447	.249
item98	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	1.644	.204	.379	76	.706
		Varianzen sind nicht gleich			.387	62.874	.700
item99	Rank of mittelwert	Varianzen sind gleich	1.787	.185	1.056	76	.294
		Varianzen sind nicht gleich			1.091	64.807	.279



Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benützung anderer als der angegebenen Hilfsmittel verfasst habe.

Unterschrift: